Das IX. Capitel.

Von den Metallen, und erstlich vom Golde.

DJe Metalle sind harte Cörper, die sich hämmern lassen, bestehen aus einem salzigten Saffte, oder ☿io, der durch den Schwefel in der Erden coaguliret worden.

N. 1. In dem 1. Buch haben wir gesagt, daß die andern Sachen (res secundariæ) aus dem Peritomate der ersten Sachen (rer. primar.) hervor kommen. Wann nun das microcosmische Peritoma in der mineralischen Mutter oder Ort, der zur Metall-Zeugung tauglich ist, kommet, und dorten verhartet, so wird der ∽, oder das △ selbigen Peritomatis, erwecket, und vermöge der Metallischen Mutter in die Natur eines Metalls verkehret. Bestehen also die Metalle, wie alles andere, aus 2. Stücken, nemlich aus einer Feuchtigkeit, die ☿ genannt wird, und aus einem Feuer, das man Schwefel nennet.

Diese zwey gründen sich in einem Vitriolischen Salz, d. i. welches sich in eine solche Natur verwandelt, die zur Metall-Zeugung erfordert wird. Dieses Salz verändert sich hernach allgemach, dann es wird nicht gleich ein vollkommen Metall. Weil es nun in der Natur also beschaffen ist, daß sich unterschiedene Theile mit einander vermischen, und daß über das die Vermischung und Zeitigung nach und nach geschiehet, indem nemlich etliche Theile eher zeitig werden, etliche später, etliche aber eine Zeitlang gar roh bleiben; so folget daraus, daß auch in Zeugung der Metalle einiger Unterscheid sich ereignen müsse, nach welchem etliche Theile zeitiger, etliche minderzeitig seyn; sind derowegen die zeitigere Theile dieses, was die Philosophi sonsten den Metallischen Saamen nennen. Dann obgleich in den Metallen die Theile also fest vereiniget seyn, daß sie sich schwerlich von einander abscheiden lassen; dahero man auch bekennen muß, daß die meiste bekannte Labores die Anfänge von den Metallen nicht scheiden, sondern selbe nur erhöhen, d. i. die Metalle ohne derselben Reinigung allein verändern, daß sie von unserer Lebens-Warme desto besser mögen überwunden und zur Wirkung gebracht werden; so muß man doch auch nicht mit allzuhartnäckigen Eigensin behaupten, daß obgemeldete Scheidung ganz und gar unmüglich sey, indem die vielfältige Erfahrung dawider streitet. Denn es nicht nur einem meiner Freunde, sondern auch mir selbsten geglücket, daß ich ein blutrothes Oel, das auf dem Wasser geschwummen, aus dem ☉ gezogen.

Was der Autor allhier von dem Ursprung der Metalle schreibet, ist droben schon widerleget worden. Etliche andere aber suchen derer Ursprung und Ursachen in dem Gestirne, darum sie auch selbe mit der Planeten Namen bezeuchnet. Es kan zwar auch der Einfluß ermelderer Planeten in die untere metallische Cörper nicht geläugnet werden, doch sind sie derer sonderbare wirkende Ursachen nicht. Darum auch unser Autor weiters geschlossen, daß die Metalle aus 2. Stücken bestehen, aus einer Feuchtigkeit, nemlich dem Mercurio, und aus einem Spiritu oder Feuer, dem Schwefel, welche beyde in einem Vitriol-Salz gegründet wären. Doch will ich von diesen Anfängen allhier nicht viel melden, sondern weise den begierigen Leser zu dem edlen Engelländer Rob. Boyle, Tr. Chymist. Scept. und Hamel. de Consens. veteris & novæ Philos. deßgleichen Rolfinck Chem. in art. som. redact. Wir halten darvor, der nächste Zeug der Metallen sey ☿ und Schwefel, doch in einer jeden Art unterschieden, die entlegene Materie aber sey das Wasser ꝛc.

Die Metalle sind vermischte Cörper, dennoch aber untereinander einerley. Daß sie aber vermischet seyn, stehet daraus zu beweisen, daß aus den Metallen etliche Theile können geschieden werden, welche nicht wieder zu perfecten Metallen können reduciret werden. Z. E. der Crocus ♂tis, wenn er vaporosisch über dem Aqua Regis recht calciniret worden, so bleibet eine perfecte Erde, wie ein Rötelstein hinten nach, welchen Crocum man hernach nicht wieder in ein Metall verwandeln kan. Ebenfalls kan wohl geschehen, daß aus dem ♄ seine brennende Substanz geschieden, und ein Bley-Glaß endlich daraus werde: welches Glaß nun ja wohl wieder zu ♄ kan gemacht werden, da doch der meiste Theil davon verlohren gehet.

Da sie nun so gemischet seyn, fraget sichs, woraus selbe denn wohl bestehen? Eine gar genaue und allgemeine Antwort kan man davon nicht geben, noch etwas gar gewisses davon schliessen. Also z. E. weil das Gold ein dergleichen Subjectum ist, das sich nicht gänzlich auflösen lässet, so kan man nicht gar eigentlich folgern, woraus es bestehe. Insgemein hält man dafür, daß sie aus den dreyen ersten Chymischen Anfängen beruhen.

Wie wir aber schon oben angeführet, so wird durch den Schwefel dieses Orts nichts anders verstanden, als die saure Fettigkeit; daher denn alle Metalle eine süßlichte Saure haben sollen: durch den Mercurium aber wird der schleimigte Liquor verstanden, durch den die Metalle ihre Härte und Flüssigkeit haben; endlich durch das Salz wird verstanden der Cörper selbst, welcher durch die Zusammenkunfft der anderen beyden Anfänge die ganze metallische Substanz machet.

Es ist aber der Schwefel vornemlich im mineralischen Reiche am meisten anzutreffen. Und gewiß im ♂ und ♀ ist er überflüssig. Deßwegen geschiehet es auch, daß man die Metalle, ehe sie aus den Mineren geschmolzen werden, vorher röstet, damit der überflüssige Schwefel abrauche. Sonsten würde er im Schmelz-Ofen, wenn er mit der Minera zusammen bliebe, von derselben etwas corrodiren, und desselben Flüchtigkeit würde die Fixität der Minern absorbiren.

Es werden auch die Metalla, vermöge der Perfection, Vermischung und Gleichheit unterschieden. Unter dem Namen Perfection verstehet man die gebührende Dauung oder Zeitigung; daß sie nemlich wohl gereiniget und digeriret zur Fixität gebracht worden. Wegen der Vermischung und Proportion sind sie dergestalt unterschieden, wie sie mehr oder weniger von diesem oder jenem Anfange etwas bey sich führen. Also z. E. im ♂ und ♀ ist nach der Erde der Schwefel überflüssig, vom ☿ aber haben

ben sie gar wenig bey sich, daher sie auch leicht glühend werden. Eben also das ☿ und der Regulus desselben sind nicht nur der äusserlichen Gestalt nach unterschieden, sondern auch daher, weil im Regulo aus Proportion des ☿ii des Schwefels Uberfluß weggenommen: wenn nun dieser fort, so kommt der Regulus mit der Natur des Bleyes überein.

Ferner, so sind auch die Metalle theils edle, theils unedle. Die edle sind, derer Anfänge am besten digeriret und fix gemachet sind, daß sie so viel Schwefel bey sich haben, als nöthig ist, den Mercurium zu coaguliren, und so viel Salzes, als nöthig, den Mercurium und Schwefel anzunehmen. Daher ist das Silber weniger fix: das Gold aber ist das aller fixeste, von wegen seiner gar genauen Vermischung: daher es auch das dickste und schwerste ist, und sich am meisten treiben läst. Darum kan ihm auch kein △ etwas anhaben, daß es etwas demselben abnehmen könnte: es werden auch keine Schlacken daraus, weil es sehr hart ist.

Die unedlern Metalle sind ♂, ♀, ♄, ♃, und diese sind abermal zweyerley, entweder harte oder weiche. Der Unterscheid ist wegen des Schwefels und ☿ii. Hart sind dieselben, welche viel Schwefel haben, und wenig ☿ii. Weich sind dieselben, welche einen Uberfluß vom ☿io, aber einen Mangel am Schwefel haben; die harten fangen wegen ihres Schwefels leicht Feuer auf, und glühen balde, und fliessen gar schwer wegen Mangel ihres Mercurii. Die weichen hergegen, als ♄ und ♃, fliessen wegen ihres überflüssigen Mercurii gar leicht im Feuer, hergegen, weil sie wenig Schwefel haben, glühen sie nur. Der Mercurius ist ein metallischer Liquor, und nicht das Metall an sich selbsten: oder es ist die Seele der Metallen, und spricht Becherus gar recht: Er kommt mit allen Metallen wohl überein. Daher die Amalgamata zu allen Metallen daraus werden.

Die Metalle werden von neuen gebohren, durch die Bewegung der Ausdämpffungen, welche hin und wieder zerstreuet sind. Diese schweflichte Rauche, die zugleich Mercurialisch sind, wenn sie also in den innersten Theilen der Erde getrieben werden, so werden sie zu einem alcalischen Salze, als zu einer Mutter, defigiret und concentriret, und also durch abgewechselte Vereinigung, Action und Reaction, werden sie zu Metallen, die perfect seyn. Dieselben Rauche und Dämpffe, wenn sie vom Wasser in den Oertern unter der Erden aufgenommen werden, so imprægniren sie das Wasser, und dieses Wasser zeuget die Natur einer Milch, oder milchigten Liquoris. Bes. Matthesii Sareptam von Gebährung der Metallen.

Die Metalle aber werden aus einer Wurzel gebohren und gezeuget: daher geschiehet es, daß sie können transmutiret werden, denn sie sind einerley Natur, und nur wegen der Reiffe und Zeitigung unterschieden. Bes. Morhof. in Epist. de Transmut. Metallor. und Helvet.

Im Werke der Transmutation hat der Schwefel die Oberhand, daher der Mercurius, als das Subjectum der Transmutation, den Schwefel oder die Tinctur auf- und annimmt. Z. E. Das Silber ist perfect Gold, wenn es nur Schwefel, gebührende Zeitigung und Perfection hätte.

Also wird widrigen Theils das Gold extrahiret, und wenn seine Extraction niedergeschlagen, so bleibet ein weisses Corpus, welches fix Silber genennet wird. Dieses Silber kan man mit ▽Regis nicht mehr solviren, sondern man muß ▽ Fortem dazu nehmen. Der Spir. Nitr. Bezoardicus ziehet dem Golde seine Röthe aus, und bleibet eine fixe Luna zurücke, welche wieder kan tingiret werden, also daß man das erste Gold wieder erlanget. Daher werden niemals die Metalle in den Minern unterschieden gefunden, und dieses darum, weil sie von einer Wurzel sind, durch welche alle Metalle von einem Metalle participiren. Z. E. In jedem Bleye findet man Silber, das Eisen kommt von wegen des Schwefels mit dem Golde überein, daher denn die particuliere Transmutationes oder Tincturen mit dem Schwefel vom Marte bereitet werden.

Ist derowegen der Lapis Philosophorum nichts anders, als ein metallischer Schwefel, der aus sich noch nichts determiniret. Dieser Schwefel, wenn er mit dem Mercurio wohl und ganz digeriret ist, giebet die Solution und die Coagulation in das fixe Corpus, wenn das Gold, als ein Ferment, dazu gethan wird. Denn durch dieses Vermittelung werden die Metalle zu Golde. Man fräget aber: Woher soll man diesen Schwefel nehmen? Etliche suchen ihn im Golde. Aber das gemeine Gold ist ein Caput mortuum: und kan das Gold nicht mehr tingiren, als es Schwefel in sich hat, so aus ihm gezogen worden.

Weiter wird gefragt: Ob denn wol die Metalle in dem menschlichen Cörper zu gebrauchen? Antwort: Ja: doch ist ein Unterscheid zwischen einen wirkenden und leidenden Gebrauch zu machen. Unter dem leidenden Gebrauche ist zu verstehen, daß, wann sie von den Säfften in unsern Leibern alteriret werden, auch sie alsofort dieselben in sich absorbiren, und unsere Leiber davon befreyen. Z. E. Der gefeilte Stahl wird nur so rohe an sich in den Affectibus hypochondriacis mit Nutzen gebrauchet, weil das Acidum im Leibe den Stahl verzehret; und also dienet er wohl zur Arzney, aber auf eine leidende Art, welcher unsern Leib alteriret. Nun fraget sichs ferner, ob die Metalle unsere Leiber wirklich ändern? Wir beantworten es mit Nein. Denn sie, die Metallen, andern nicht, sondern sie werden verändert; also haben sie ihren Nutzen nur passivè, nicht aber activè, in der Medicin. Massen bekannt, daß der Stahl oder Eisen die Saurigkeit absorbire, und vollkömmlich aussüsse. So weiß man vom ♀ ebenfalls, daß dasselbe in unseren Leibern zum Kupfferwasser wird, welches eine erbrechende Krafft von sich lässet. Weiter fragt sichs nun: Ob denn das Gold im menschlichen Leibe aufzulösen sey? Hierauf antworten wir mit Ja. Weil wir wissen, daß auch das Silber in unserm Leibe aufgelöset wird; dannenhero würde es dienen in den Mutter-Krankheiten, das Acidum peccans zu destruiren, und solches auf eine leidende, nicht aber auf wirkende Art. Ich kan aber leicht gedenken, daß jemand entgegen setzen wird: So haben denn die Metalle ganz keine wirkende Krafft im menschlichen Leibe? So wisse demnach derjenige, daß man solche ja wohl, aber doch mit gutem Bedachte, zulassen könne. Aber diese medicinalische wirkende Krafft bestehet in ihrem ausgezogenen Schwefel.

Kommen demnach alle Schwefel der Metalle, wenn sie ausgezogen, hierinn einander gleich. Denn diese haben eine Schmerz-stillende Krafft, oder, wie Helmontius redet, sie haben eine Krafft, den wütenden Archæum zu bändigen. Z. E. kan uns der Schwefel des Antimonii, der Schmerz-stillende Schwefel vom Vitriol, dienen. Ein jeglicher metallischer Schwefel aber hat seine absonderliche Natur von der Natur seiner Metall-Wurzel. Denn gewißlich der Gold-Schwefel hat vor andern die Krafft, das Geblüt zu reinigen. Da aber die Schwefel so rein nicht können ausgezogen werden, daß nicht von andern Theilen auch etwas daran hangen bliebe; daher denn nöthig, daß bequeme Bereitungen vorher abgewendet werden, so wollen wir noch ein weniges davon handeln.

1. Kommt uns die Auflösung vor, welche theils überflüssig, theils gründlich, oder gewaltsam, oder gelinde, geschiehet.

Die überflüssige geschiehet, wenn der ganze Leib in seine kleinste Theilgen getheilet und geschieden wird, welche doch mit dem ganzen Cörper einerley Natur sind. Die gründliche geschiehet, wenn das Concretum in seiner Natur aufgelöset wird, daß wir recht zu seinen Principiis gelangen. Z. E. da der Mercurialische Schwefel von seinem irdisch-salzigten Anfange geschieden wird. Die gewaltsame aber ist, die da durch saure fressende Menstrua vollbracht wird, welche mit einer Gewalt das ganze Concretum dissolviret, so da bißweilen gar destruiret und verderbet. Es sollen demnach die rechten Auflösungen gründlich und lieblich geschehen, die da mit der Natur der Metallen übereintreffen: denn also wird ihr Schwefel heraus gebracht.

Die Reductiones der Metallen in ihren ersten Cörper geschiehet durch die alcalischen Salze, unter denen das Sal Tartari das vornehmste ist. Die überflüssige Auflösungen oder Solutiones können leicht reduciret werden, weil ihre Auflösungen mit sauren Sachen geschehen, die Reductiones aber müssen mit Alcalien vorgenommen werden.

Die Extractiones der metallischen Schwefel vollbringt man mit dem Spirit. Vini, so mit Sale Urin. Vol. acuiret ist: welcher den Schwefel leicht an sich nimmt.

Hieher gehören auch die Mercurificationes, daß die Metalle zu Queckſilber werden. Diese giebet Rolfink nicht zu. Es wird aber doch aus dem ☽ gar leicht ein fliessender und lauffender Mercurius bereitet. Boyle hat es mündlich gestanden, und Herr D. Michel sel. bekräfftiget es vom General Arnheim, daß er den Mercurium Solis gehabt.

Fraget sich derowegen, ob dergleichen Mercurii neue durch Kunst hervorgebrachte Dinge seyn, oder ob sie den ersten Anfang des Cörpers machen? Antwort: Die Metalle werden durch neue Alteration in dergleichen Vios gebracht. Denn solche Mercurii sind ein materialisches Theil, welches ein neues Corpus bestätiget. Die Mittel, wodurch sie bereitet werden, sind die aufgeweckten Salze, die theils alcalische, theils die den alcalischen gar nahe sind, als Menschen-Urin, Borrax, Sal Tartari &c. Die Ursache ist diese, weil die Alcalia der Metallen Schwefel alteriren, da denn in ihnen ein verborgenes Acidum ist. Liegen demnach in diesen Mercuriis die Metalle noch ganz verborgen, die nach ihrer Art zu reduciren sind.

Von den allgemeinen Kräfften der Metallen füge ich nichts hinzu, als daß unsere Vorfahren selbige so beschaffen gefunden, daß sie die Metalle mit den vornehmsten Sternen verglichen, selbe auch den vornehmsten Gliedern unsers Leibes gewidmet.

Die Metalle können nicht uneben in 3. Classen abgetheilet werden, theils wegen Gleich- oder Ungleichheit der Härte, theils auch wegen der Bereitungs-Ubereinstimmung.

Die Bereitung der Metallen.

1. Die Reinigung.
2. Die Calcination, und zwar 1. immersiva, 2. vaporosa, 3. welche durch ääämiren, und 4. durch reverberiren verrichtet wird.
3. Die Flüchtigmachung: daher entstehen die flüchtige Metalle, die eine geistige Natur an sich genommen.
4. Die Extraction, oder vielmehr die Zeitigung und Erhöhung: daher kommen die Tincturen.
5. Die Sublimation; daher kommen die Blumen.
6. Die Salification: daher kommen die Salze.
7. Die Mercurification: daher entstehet der ☿.

Das Gold. Aurum.

Ist unter allen Metallen das edelste und dichteste Metall, an der Farbe gelb, bestehende aus hochdigerirten und fixen Anfängen. Die Chymisten nennen es erstlich die Sonne, weil es so wohl der Sonnen, der grossen, als auch der kleinen Welt, d. i. dem Herzen gleichet, dahero es auch der Sonnen Zeichen träget. Teutsch wird es genannt Gold. Or. Gold. Gout. 2. Den König der Metalle, weil es das vornehmste unter denselben ist.

Das Gold ist im ganzen mineralischen Reiche der König, und bestehet aus einem gereinigten Mercurio, der überflüssig bey selben vorhanden, also, daß das Gold mehrentheils dem Mercurialischen Anfange gebühret. Dieser hat einen überflüssigen Schwefel bey sich vereiniget, nicht zwar in der Vielheit, sondern mächtig nach der Eigenschafft. Dieser Schwefel ist am meisten figiret, und tingiret mächtig. Er hat aber am wenigsten von dem salzigten Irdischen bey sich. Dannenhero ist das Gold nichts anders, als der allerreineste, vom allerfixesten Schwefel coagulirte, Mercurius. Von diesem festen Coagulo stehet dem Golde alle Reinigkeit zu, und zwar aus dem Mercurio, daß es flüssig und schwer: aus dem Schwefel aber, daß es fix und unverderblich ist.

Bey dem Philosophen ist ein anders das Gold der Weisen und das lebende, ein anders aber das gemeine und todte. In dem ersten soll die Tinctur verborgen liegen, ja es soll die Materie des Steins seyn. Das gemeine aber soll todt seyn, weil darinnen die blühende Wirkung untergedrücket lieget.

Die Ursache der Dichte, Firmität &c. in dem Golde rühret von der Nothwendigkeit seines saamentlichen Anfangs her, welcher die Krafft hat, das Wasser in dergleichen zu verwandeln.

Die

Die Farbe stammet her von dem Schwefel, der aufs beste im Golde digeriret worden, ob er auch gleich mit selben gar sehr vermischet ist, so kan er doch davon geschieden werden, so daß selber hernach so viel ☽ in ☉ tingiren kan, so viel nemlich des Goldes gewesen. In dieser Scheidung bleibet auch das Gold weiß liegen, und ist schwerer, als vorher. Man kan auch diesen Gold-Schwefel durch schwefichte, wiewohl unreine Cemente erhöhen und vermehren. Bes. Morhof.

Es ist, wie unser Autor will, über das, aus den höchst-digerirten und fixen Anfängen, nemlich dem Mercurio und Schwefel, die in der Erden Schooße fermentiret und digeriret worden, zusammen gesetzet.

Die Gleichheit der Sonnen und des Goldes erweisen die Farbe, und die, wie gesagt, aus dem wohl digerirten Schwefel herrühren, solcher aber soll von der Sonnen, wie geglaubet wird, herkommen.

Das beste ist das Arabische, diesem folget nach das Ungarische, und denn das Rheinische Gold.

Andere fügen diesem dasjenige bey, das aus Indien oder China kommet. Allein man hat durch die Erfahrung, daß selbes mit vielen Q vermischet sey. Die Venedische Ducaten verdienen in der Arzney ihr Lob auch. Und ist zu merken, daß man in der Arzney nur das beste und reineste Gold gebrauchen soll.

Gewiß ist, daß ein Gold von dem andern unterschieden, nachdem eines vor dem andern härter, mehr oder weniger tingiret ist. Also ist das Gold aus der Insul Madagascar bleicher, als das Ungarische, auch weicher und so flüssig, als Bley. So behält demnach das Ungarische die Ober-Stelle und den Vorzug, und ist der allerfixesten Natur.

Es stärket die eingepflanzte Lebens-Wärme, wie ingleichen das Herz, dahero es auch in allen Krankheiten, wo die Kraffte zu stärken seyn, glücklich kan gebrauchet werden. Es reiniget über das das Geblüt, und treibet alle böse Feuchtigkeiten durch den Schweiß aus.

Es wirket sonder seine Zerlösung, Verderbung, Durchdringung, oder Austheilung in dem Leibe frey, und nur von weitem, indem es den Archeum bestrahlet, und behält seine alte Eigenschafften am Gewicht ꝛc. der Archeus spüret des Goldes Gabe am allerersten, und schmiedet sich, so zu reden, im Spüren eine Ideam seiner Wirkung.

Die Alten haben das rohe geschlagene Gold unter viele Arzneyen gemischet: allein ich sehe nicht, was es vor Nutzen geschaffet, ausser daß es die Augen belustiget: dann dessen Wesen zu dicht ist, so daß es von unserer eingepflanzten Wärme nicht kan aufgelöset und zur Wirkung gebracht werden.

Es mag ein jedweder davon urtheilen, was er will, so bezeuget es doch die Erfahrung, daß das rohe Gold an sich in dem menschlichen Cörper seine Wirkung auslasse. Wie denn z. E. Herr D. Ern. Friedr. Schelihase erzehlet, daß er von Herrn D. Hornio P. P. zu Leipzig gehöret, daß einer, wenn er einen Ducaten in den Mund genommen, mit der grossen Zähe aber nur so lange im Quecksilber gerühret, biß die Zähe warm geworden, so sey der Ducaten im Munde ganz weiß vom Quecksilber angelauffen. Deßwegen habe Herr D. Horn das Gold vor ein rechtes Wider-Gifft des Quecksilbers gehalten, und es bey denjenigen, die von Rauche des Quecksilbers ein Zittern bekommen, auch in den Zufällen der Glandulen am Halse, solches viel unter die Pflaster gemischet, mit grossem Nutzen adhibiret. So hat er es auch in der Franzosen-Cur bewährt befunden, und aus 3. Ducaten 6. Kugeln giessen lassen, solche glücklich einzuschlucken gereichet, da die sechste zwar in einem Subjecto eine Zeitlang nicht fort gewollt, dennoch aber endlich mit Fleisch gleichsam umwickelt heraus gekommen, und grosse Wirkung gethan. Bes. Bonet. Med. Septent. Collat. Lib. VIII. p. m. 876.

Also ist eben der Meynung Herr Lic. Junck. in Notis über den Agric. in Popp. sprechende: Wo propria vis & effectus des Goldes verlanget wird, da thut man nicht besser, als daß man es nur zu subtilen zartem Pulver gefeilet eingebe, da hat es alsdenn Krafft, wo es in des Menschen Leibe einige Säure antrifft, welches seinen Poris conveniens, den Visceribus aber und der Gesundheit nachtheilig ist, dieselbe zu sich zu nehmen, und unsere Leiber vor deren schädlichen Wirkungen zu befreyen

Und obgleich ihrer Viele nichts von dem rohen unbereiteten Golde und anderem Gebrauche der andern rohen Metallen in den Leib hören wollen, so beweisen es nicht nur die alten, sondern auch etliche der neuen Medicorum. Jene hielten es zwar vor eine Herzstärkung; aber aus was vor einem Fundament, war ihnen unbekannt: Diese aber glauben, die Ursache gefunden zu haben, wie die in unsern Leibern vielfältig sich befindende rohe herbe Säure, welche unsern Geistern feind ist, uns krank, matt, Krafft-los und voll Schmerzen machet, von dem Golde, wie bereits gedacht, zu sich gezogen wird, daß also die Spiritus oder Geister davon Lufft bekommen, und Krafft und Leben wieder geben.

Es will zwar Helmontius ihme nur Vim radialem zugestehen, wodurch es entweder den befriedigten oder den tobenden Archeum afficire; es beweiset es aber der Contactus corporalis, und die externa vel superficialis solutio in unserm Leibe, daß es corporaliter seine Wirkung verrichte. Wiewol auch mancher melancholischer Kranker durch dessen Strahlen viel eher sollte curiret werden, als so man ihm das beste Gold-Pulver eingeben würde; das hat andere Bewandnisse.

Ich vermeine aber, daß ein jedweder gewissenhaffter Medicus, der so wohl des Patienten Leibes als Beutels Besten beobachten will, sich dergleichen kostbaren Gold-Pulvers bescheidentlich wird zu bedienen wissen, indem dergleichen Säur-verändernde Dinge mit geringern Kosten zu haben; wer aber ja kostbar seyn muß, dem kan des Herrn Antonii de Pozis Gold-Pulver, dessen Herr Zwölff. in Mantiss. Spagyrica Part. I. c. I. gedenket, zu statten kommen, dessen Beschreibung unten folget: Dieses thut in verzweiffelten Zufällen grossen Effect.

Bey diesem so belobten Pulver so wohl, als auch bey dem blossen Gold-Pulver, ist keine Sorge zu haben nöthig, daß es sich, wie ihrer viele der nichtigen Meinung sind, in die plicas Ventriculi einlegen und Schaden bringen werde. Wer der Sache reifflich

reifflich nachdenket, was ein acidum præter naturale, welches wol die schwersten Krankheiten dem Menschen verursachet, im Hinterhalt habe, der hat sich nicht dißfalls zu bekümmern. Doch ists nicht ohne, daß diese und dergleichen Absorbentia auch mit Unterscheide, und nicht vor alle Gebrechen des Leibs, zu gebrauchen: sondern allein in dem Falle, wo eine überflüssige rohe herbe Säure in primis viis sich befindet: vor diese und dergleichen gehören diese Arzeneyen.

Ob nun wohl ihrer etliche solches dem Unterscheide der Natur beylegen wollen, daß dieser ehe, als der andere solche Absorbentia, als auch das Eisenfeilig ist, vertragen könne; so sind doch dieselben in der Vernunft lauligt: denn solcher schreibet es in genere der Natur zu, derer Esse auf einer convenienten Harmonia Spirituum cum Corpore bestehet. So lange nun diese Harmonia durch zufallige Dinge, per Causas occasionales, nicht interrumpiret wird, bleibet die Natur, wie sie diesem oder jenem vom Anfange angebohren worden; so bald aber eine Causa occasionalis oder ein Tertium dazwischen kommet, welches dieser Harmonie nicht gemaß ist, so gibt es bald Verhinderung in ihrem Wesen: So man nun diese abschaffen will, so muß man nicht nach der Natur fragen, sondern nach denjenigen Dingen, welche die Natur aus ihrer Ordnung gebracht: derer sind nun keine geringe Zahlen; denn quot morborum causæ, tot sunt convenientis Harmoniæ Spirituum cum Corpore destructores: auf diese muß inquiriret werden.

Der grösseste Fehler, welcher heut zu Tage insgemein von den Menschen begangen wird wider ihre Gesundheit, ist das überflüssige Essen und Trinken, absonderlich bey denjenigen, welche zu ihren Appetit ihnen stets gute Dinge können zubereiten lassen, davon denn der Natur Gewalt geschiehet. Es kommet mir vor, wie der Appetit an den Kindern, welcher Augen niemals zu ersättigen sind; denn so ich ihnen die Portion, welche auch die grösseste seyn möchte, an welcher drey zur Genüge hätten, vorstelle, so wollen sie ihnen nicht gern etwas davon nehmen lassen: Also gehet es auch mit unserm Appetit zu, wenn wir erwachsen sind, welchem wir zu Liebe weit mehr öffters essen, als unsere Natur löblich verkochen und ihr zueignen kan, und diesen Schaden merken wir erstlich, und nicht ehe, biß ein Fundament, das böse ist, geleget worden, welches wiederum heraus zu reissen, mehrentheils sehr schwer kommet; das ärgste, welches aus diesem Uberflusse pfleget generiret zu werden, als eine Causa occasionalis und Instrument, die angebohrne Harmoniam Spirituum cum Corpore zu verderben, ist eine rohe herbe Säure.

Ein Beyspiel kan uns die Sonne seyn, als das erhaltende und vermehrende, auch Leben und Krafft bringende Licht, daß, wo seine Strahlen nicht kräfftig genug hindringen und penetriren, alles ungezeitiget, rohe und sauer bleibet: gleiche Bewandtniß können wir wohl glauben, welche auch, wie man zu reden pfleget, Sonnen-klar ist, daß es auch habe mit der Sonnen unsers Microcosmi, oder Leibes, der angebohrnen Wärme, entstehend aus der gedachten Disposition und convenienten Harmonia Spirituum cum Corpore: denn wenn deren Stralen zu schwach sich befinden, und das ihnen vorgelegte Pabulum oder Speise und Trank nicht überall gleich penetriren und erwärmen können, so bleibt ein Theil davon rohe und ungezeitiget, sauer und scharff, und giebet Ursache zu vielen unwidersetzlichen Schaden der Gesundheit.

Wenn wir nun diesen Schaden ersetzen wollen, so müssen wir diese gedachte Säure entweder aus dem Leibe schaffen, oder sonst verbessern helffen. Die Verbesserung, als die beste Art, lehret uns die Chymie, aus welcher wir lernen, daß allen sauren Dingen etwas könne zugesetzet werden, welches ihnen diese Krafft und Schärffe ändern kan, als wir an dem Essige sehen, so wir demselben Bley, Corallen, Krebs-Augen, &c. vorwerffen: an den scharffen Spiritibus Vitrioli, Salis Nitri, wenn ihnen Metalle beygeleget werden. Gleichwie nun der Säure geschiehet durch dergleichen Zusatz ausser dem Leibe: als ist man endlich auf die Gedanken gerathen, daß ein solches in dem Leibe auch gleicher Gestalt zugehen könne, und dieses nicht ohne erwünschten Succes. Wie nun aber der Säure vielerley, und diese von einer andern durch unterschiedenen Zusatz der beygefügten Particularum terrearum, salinarum &c. unterschieden ist, und also auch eher von einem, als dem andern Corpore metallico angenommen wird; also verhält es sich auch mit der Säure in unsern Leibern, welche nach denen unterschiednen zugesetzten Particulis salinis, auch nicht mit einem Corpore metallico, oder terreo alcalino, von ihrer Art abzubringen. Und hierinn steckt das ganze Fundament. Denn wo man diesen Unterscheid und die Art der Säure nicht weiß, da kan man auch nicht wissen, was vor einen Zusatz es erfordert, mit dem es sich vereinigen und also verändern könne.

Daß aber eine jede Säure seine eigne Art und Natur habe, des Contenti, als der zugesetzten mineralischen Erde halben, von der andern unterschieden, das beweisen ihre unterschiedene Figuren, wie wir sehen an dem salzigten Cörper, woraus solche saure Spiritus gedestilliret werden. Denn des Vitrioli Figur ist ein Fünf-Eck, des Salpeters ablang Sechs-Eck, des gemeinen Salzes Vier-Eck, Pyramidal, und andere anderer Figuren: daraus leicht abzunehmen, daß das Passivum oder das Esse, woraus die Figur entsprossen, von dem andern, so seiner Figur nicht ist, muß unterschieden seyn. Dieses geben uns zu verstehen die daraus destillirten Spiritus, welche nicht alle zugleich ein jedes Metall angreiffen, wegen der bey sich führenden Particularum terrearum, ob sie schon alle säuer genug sind. Bleibet also gewiß, daß unter den sauren Spiritibus eben so ein starker Unterscheid sich befindet, als unter den andern alcalischen Salzen. Wer nun einen gewissen sichern Methodum curandi lernen will, der muß nothwendig auf diese Differenz der Salien acht geben, und lernen, welchem dieses oder jenes Medium contrair oder gleich sey, damit, wo bey diesem oder jenem Zustande eines oder anderes sich zu viel befinde, man ihme gewiß wisse Abbruch zu thun oder, wo seiner zu wenig, gehöriger Massen zuzusetzen.

Dieses sehen wir nun auch an dem Golde, welches mit seinem eignen und von anderen sauren Spiritibus unterschiedenen Menstruo, nemlich einem ▽Regia allein kan solviret und in subtile Particulas zerthei-

zertheilet werden. Wo nun eine ſolche Säure, ſo ſich einem Aqua Regiæ vergleichet, in unſerm Leibe ſich befindet, ſo kan man ſie nicht beſſer heraus bringen, und dem Leibe und deſſen Functionibus Ruhe ſchaffen, als mit einem puren Gold-Pulver; denn dieſes aſſociiret ſich mit der ihm verwandten Säure, und verbinden ſich dieſe beyde alſo mit einander, und ſchaffen dem Leibe Ruhe. Dieſes heiſt alsdenn, per accidens das Herz ſtärken, davon die alten Medici gedacht, aber doch die wahrhaffte Urſache nicht erdacht.

Auf das Saliniſche Fundament nun müſſen alle Arzneyen, wie ſie auch Namen haben, gerichtet ſeyn, gleichwie auch alle und jede Krankheiten darauf beruhen; und ſo viel differente Combinationes und variatæ Diſpoſitiones Salium bey den Krankheiten ſich einfinden, ſo vielerley contrariantes Medicaminum poteſtates werden erfordert, dieſelbige zu deſtruiren oder zu verändern. Und dieſes iſt noch eine ſtarke Urſache, welche zweiffelnd machet, daß jemalen eine Univerſal-Arzney in Rerum Natura geweſen ſey, oder noch zu machen ſtehe. Denn mit einer einigen Arzney ſo vielerley variatas particularum ſalinarum Diſpoſitiones und Compoſitiones zu deſtruiren, das laſſen die unterſchiedene Figuræ Salium ſchwerlich glauben.

Von dem äuſſerlichen Gebrauche des Goldes auch in etwas zu gedenken, ſo rühmet ſolchen der Edle Dygbi in ſeinen Experimentis, daß es ein trefflich Mittel ſey vor die Gruben und Maſern der Urſchlechten zu præſerviren. Denn ſo bald man erkennet, daß die Urſchlechten heraus kommen, und ſich ſehen laſſen, ſo ſoll man ſüſſes Mandel-Oel ohne Feuer gemachet, nehmen, damit das ganze Angeſicht mit einer Feder, oder anderm dazu tüchtigem Dinge überſtreichen, und 5. oder 6. mal darüber fahren, auf daß es überall wohl befeuchtet werde, und auch das Oel davon, indem der Kranke auf dem Rücken lieget, herunter lauffe. Darnach nim geſchlagene Goldblätter, die lege ihm auf das Angeſicht, und über die Augen, und bedecke damit wohl alle Plätze und Oerter, ſo von den Urſchlechten eingenommen ſind; es iſt auch beſſer, daß man zwey gedachter Goldblätter auf einander lege, als daß man etwa nicht alles bedecke; ſo wird in zehen oder zwölff Tagen der Grind ſich ablöſen, und herunter fallen, und nicht eine einige Grube noch Maſern hinterlaſſen.

Die Marggräfin von Montbeſſon hat ſolches Mittel an vielen Perſonen mit gutem Ausſchlage probiret; unter andern nahm Sie einmal eine Magd eines ſehr fetten Leibes, und voller Feuchtigkeiten, welche ganz mit Urſchlechten bedecket war; derſelben legte ſie, juſt nur auf das halbe Theil des Angeſichtes von der Stirn an, biß an das Kinn, von gedachten Goldblättern, und auf die andere halbe Seite legte Sie nichts. So bald nun die Urſchlechten vergangen, war die Seite, ſo zugedeckt geweſen, eben ſo geſund und glatt, wie zuvor: die andre Seite aber ganz voll Gruben und Maſern, und einer heßlichen Geſtalt.

Anderer Meinung unvorgreifflich halte ich dafür, daß, wie das ☉ inwendig in den Leib genoſſen, ein invertens Acidum iſt, auch äuſſerlich ein gutes Mittel ſey, welches das Saure unter der Haut, als die Urſache des Ubels, ſo da von wegen der verhinderten unvermerkten Transſpiration und Ausdämpffung geſammlet worden, corrigire und füglich verzehre.

Es haben zwar die Alten dafür gehalten, daß man die Urſchlechten, Pocken, mit einer göldnen Nadel öffnen ſolle, damit ſie nicht unter ſich Gruben erlangten: ich kan aber daraus wenigen Nutzen ſehen, dafern man glauben wolte, daß es um der Säure willen geſchehen, ſo in den Blattern ſich aufhält; maſſen in der kurzen Zeit, da die Eröffnung mit der Gold-Nadel geſchiehet, das Acidum wenig kan abſorbiret werden. Vielmehr könte die Auflegung der Goldblätter in dieſer Meynung Statt finden.

So iſt auch nicht genug, daß etliche vorgeben, das Herz und das Gold hätten einige ſympathetiſche Ausflüſſe, weßwegen man auch das geſchlagene Gold verſchreibe. Dann deſſen ungeachtet, daß man es widerlegen könte, könte man es äuſſerlich in gröſſerer Menge, und ſonder Zweiffel auch mit gröſſerm Nutzen und geringern Unkoſten appliciren und gebrauchen.

Des Goldes Gebrauch in der Arzney iſt den alten Griechen unbekannt geweſen, und haben die Araber dieſes Metalls Tugend zu erſt erfahren, und ſelbes unter ihre Mittel gethan: dahero hat man in Apothecken Aurcam Alexandrinam Nicolai, Electuar. de ovo aur. und ſchier kein Herz-ſtärkend oder Epileptiſches Pulver, darein nicht Gold kommet. Dahero man fragen könte, ob das rohe Gold in der Arzney einige heilſame Wirkung verrichte? Zwölfferus machet einen Unterſcheid unter dem geſchlagenen und gefeylten Golde, oder das ſonſten in ein zartes Pulver gebracht worden, und hält ſelber darvor, daß das geſchlagene Gold unnützlich gebrauchet werde, theils, weil deſſen Doſis gar gering iſt, theils, weil des Magens Ferment in ſelbes nicht wirken kan, es auch über das ſich mit dem Chylo nicht vermiſchet, und allein ſich in dem Magen anhänget, und Eckel und Unluſt erwecket; hat alſo keinen andern Gebrauch, als daß man den Augen damit ſchmeichelt. Anderſt aber, fähret er fort, verhält es ſich mit dem gefeylten, oder in ein zartes Pulver gebrachten, Golde, deſſen ℈ß. oder ℈i. von des Magens ſaurem Ferment ſubigiret, und zur Wirkung gebracht wird, daß es die böſen Feuchtigkeiten verbeſſert, das Herz erfreuet, ꝛc. Beſiehe Zacut. Luſitan. de Medicor. Princip. hiſtor. L. 1. Quæſt. 24.

N. Zwölffer erhebet auch deßwegen das Oriſche Pulver Dn. Antonii de Pozis ſehr, und habe ich ſelbſten erfahren, daß es in böſen Krankheiten groſſe Tugenden habe.

℞. Geraſpelt Helffenbein, oder Helffenbein ſonder Feuer bereitet ℥j.
des Margr. Pulver, oder des Specif. Epileptici D. D. J. Michaelis ʒvj.
des ſubtilſten gefeilten Golds ʒv.
Orientaliſchen Bezoar, oder Bezoard. ☉ar. ʒß.
des wahren Meer-Einhorns ʒij. M. Mache es zum Pulver. Doſ. ℈j. oder ʒß.

Dieſem widerſpricht Herr D. Ettmüller, und hält dafür, daß ein dergleichen fixer und dichter Cörper, welcher auch im ſtärkſten △ nicht das geringſte gemindert wird, im menſchlichen Leibe keine

Wirkung habe. Und ob auch gleich etliche gefunden werden, die das geglühete Gold in einem Liquore auslöschen, und solchen wider die gelbe Sucht und andere langwierige Krankheiten rühmen, so ist es doch nur recht ungereimt. Es gehet zwar wohl etwas am Gewichte ab, aber es schlägt wieder ein Pulver im Liquore zu Boden. Daher zu schliessen, daß das Gold an sich im menschlichen Cörper keine wirkende Krafft auslasse: wie sehr auch dawider Burrhus in Epist. ad Bartholin. und Locatellus in Theatro de Arcanis Chymiæ ihre Meynung behaupten.

Darum ist zu merken: dafern das Gold einige Krafft haben und im menschlichen Leibe auslassen soll, so ziehe man ihm seinen schweflichten Anfang aus, und aus demselben bereite man in fliessender Gestalt eine Tinctur, oder ein Aurum potabile. Denn dieser Schwefel hat in der Arzney die Tugend, die Lebens-Geister zu stärken. Daher denn man jede Krankheiten geschwinde, sicher und anmuthig, curiren kan, vermittelst diesem Schwefel. Nechst welchem nichts bessers ist, als der Gold-Schwefel vom Spießglaß.

Wenn dieser Schwefel aus dem Golde gezogen, so bleibet der übrige Cörper destruiret, und kan man ihn hernach nicht wieder in seinen vorigen Gold-Cörper reduciren.

Will man nun dem Golde diesen Schwefel ausziehen, so muß erstlich das Gold fluchtig gemachet werden. 2. Extrahire man den Schwefel vermittelst einem dienlichen und bequemen Menstruo. Die salzigten Menstrua aber, welche corrosivisch, dringen nicht, biß auf den Kern: und sind nur dergleichen Solutiones überflussig, lassen sich auch wieder reduciren. Dergleichen geschehen durch alcalische Salze, oder durch den Sium vivum &c. Aber auf diesen Weg bereitet man, an statt eines aufrichtigen Medicaments, mehr ein Gifft. Zum besten und bequemsten bediene man sich darzu desselben Menstrui, so keinen Geschmack hat, und gar freundlich und lieblich das Gold auflöset.

Wiewohl ja viele an der Möglichkeit zweiffeln, daß ein unschmackhafftes Menstruum das Gold auflösen soll; so ist doch nicht alsbald dasselbe zu läugnen, was nicht alsofort in die Augen leuchtet. Laurembergius bezeuget wider A. Salam, daß er dergleichen unschmackhafftes Menstruum besitze, in welchem ohne Corrosion das Gold zergehe. Ein anderer berühmter Chymicus berichtet, daß er dergleichen unschmackhafftes Menstruum gesehen, welches das ☉ so weich gemachet, daß man Bilder daraus formiren können. Hierzu rühmen etliche den Spirit. von der Lufft, Schnee, Mäyen-Thau, ꝛc. Mit diesen Menstruis wird das Gold dermassen bereitet, daß man es sublimiren, Flores erhalten, und endlich eine Tinctur und trinckbares Gold daraus verfertigen kan.

Dessen Bereitung.

1. Die Reinigung.

Man reiniget entweder das Gold äusserlich von allen anklebenden Unreinigkeiten, oder denen unvollkommenen Metallen, die damit vermischet sind.

Wenn man es äusserlich von der Unreinigkeit reinigen will, so ist genug, wenn man es mit Wasser, das mit Weinstein, oder gemeinem Salze imprægniret worden, oder auch mit einem schwachen Aquafort wäschet.

Die Reinigung von den unvollkommenen Metallen geschiehet.

1. Durch Calcinationem immersivam. Man löset das Gold in Aqua Regis auf, das nur allein Gold aufschliesset, und die andern Metalle liegen läßt, dann giesset man die Solution aus, und schlägts nieder; Wann man nun besagten Kalch wieder schmelzet, so ist das Gold rein.

Dieses ist die beste Art; und gehöret hieher die Scheidung, so man durch die Quarte nennet.

℞. Gemein Gold 1. Theil.
Silber 3. Theil. Daher hat es den Namen Quartirung. Dieses mischet und schmelzet man zusammen. Wenn es geschmolzen, so schlägt man es in Blechlein, und giesset Aquafort daran, welches denn nur das Silber auflöset, das Gold aber nicht berühret, sondern in Blechlein an dem Grunde liegen lässet.

Hier ist zu verwundern, dafern in dieser Mixtur nur das geringste mehr, als das vierdte Theil, vom Golde ist, daß das Aquafort es nicht angreiffen will. Wo aber des Goldes weniger dazu genommen wird, so läßt das Aquafort das Gold nicht in Blechlein, sondern in Gestalt eines Pulvers, am Boden liegen.

Den Anfängern wollen wir es etwas deutlicher setzen. ℞. 1. Theil Gold, und 3. oder (wo auch beliebet,) 4. Theil Silber, schmelze sie zusammen in einen Tiegel, und geuß sie in ein tief kupffern Gefäß, welches voll Wasser ist, so findet man das Gold und ☽ gemischet, und in Gestalt, wie Körner, (diese Arbeit nennet man Körnung,) trockne die Körner, thue sie in eine Phiole, und geuß dreymal so viel gut Aquafort von Salpeter und Kupfferwasser gemachet darüber, stelle die Phiole in Sand, biß das Silber vom Aquafort ganz aufgelöset, (welches man kennen kan, wenn die Materie keinen rothen Rauch mehr von sich gibt,) und das Gold auf dem Boden der Phiole, entweder in Blechlein-Gestalt, oder als ein schwarz Pulver, lieget. Alsdenn muß man das Aquafort welches das ☽ in sich hält, in eine irdene Schüssel voll Wassers giessen, und noch ein wenig Aquafort auf das schwarze Gold-Pulver thun, und die Phiole wiederum in den heissen Sand stellen, damit, wenn noch etwas weniges vom Silber übrig wäre, es aufgelöset und vom Golde abgesöndert würde. Geuß diese Auflösung zu der ersten, und verwahre sie. Unterdessen susse den Gold-Kalch mit Wasser ab, trockne und laß ihn allgemach in einem Tiegel glühen, so hast du ein Pulver von sehr hoher Farbe, dasselbe kan man nun mit wenigem Borrax zu einen Zahn schmelzen. Das Silber, so im Aquafort ist, wird ☿tiret mit einem kupffernen Bleche, ins Wasser gelegt, denn die Spir. des Aquafort verlassen alsbald das Silber, greiffen das Kupffer an, und lösen dasselbe auf, unterdessen ☿tiret sich das Silber.

Die Ursache dessen ist, daß, weil das Kupffer nicht so dichte, und viel irdischer, als das Silber ist, es auch leichtlich durch diesen corrosivischen — angegriffen wird, welcher, indem er mit Ungestüme

me diesen neuen Leib, den er leicht zerfressen kan, anfällt, verlässt er den ersten, und nimmt so viel Kupfer an sich, als er halten kan. Das blaue vom Kupfer gefärbte Wasser geusst man ab, und verwahret es in einer irdenen Schüssel, wird ▽ secunda, oder gebrauchtes Aquafort genannt: dessen sich die Barbierer zu den fressenden venerischen Schäden und andern äusserlichen Geschwären bedienen. Das Silber findet man auf dem Boden, welches gewaschen, getrocknet, und in Gestalt eines Kalchs verwahret, oder in einem Tiegel mit Sale Tartari geschmolzen wird. Wenn man aber in diesem gebrauchten Aquafort, welches eigentlich eine Auflösung des Kupfers ist, noch eine leichtere und irdischere Materie thut, als das Kupfer ist, als z. E. Eisen, so ☿iret sich das Kupfer; die corrosivischen —~ aber nehmen das Wesen des Eisens in sich, welches man auch durch Mineralien, als Gallmey oder Zink, weil sie leichter und irdischer, als das Eisen, ☿iren kan. In diese Solution tröpfle Liq. Nitri fixi, so ☿iret er diese Mineralien. Diesen Liq. laß abdünsten, so hast du einen Salpeter.

2. Durch das Schmelzen.

1. Mit Spießglaß. Man machet einen ☉rischen Regulum, auf die Weise, wie bey dem ♁ stehet, thut ihn in einen Tiegel, stellet ihn in einen Anæmium, und giebet Cirkel-Feuer; wo es von nöthen, kan man auch den Blasbalg gebrauchen, biß alles ♁ verrauchet, und nichts, als das gereinigte Gold zuruck bleibet: und also reiniget man das Gold von allen andern Metallen.

Die beste Reinigung des Goldes wird durch das Spießglas vollbracht: denn das Bley nimmt nur die unvollkommenen Metalle weg, und läst das Silber beym Golde, das Cementum läst das ☉ offtmals unrein, oder zerfrisst einen Theil davon, das Scheidewasser ist nicht allemal eine gewisse Probe, daß das Gold rein sey: denn bißweilen geschiehet es, daß dasselbe mit schwefflichten Materien vermischet gewesen, welche machen, daß das Silber zugleich mit dem Golde præcipiriret wird, dadurch etliche Halb-Gelehrte sehr erfreuet und bestürzet sind, indem sie glauben, daß sie ein Mittel gefunden, das Gold zu vermehren. Wenn aber alles aus dem Grunde examiniret, finden sie sich betrogen. Man kan versichert seyn, daß das Gold, welches durch das Spießglas gegossen worden, vollkommen gereiniget und von allen fremden Dingen befreyet ist: denn das Gold allein widerstehet diesem fressenden Wolfe. Die gemeine Art ist schier folgende:

℞. Gold 1. Theil, Spießglas 3. Theile. Laß es stark fliessen, und repetire es also 3. mal auf dem Teste, oder flachen Tiegel. Hernach so schmelze den Regul. bey starkem Feuer, also gehet der Schwefel des ♃ mit den andern Metallen vom Golde fort, und scheidet die schlechten Metallen zu Schlacken. Er behält aber offt etwas vom ☉ bey sich, wie man observiret hat. Thue etwas vom Eisen zu dieser Mixtur: denn das Eisen ist ein hungriger Cörper: derselbe ziehet den Schwefel des ♃ an sich, welcher das Eisen frisset: und also fällt der Regul. ganz schön.

N. Zu dieser Arbeit gehöret nicht allein Zeit, vieles Blasen, sondern man muß auch die schädlichen Dämpfe des Spießglases in sich ziehen, welche doch auf das sorgfältigste zu meiden sind.

Wir wollen eine andere Art hierbey anführen, welche diese ist:

℞. Gold 2. Loth, wie die Goldschmiede solches gebrauchen, thue es in einen Tiegel auf glühende Kohlen, in einen Wind-Ofen, und wenn es recht glühet, thue 8 Loth gut pulverisirt Spießglas darzu, welches alsobald schmelzet, und das Gold in sich schlucket. Wenn alles, wie Wasser geschmolzen, und die Materie Funken von sich giebet, ist es ein Zeichen, daß das Spießglas die Unreinigkeit des Goldes zerstöret. Derowegen man es noch ein wenig über dem Feuer läst, hernach aber geschwinde in einen Gieß-Puckel wirft, welcher zu dem Ende zuvor ein wenig gewärmet und mit Oel beschmieret worden: Alsdenn schlägt man mit der Zange auf den Gieß-Puckel, damit der Regulus sich auf dem Boden begebe. Wenn die Materie kalt ist, scheidet man den Regulum von den Schlacken, wieget und schmelzet ihn in einem ziemlichen grossen Tiegel, thut auch zweymal so viel Salpeter darzu, hernach decket man den Tiegel zu, damit keine Kohlen hinein fallen, und giebet ein starkes Feuer, so verzehret der Salpeter alles, was von dem Spießglase bey dem Golde blieben: Das Gold aber bleibet auf dem Boden des Tiegels sehr schön rein. Man kan es warm in einen Gieß-Puckel werfen, oder auch im Tiegel lassen kalt werden, den man hernach zerbrechen muß, um das Gold heraus zu nehmen. Diese Art, den Regulum des Goldes zu reinigen, ist nicht gemein, und ist doch der andern vorzuziehen, weil sie eher von statten gehet, wird aber nur in kleinem gebrauchet.

2. Mit Bley: diese geschiehet auf die Art, wie man das ☽ reiniget, von welcher im folgenden Capitel.

Die mit dem ♄ ist so gar nicht vor gut zu billigen. Denn das Bley ziehet etwas vom Golde an sich. Daher die Schlacken Goldglett genennet werden. Wir wollen im folgenden Capitel die Handgriffe, so darzu nöthig, um der Anfänger willen, beyfügen.

Diese, und die mit dem ♄, kan schon passiren, als welche den Goldschmieden sehr bekannt sind.

3. Durch die Cementation.

℞. Dünn geschlagen Gold, mache in einer Cementir-Büchsen S. S. S. mit gemeinem oder Regal-Cement, stelle es etliche Stunden ins Feuer, damit die unvollkommene Metalle verbrennen.

Das gemeine Cement.

Nimm Ziegel-Mehl ℥viij.
præp. gemein Salz ℥iv.
Salpeter, Grünspan, jedes ℥ß. M.

Regal-Cement, das nur des Golds verschonet.

Nimm Ziegel-Mehl ℥iij.
Salmiack, Stein-Salz, gemein Salz.
præp. jedes ℥j. Mische es und feuchte es mit Urin an.

Das beste Cement.

Nimm ☉ 1. Theil, Kupfer 2. Theil, laß es mit einander schmelzen, dann mache daraus Blechlein, so dünne, als ein Pappier, cementirs 40. oder 50. Stunden in starkem Feuer, nachdem du es mit folgendem Cement stratificiret: nemlich mit Ziegel-Mehl, gemeinem Salze, Colcothare, Grünspan, und ✱, die man mit starkem Essig anfeuchtet, so kommt das ☿ davon.

Ein ander Cement.

Nimm Federweiß
calcinirt gemein Salz ää ℥j.
Salpeter ℥ß.
rohen Alaun ℥iß. (al. ℥ß.)
Vitriol-Erden ℥ß. (al. ℥iß.) impastirs mit deſtillirten Eſſig, darein kan man das Blat-Gold legen.

Anfangs kan man ein Stratum mit gemeinem calcinirten Salze und Ziegel-Mehl machen, auf dieſes hernach das in voriges Cement gethane Gold, leztens aber mit vorigem Cement zudecken; dann cementiret mans Grad weiß, erſtlich mit gelindem Feuer, 3. Stunden, dann wird das Feuer verſtärket, daß der Tiegel glühe 4. Stunden lang.

N. Auf dieſe Weiſe kan man die Ducaten probieren, als welche unverſehret bleiben, da hingegen alle unvollkommene Metalle weggehen.

II. Calcination.

Solche iſt theils
1. Immerſiva, 2. vaporoſa, 3. amalgamatoria, 4. cementatoria, 5. reverberatoria.

Daß das Gold könne in kleine Theilgen, aufgelöſet werden, iſt kein Zweifel, daß aber ſolches, wie der Autor will, könne verrichtet werden durch den Spirit. ☉✱c. Urinoſ. flüchtigen Weinſtein, Urin, Blut-- ꝛc. dieſes ſtreitet wider die Erfahrung. Wenn das Gold vorher aufgeſchloſſen worden, kan ſelbiges durch ermeldete Stücke wohl extrahiret, aber nicht ſolviret werden.

Calcinatio immerſiva.

Derer Verrichtungen ſind zweyerley: die Auflöſung und Coagulirung, oder Niederſchlagung.

Unter den gemeinen Auflöſungen des ☉ iſt dieſe die beſte, welche mit dem Aqv. Reg. geſchiehet. Der ganze Grund aber des Aqv. Reg. iſt das Salz. Hergegen aber des Aqv. fort. iſt der Salpeter. Es ſolviret aber das Salz das Gold nicht, dafern es nicht vom Salpeter participiret. Der Spiritus Nitri ſolviret gar leicht das Silber, nicht aber das Gold. Thue aber nur etwas vom Sale Armoniaco oder vom Spir. Salis darzu, ſo ſolviret das von den Salzen geſchärfte Aqvafort nicht mehr das Silber, ſondern das Gold. Die Urſache iſt dieſe, weil das ganze Gold ein faſt ganz coagulirter Mercurius iſt. In dem gemeinen Salze aber iſt die mercurificirende Erde; daher denn das Salz, wegen Uebereinſtimmung in der Wurzel, das Gold auflöſet. Das gemeine aufgelöſte Salz aber rühret das Gold nicht an. Darum ſo muß man, um deſto beſſer durchzudringen, den Spirit. Nitri darzu thun; wiewohl das gemeine Salz allzeit etwas vom Salpeter bey ſich hat, welches in der Decrepitation des Salzes erhellet. Auch der Spirit. Nitri, in dem rohen Salze aufgelöſet, ſolviret das ☉. Die Urſache iſt, weil in jedem Salpeter ebenfalls etwas vom Salze iſt.

Die Auflöſung geſchiehet mit Aqv. Reg. oleo ℥ii glac. Spir. Nitri bezoardic. Aqv. fort. das durch Salpeter oder gemein Salz geſchärfet worden, durch Spir. Sal. comm. alcaliſ. ☩ deſtill. durch Spir. Vini, alcaliſ. --m bolarem, ♂, ✱, --m Vitrioli volat. Tartari, des Geblüts, Urins, Kalchs, Honigs, ℥ii, ☿ii, der Mineren ☉, ☿, ♂, ♄ni, des Mayen-Thaues.

Ob wohl allhier allerhand Menſtrua angeführet worden, ſo ſind doch dieſelben, welche keinen Geſchmack haben, die beſten. Selbige ſind, welche aus Manna, Schnee und Mayen-Thau, bereitet werden.

Not. Zur calcinatione ☉ immerſiva kan auch gerechnet werden Zwölfferi Bereitung des Croci ☉ris mit ☉, ☾, und ☋ mit ▽ verrichtet, in animadverſ. ad Pharm. Aug. p. 465.

Die Coagulation geſchiehet, wenn man entweder die Feuchtigkeit abziehet, oder das aufgelöſte Gold niederſchläget mit Weinſtein-Oel p. d. und darein Weid-Aſchen, oder andere vegetabiliſche Laugen-Salze wirft.

Man ☿tirt das Gold auch mit Mercurio, die Niederſchlagung wird gleichfalls verrichtet durch ✱, Urin-Spir. Die Zerlöſung mit einem wäſſerigten ungeſchmackten Menſtruo iſt ſchier unmöglich. Doch kan die Schärfe des Salz-- etlicher Maſſen verborgen werden: darum auch etliche vorgeben, daß das gemeine Salz-Oel ſchier ungeſchmackt werde, wenn man darinnen zum öfftern glühende Ziegelſteine auslöſchet, woraus man hernach einen ſüßlichten Spiritum deſtilliren kan, der das Gold ſolviret.

Andere gebrauchen den ſüſſen Balſam des gemeinen Salzes: dieſer wird gemacht, wie der Name anzeiget, aus dem gemeinen Salz, wenn man ſelbiges nemlich mit deſtill. Eſſig-- 12. mal imprægniret, und hernach deſtilliret: die Flores des gemeinen Salzes, die ſich an der Retorten Hals hängen, ſolviret man im Keller in ein Oel, das das Gold aufſchlieſſet.

Allein es verſtricken ſich die ſauren Salz-Cörperlein des bemelderen Oels, auf dieſe Weiſe, in den Steinen, daß man ſie hernach auch durch die Deſtillation nimmer heraus bringen kan: wie ſollte denn hernach der Spirit. einige Kräffte haben, oder das Gold auflöſen? Beſſer iſt es, man gieſſe an das decrepitirte Salz, deſtill. Eſſig, und ziehe durch einen Alembic das Phlegma des deſtill. Eſſigs ſo lang davon, biß der ☩ wieder ſo ſtark herüber gehet, als er daran gegoſſen worden. Dieſes mit deſtill. Eſſig imbibirte Salz mache mit Dohn zu Kügelein, und deſtillirs durch eine Retorten, ſo bekommeſt du nicht nur einen zierlichen Spiritum, ſondern aus dem Cap. mortuo auch Cryſtallen, die das Gold ſolviren, und in Krankheiten ſehr gut zu gebrauchen ſind. Und dahin zieler auch unſer Autor mit dem ſüſſen Salz-Balſam, deſſen er am Ende gedenket.

Daher entſtehet

Aurum

Aurum sclopetans s. fulminans,

Κεραυνόχευστος, Platz-Gold. Or petant.

Es wird ☉ fulminans genennet, weil es grausam knallet und schlägt: dahero man sich bey der Trocknung in acht zu nehmen hat, indem offt groß Unglück damit geschehen. Besiehe Ephemerid. Nat. Curiosi. und die Breßlauer Sammlungen.

℞. Laminirt Gold, das in Stücklein zerschnitten, q. v. solvirs durch digeriren m ▽reg. (aus ▽fort ℔j. ✱ ziv.) in die Solution gieß Tropfenweise eine ziemliche Quantität Weinstein-Oel p. d. biß selbige gar klar und weiß werde, so wird sich das Gold, wie Schleim, niederschlagen, wenn nun alles ▽tiret, so wasche das Salz mit gemeinem Wasser davon, und trockne den ☉-Kalch in der Stuben, bey gelindester Wärme, oder laß ihn von sich selbst trocken werden, so hast du das Platz-Gold bereitet.

Unterschiedenen Chymisten gefället es also zu bereiten:

Schlage ein Quintlein ☉ zu dünnen Blechlein, thue dieselbige in eine Phiole, und geuß darüber drey Quintlein guten ▽fortis. Hernach stelle die Phiol in heissen Aschen, biß daß das Gold zergangen, geuß die Dissolution in 6. oder 8. Loth Brunnenwasser, hernach thue tropfenweise Weinstein-Oel p. d. so viel hinein, biß der Streit aufhöre, welches ein Zeichen ist, daß die Corrosion des ▽fort. verzehret sey durch das Sal Alcali des Tartari, welches wie andere Alcalia den corrosivischen Geistern ihre Krafft benimmt, also, daß sie müssen den Leib auf den Boden fallen lassen, den sie zuvor unter die Gestalt eines Wassers gebracht hatten, welches allhier mit dem Golde geschiehet. Denn wenn man es lässet still stehen, so præcipitiret es sich auf dem Boden des Gefässes: das Wasser aber wird klar, wie ein Crystall, welches man abgeust, und gemeines lauligtes auf das Pulver schüttet, um die Schärfe der Salze wegzubringen. Dieses geust man abermal ab, und anderes wieder darauf, man fähret auch damit so lange fort, biß das Gold-Pulver wohl abgesüsset, das ist, ohne Geschmack sey: Endlich thut man es in einen Trichter, darein ein Lösch-Papier ist, und filtriret die Feuchtigkeit dadurch, das Gold-Pulver aber bleibet im Pappier, solches trocknet man bey einer gar gelinden Wärme: denn es entzündet sich leicht, donnert wie ein Stück, und fliehet davon.

Mit diesem Golde muß man vorsichtig umgehen, damit es sich nicht entzünde, und Schaden verursache, welches gar leicht geschehen kan. Es schläget alles, was ihm vorkommet, nicht sonder Gefahr der dabey Stehenden, unter sich. Wilt du es levigiren, so nimm allezeit nur ein wenig auf einmal, und rühr es mit keinem Eisen, sondern mit Holz, oder gieß Spir. Salis tropfenweiß daran, so benimmst du ihm seine Macht; die blitzende Krafft wird ihm auch benommen, wenn man selbigen Kalch im destillirten Essig bey gelindem Feuer 24. Stunden durch stetes Umrühren kochet.

Das ☉ fulminans schlägt nicht nur unterwärts, sondern auch ober- und seitwärts um und um a Centro ad peripheriam: weil es aber unten mehr Resistenz findet, und oben die freye Lufft ist, so wird der Motus unten mehr gemerket; Auch gehet vorher allemahl erstlich ein Blitz, darauf denn der Knall folget. Das Entzünden ist des Abends am besten zu sehen; auch ist es an dem Verbrennen zu merken, wie auch daran, weil sich das Gold in den kleinesten Theilgen reduciret.

Es geben etliche iij. oder iv. gr. davon zum Schweiß-treiben ein.

Unser Autor nimmet ▽ Regis zur ☉ Solution, andere gebrauchen den mit Salz geschärften Salpeter —, allwo aber folgende Handgriffe in acht zu nehmen seyn. 1. Muß man Spiritum Salis und Nitri gleiches Gewichtes nehmen, doch also, daß des Salpeter — ein wenig mehrers sey, (ich nehme Spir. Nitri ʒj. ʒij. Spir. Salis ʒj. ✱ ʒij. zur Solution eines Ducaten,) thue es in einen gläsernen Kolben, und solvir hernach den ✱ darinn, darein wirf geschlagen Gold, stells in einen warmen Sand, so solviret sich das Gold in kurzer Zeit. Ich solvir es über einer Lampen gar bald. Das solvirte Gold thue in eine weite gläserne Retorten, ▽tirs mit Weinstein-Oel p. d. einer grossen Quantität, aber nach und nach, daß es siede, wann es nun also mit einander tobet, so thue darzu Brunnen-Wasser q. s. laß eine Nacht durch stehen, den folgenden Tag filtrirs durch ein Fließ-Pappier, so bleibet das Platz-Gold im Filtro, dieses süsse mit Wasser wohl ab, und trockne es an der Lufft. §. N. Das Weinstein-Oel p. d. wird bereitet aus Tartaro und Nitro, so calciniret, mit Wasser solviret, und wiederum in ein Salz coaguliret worden.

So man dieses Pulver zu viel edulcoriret und abwäschet, so wird ihm der grösseste Theil des Schlagens benommen.

N. 1. Dafern man unter das Platz- oder Schlage-Gold Feuer giebet, so platzet es. Wo man aber von oben feuret, so platzet es nicht. So wird auch seine Macht zu platzen mit sauren Mitteln benommen.

Sonsten ist das Schlage-Gold die Basis des Auri Diaphoretici Poterii, welches ein herrliches Mittel ist.

N. 2. Das Schwefel-Oel, damit man niederschläget, muß mit Weinstein und Nitr. gleichen Theilen abgepuffet werden, solches mit Wasser aufgelöset, und wieder zum Salze coaguliret, welches ein Weinstein-Oel per deliquium giebet.

N. 3. Angelus Sala hat dieses Platz-Gold also verbessert:

Nimm des Platz-Goldes ʒj. Schwefelblumen, des allerstärksten Spir. Salis, jedes ʒß. Mische diese 3. Stücke wohl zusammen, und stelle es in einen Tiegel, (der ziemlich weit ist) als eine Mandel weit ausgestreckt, in heisse Kohlen, damit der Schwefel wohl brennen und abrauchen möge, biß daß zulezt die Materie roth und als ein Leim bleibet; alsdenn nimm es schnell ab, so wirst du das Gold gekörnet gleichsam finden, als eine getrocknete Erde, an der Farbe, wie ein Bolus, welches man hernach in einem gläsernen Mörsel zerreiben muß. Auf diese Art ist das Gold alsdenn sehr subtil gemachet, und zu vielen Dingen in der Arzney dienlich.

Er bereitet es auch noch anders auf folgende Art:

Nimm Spir. Nitr. 3. Theil Spir. Sal. rectificati 1. Theil. Misch dieses, und solvire in diesem Menstruo so viel Gold, als beliebet, præcipitire es mit Weinstein-Oel, wie oben gelehret. Laß es sich setzen. Wasche es offt, und trockne es zuletzt, so wirst du ein subtiles Gold-Pulver haben, welches aber nicht blitzet, wie dasselbe, so mit ▽Regia bereitet wird. Hernach calcinir das Gold ferner mit Schwefelblumen und Spir. Salis, wie oben gemeldet. Alsdenn

Nimm Ambræ gryf. ℈j.
Bisam der unverfälschet ℈ß.
Canarien-Zucker ʒß.

Reibe alles wohl auf einem Reibestein untereinander zum subtilen Pulver; hernach thue Zimmet- und Citronen-Oel (so aus frischen Citronenschalen bereitet,) jed. ℈ij. Mische dieses alles wohl zusammen, und verwahre es zum Gebrauch. Diese Mixtur nennet Ang. Sala Diaromaticum Essentiale.

Nimm ferner des aufgeschlossenen und subtilen Gold-Pulvers ʒj. des Diaromatici Essentialis ℈ß. M. So hast du ein herrliches Herz-stärkendes Mittel. Dos. von 3. gr. biß ℈ß.

N. So man von dem Diaromatico Essentiali nur ein weniges in Wein wirffet, der da lieblich gemachet ist, so gewinnet er alsofort den Geschmack eines Hippocras.

Die Krafft dieses Pulvers ist erstaunlich und wunderbar, wenn man davon 4. oder 5. gr. in einem silbernen Löffel über ein angezündetes Licht hält, so knallt es, wie eine Musquete: ein ℈. dessen wirket mehr, dann ℔ß. Schießpulver. Wann man es dessegen mit dem Schießpulver vermischet, so wirffet selbes die Mauren desto besser übern Hauffen, und ist sich zu verwundern, daß, wie das Schießpulver über sich, dieses unter sich, schläget.

Es ist die Gewalt und Macht dieses Platz-Goldes erschröcklich, also, daß, wann man nur 5. Gränlein in einen silbernen Löffel thut, und ein brennendes Licht darunter hält, das Pulver aber mit einem Thaler bedecket, alsbald ein grosser Schlag erfolget, den Boden des Löffels fast durchschläget, der Reichsthaler aber wird in die Höhe davon geworffen, mit solcher Gewalt, daß die Umstehenden erschrecken.

Woher diese Krafft komme, sind unterschiedene Meynungen, wir aber halten davor, daß diese Macht herrühre von der jählingen Voneinanderscheidung der Salze, des ✱, Salpeters, und Weinsteins, vom Golde, dann solche sich gar fest zusammen vereiniget haben. Daß aber der Blitz unter sich schläget, ist die Ursache nicht allein die Schwere des Goldes, sondern auch der Salz-Trieb, der unter sich gehet.

Und dieses ist wahrzunehmen aus dem gemeinen Schlag-Pulver, welches z. E. also bereitet wird: ℞. Weinstein-Salz ʒij. Schwefel ʒj. Salpeter ʒiij. Mischs zum Pulver: und laß es wohl trocknen, auch, so man will, kan man wohlriechende Sachen dazu thun. Davon ein wenig in einen silbernen Löffel gethan, auf eine Gluth gehalten, so schlägt es gewaltig unter sich. So man aber dieses Pulver von oben anzündet mit einer glühenden Kohle, so brennet es als ein Blitz davon: Und so man ihm einen Calcem des Metalls beymischet, und denn anzündet, so brennet das Pulver in einem Augenblick hinweg, und das Metall bleibet geschmolzen am Boden. Daher wird dieses Pulver der schnelle Fluß genannt.

Woher dieses Entzünden und Knallen entstehet, hat unter den Gelehrten groß Raisonniren gemacht. Ich sage in Einfalt: Der Anfang der Entzündung dependiret von einem ☉ro flammante oder einem ☉✱cali ☽oso, das sich bey trockner Wärme entzündet; das ☉ contribuiret nichts darzu, sondern die irrdischen Theile mit dem Salpetrichten Wesen, sind die Haupt-Sachen, so darinnen agiren: Denn

1) wird man niemahls das Fulminiren erfahren, wo nicht was urinoses oder oleoses volatilisch-alcalisches darzu kommt; 2) wann man dem ☉ fulminanti etwas vom ☩do ☿lico zusetzet, welches dem ☩do ☽roso das Alkali raubet und daher den Effect störet, so wird es nicht schlagen. 3) Gibt man ihm aber wieder ein Alkali urinosum zur Gnüge, daß sich ☩dum ☽sum wieder von neuen damit mariciret, so gleich ist die fulminirende Krafft restituiret.

Es gibt einige, welche statuiren, der Eisen-Kalch blitze und knalle ebenfalls wie das Schlag-Gold: aber es ist vergebens; indem theils seine Wurkung krafftloß ist, theils keine solche Vereinigung und Beschaffenheit ist zwischen dem Eisen, und obenbenannten Salzen. Mit Bley mögte es noch eher angehen, weilen der ♄ an und vor sich selbsten eine blitzende und schlagende Krafft hat, gleichwie Herr D. Joh. Michaelis erfahren hat bey der Bereitung des Bley-Zuckers, welcher mit seiner eigenen Gewalt und durch Vermittelung der Salze zwey Kolben zersprenget, und das Dach, Ofen und Fenster im Hauß zerschlagen.

Herr L. J. H. Juncke untersuchet dieses Schlag-Pulvers Ursache gleichfalls, und giebet seine Meynung davon also: Etliche, spricht er, halten dafur, es habe das Gold bey diesem Effectu weiter nichts zu thun, als wie bey dem Büchsen-Pulver die Kohlen, und komme also die blosse Vis fulminans von dem Sale Armoniaco und Sale Tartari her. Wenn man aber alle dergleichen Fulminantia betrachtet, so findet man, daß zu jedem der Schwefel und Salpeter erfordert wird, gleichwie neben dem gemeinen Büchsen-Pulver das Pulvis fulminans aus Schwefel, Salpeter, und Weinstein-Salz ausweiset; hier verhält sich das Sal Tartari, wie bey dem Büchsen-Pulver die Kohlen, der Schwefel aber und Salpeter, als welche beyde einen penetranten, sauren, flüchtigen Spiritum, geben, verrichten den geschwinden Schlag; das Corpus salinum terreum ist das discontinuans, welches beyde flüchtige, saure Spir. von einander hält, und nachdem diese das Feuer oder Wärme fühlen, separiren sie sich mit Gewalt: denn sie werden wider die Natur von einem contrario Ente, als da ist das Sal Tartari, gehalten. Hier bey dem Auro fulminante gesellet sich das Gold zu dem Sale Tartari, und macht als ein acalinum die Differenz: das Menstruum acidum, welches es solviret, halte ich de Natura Sulphuris, denn das Esse des Schwefels bestehet im Acido: Das Sal Armoniacum giebet,

ratione des noch flüchtigern sauren Spiritus, die Subtilität, und machen also diese Dinge zusammen einen solchen Bruch: warum aber unter sich, und nicht über sich, davon will ich nichts gewisses sagen? Andere schreiben es der Schwere des Goldes zu: dieses aber widerleget der Effect des Pulveris fulminantis aus Schwefel, Salpeter und Sale Tartari, welches, obschon kein Gran Gold dazu kommt, dennoch unter sich schläget: Halte derowegen dafür, daß das Sal Tartari müsse, als ein terreum, die Ursache seyn, als welches die beyde flüchtige saure Spir. zu hart an sich gehalten, daß sie nicht wohl über sich kömmen können, weil es an und vor sich selbst, als ein Sal fixum, mehr deorsum, als sursum, seinen Morum hat, viel anders, als der Schwefel, welcher mit einem leichten Corpore, als da sind die Kohlen, vermischet, ob suam facilè inflammabilem Subkantiam, vielmehr sursum à Natura seinen Morum verrichtet.

Der saure ~ aber des Salzes, Vitriols, oder Schwefels, bindet die Salze des Platz-Pulvers, und machts durch seine figirende Krafft darzu ganz untüchtig. Wie denn dergleichen auch mit dem Pulver geschiehet, denn wo man selbes mit dergleichen Spir. imbibiret, so wird es auch zum Blitzen untüchtig. Dieses Gold verlieret auch seine Macht, wann man es zu sehr absüsset, allein es laxiret hernach nimmer, weil solches von denen mit dem Golde vermischten Salzen herrühret, dann so bald diese die innerliche Leibes-Warme empfinden, so bald solviren sie sich, und erwecken eine Fermentation, dadurch die Natur irritiret, das Schadliche aber aus dem Leibe geführet wird.

Dieses Krachen kan auf vielerley Wege benommen werden, welche alle dieses vorgesetzte Ziel haben, daß man den nitrolischen Geistern ihre Gewalt benehme, oder dieselbe von dem Sale Tartari absondere: denn dessen allezeit ein gut Theil bey dem Schlag-Golde bleibet, weil nachdem dasselbe zum besten gewaschen, dennoch einen vierdten Theil schwerer ist, als das Gold anfänglich gewesen. Derohalben um die Wirkung diesem Salze zu nehmen, muß das Schlag-Gold mit dreymal so viel Schwefel-Blumen gerieben, und in einem Tiegel auf ein glühend △ gesetzet werden; so entzündet sich der Schwefel, und rauchet davon. Die sauren Theile aber des Schwefels greiffen an die salzigte und geistige Theile, die das Gold umgeben; also bleibet das Gold auf dem Boden des Tiegels in eben dem Gewichte, als es zuvor gewesen, welches man, wo man will, mit ein wenig Borrax schmelzen kan, so wird es wieder zu schönem Golde. Oder man kan das Schlag-Gold mit Vitriol- oder Schwefel-Oel, oder Spiritus Salis, vermischen, welches nur mit etlichen wenigen Tropffen nach und nach auf einem Reibsteine geschehen muß, und hernach kecklich in einen Tiegel übers Feuer setzen. Denn diese sauren Geister ändern die Natur des Weinstein-Salzes.

Daher ermeldetes Platz-Gold sehr nützlich gebrauchet wird in der Colic, oder den Blästen, Bauch-Grimmen, so wohl Stärkung halber, als auch wegen Zertheilung der Bläste, die es mächtig austreibet, und zugleich den Bauch eröffnet. Man vermischets auch jezuweilen mit Pilulen und Pulvern in melancholischen Krankheiten. Dieses Gold treibet auch den Schweiß, wann man davon 3. oder 4. gr. in einem tauglichen Liquore giebet. Bißweilen laxiret es, und treibet den Schweiß zugleich; nachdem es nemlich mehr oder weniger von den Salzen abgesüsset worden, nachdem purgiret es, oder treibet den Schweiß mehr oder weniger.

N. Rec. Spir. Nitri p. iij. Spir. Salis p. j. M. Solvir darinnen Gold q. v. und ▽tirs mit Weinstein-Oel p. d. biß sichs setze, wasche und trockne es, so bekommest du ein Saffran-gelbes Pulver, das nicht platzet. Man kans auch mit dem Liquore von Kieselstein ▽tiren.

N. Rec. Spir. Nitri s. q. solvir in selben ✱, q. s. daß es ein Aqua Regis werde, in diesem solvir ☉ Feylspäne, ▽tirs mit Vitrioli Sulphure. Wann man dieses Platz-Goldes gr. iij. giebet, purgiret es.

N. Rec. Das Platz-Pulvers ʒß. Bleyzucker mit Spir. Vini coaguliret, und rectif Zinnober des Antimonii s. q. vereinige es mit einander durch die Philosophische Fäulung. Diß ist das letzte Mittel in den verzweiffelsten Kranckheiten, bösen hitzigen Fiebern.

Dos. bey den Kindern 3. 4. gr. bey Erwachsenen 6. 8. gr. in einem tauglichen Vehiculo.

Daher entstehet auch das

Diaphoreticum Solare.

Rec. Lebendigen ☉ Kalch, (der etlichemal mit Malvasier-Spir. ist angefeuchtet, und wieder getrocknet worden,) ʒj. Saffran ℈j. grauer Amber, und Orientalischen Bisam ā gr vj. M. und behalts.

Wann mans in Malvasier oder andern Getränke giebet, so heilet es viel Krankheiten, besonders, wann sie von Verstopffungen herkommen: ist auch eine treffliche Herz-Arzney, doch nicht vor die Mutterstichtigen, wegen des Bisams und der Amber.

Nimm einen reinen Gold-Kalch, dissolvire solchen in einem sehr stark und wohl rectificirten Oele mit Salz bereitet, oder in desselben Spiritu. Digerir es 3. Tage lang, hernach geuß zu dieser Solution des Goldes dreymal so viel von der rein und wohl rectificirten Butter des ʒii, welche aus dem Regulo ʒii ohne dem Marte gemacht sey. Digerire solches wohl, und darnach destillirs per arenam, und cohobire so lange die Butter über das Gold, biß das Gold gänzlich samt der Butter aufsteiget. Sublimire dieses zusammen unterschiedliche male, alsdenn nimm das sublimirte Gold und Antimonium, geuß darauf, doch aber gelinde, und allgemach ein wenig, fünf oder sechsmahl so schwer, als das Gold und Antimonium wieget, des sehr stark und hoch rectificirten Spir. Nitri, destillir darnach den Spiritum wieder davon ab, und cohobire ihn wieder zu unterschiedlichen malen; edulcorire oder süsse alsdenn das præcipitirte Gold und Antimonium unterschiedliche malen durch Affusion eines weichen und gelinden Wein-~ ab, digerire solchen damit, gieß ihn denn ab, thue mehr daran, und extrahire darnach mit einer starken Hitze das salzigte Theil, so in dem Diaphoretico gelassen worden. Zuletzt wasche es wieder mit destillirtem Regenwasser, trockne es, und verwahrs zum Gebrauch.

Dessen

Dessen Wirkung ist wie die vorige. Dosis von 10. biß 30. gr. zu nehmen.

2. Calcinatio vaporosa.

Dieses geschiehet gleichfalls durch Dämpffe, die sich von einem zernagenden Liquore erhöhen. Paracels. L. 5. de mort. rer. natural. hat diese, und nennet den daraus erhaltenen Crocum ein vitriolum ☉is.

℞. Dünne Goldblechlein, hängs über einem mit Weintröstern vermischten Knaben-Urin, in einen weiten wohlverschlossenen Aludel und stells hernach in warme Weintröster 14. Tag und Nacht, so wird an den Blechlein ein Crocus hangen, den man mit einem Hasenfusse herunter thun kan.

Ob zwar Hartmann diesen Crocum sehr lobet, so wird sich doch, wie ich davor halte, niemand einbilden, daß selbiger aus dem Golde herstamme. Denn es ist ein Crocus Tris, von unreinem Golde, das man zu diesem Werk gebrauchet hat, der sich mit dem Salze der ausgepressten Trauben und des Urins vermischet hat: denn wenn man feines Gold nimmet, so gehet es nicht an.

Dieses ist so gar nicht zu verwerffen, weil solches ein vieles hinter sich hat.

3. Calcinatio amalgamatoria.

Nimm Goldblechlein p. j. rohen reinen ☌ p. vj. ohngefähr, mach ein Amalgama, nemlich mit den gemeldeten Blechlein, (du kanst sie auch glühend machen,) und ☿, der vom Feuer warm worden, daß er anfängt zu rauchen. Die Vermischung thue in ein Wasser, biß alles einander gleich werde, dann zerreibs mit zweymal so viel Schwefel, und rührs bey gelindem Feuer stetig um, biß der Mercurius samt dem Schwefel doch sonder Fliessung völlig wegrauchet, und der Gold-Kalch schön gelb liegen bleibet. Also calcinirte Basilius das Gold zu seiner Tinctur. Die Tinctur besi. drunten, und liß zugleich Basil. chym. Milii tr. 2.

N. Diese Calcination gehet glücklicher von statten, wenn man, vor der Verbrennung mit dem Schwefel, den Mercurium mit Golde so offt amalgamiret, und davon durch die Retorten abziehet, biß sie einander nimmer annehmen. Besi. Hartm. in Pract. de Dysent.

N. 2. Beguinus scheidet den überflüssigen Mercurium durchs Leder vom Gold, hernach vermischet er die hinterstellige Massen mit 2. mal so viel decrepitirtem Salze, reverberirets, sonder Fliessung des Goldes, in einem verlutirten Tiegel, der nur oben ein kleines Löchlein hat, das calcinirte abgesüßte Gold amalgamiret er wiederum mit Mercurio, die in dem Leder zurückgebliebene Materie mischet er mit 2. mal so viel lebendigen Schwefel, und giesset einen guten Spir. Vini darüber, den er zusamt dem Schwefel verbrennen läst, also bleibet das Gold ganz schwammigt und subtil liegen.

Diesen zur Folge werden wir etwas deutlicher seyn, wenn wir die völlige Handgriffe beyfügen.

℞. 1. Quintlein Gold, das durch das Spießglas gereiniget ist, schlage es zu sehr dünnen Blechlein, und zerschneide dieselbe in kleine Stucklein mit einer Scheere. Hernach setze zwey kleine Tiegel auf glühende Kohlen, thue in einen das Gold und in den andern 6. Quintlein guten Mercurii. Wann nun das Gold ganz glühend und der Mercur. oder Queckſilber anfängt zu rauchen, muß man sie zusammen in den Tiegel des Mercurii thun, und mit einem kleinen Stöcklein umrühren, so vereinigen sie sich in einem Augenblicke, und machen ein Amalgama, wie eine Butter, welches man waschen muß, um ihm die Schwärze zu benehmen, hernach trocknen, und durch ein Sämisch Leder den übrigen Mercurium zwingen, so bleibet im Leder ein Klumpe ohngefähr von 4. Quintlein; denn das Gold hält insgemein 3mal so Queckſilber in sich, als es wieget. Dieses Gold nun in einen sehr subtilen und unbegreifflichen Kalch zu bringen, reibet man das Amalgama mit zweymal so viel Schwefel-Blumen zwey oder drey Stunden lang in einem marmorsteinernen Mörsel, thut dieses Gemischte in einen Tiegel, so mit einem Deckel, der mitten ein Loch hat, verwahret ist, stellet denselben auf glühende Kohlen, doch daß das Feuer nicht gar hefftig sey, damit das Gold nicht wieder corporalisch werde, und man seine Mühe verlohren habe. Der Schwefel und das Queckſilber verrauchen, das Gold aber bleibet im Tiegel, wie ein lockeres und unbegreifflich Pulver. Man kan es noch unter einer Muffel reverberiren, alsdenn überkommt man einen wohlgeöffneten Gold-Kalch, welcher zu vielen schönen Arbeiten bequem ist.

N. Wir wollen allhier noch eine feine Weise setzen, das Gold zu calciniren.

Man lasse ein Quintlein Gold in Aqua Regia auflösen, dann giesse man das Solvirte in einen Kolben, darinnen ein Maaß Brunnen-Wassers und ohngefähr 6. Quintlein Queckſilbers sind, setze den Kolben im warmen Sand 24. Stunden, in welcher Zeit die Spirit. des ▽æ Regiæ den Mercurium angreiffen: das Gold aber, wie ein leicht und roth Pulver, auf den Boden des Gefässes fallen lassen. Das Wasser, welches zuvor, als es das Gold in sich hielt, gelbe war, wird klar. Geuß es ab, und trockne das Gold-Pulver und den Mercurium, welcher nicht hat können in so wenig Aqua Reg. (weil dasselbe auch einen grossen Theil seiner Krafft im Wasser und Auflösung des Goldes verlohren,) aufgelöset werden, in einem Näpflein gelinder Wärme, hernach drücke das übrige Queckſilber durchs Leder: das, was darinn bleibet, wird mit zweymal so viel Schwefel-Blumen gerieben und calciniret, wie beym Schlag-Golde gedacht: Auf diese Art bekommt man einen sehr subtilen und wohlgeöffneten Gold-Kalch.

Ob zwar diese Calcination sehr gemein und bekannt ist, so stehet sie doch nicht zu verachten, weil sie ohne einige Gewalt geschiehet, nemlich durch den Mercurium, den man auch jezuweilen etlichemal vom Golde durch eine Retorte abziehet, oder durch den gemachten Zinober u. man also den besten Kalch bekommet, indem das Gold auf solche Weise lockerer und zur Arzney kräfftiger wird. Basilius hat ein Medicament gehabt, das er den Purpur-Mantel genannt, welches aus besagtem

sagtem Croco bereitet worden. Daraus machet man auch ein ♀tum ☉re.

4. Calcinatio cementatoria.

Diese geschiehet 1. wenn man das Gold mit Schwefel oder einem gemeinem Salze stratificiret, mischet und in einem Reverberir-Feuer (doch muß man das Feuer so regieren, daß das Gold nicht fliesse,) zu einem subtilen Pulver brennet. Sala de ☉.

Der gemeine Weg ist dieser:

Schlage dein Gold zu Blechen eines Messer-Rücken dicke, und zerschneide sie zu runden oder viereckigten Stücken, also, daß man sie flach könne in einen Tiegel legen.

Hernach nimm ein Cement, welches aus 8. Loth Ziegel-Mehl, zwey Loth Sal. Ammoniac. zwey Loth Sal. gemmæ, und 2. Loth Salis communis bestehet. Alles dieses wird pulverisiret, wohl gemischet, und mit Urin etwas angefeuchtet: davon wird ein Theil auf den Boden des Tiegels gethan, darauf die Bleche geleget, und also fortgefahren stratum super stratum, oder eine Lage über das andre gemachet, biß der Tiegel voll ist. Die erste und letzte Lage muß allzeit vom Cement seyn, damit die Bleche wohl bedecket und umgeben werden. Hernach mache den Tiegel mit einem gehebten Deckel zu, der mitten ein Loch habe, und verlutire sie fest miteinander: Setze es ins Circulir-Feuer drey Stunden lang: unterdessen bleibet das Loch des Deckels offen, damit die Feuchtigkeit des Cements ausdünsten könne, hernach verlutiret man auch das Loch. Das Feuer soll massig seyn im Anfange, hernach von einem Grade biß zum andern gestärket, und 8. oder 9. Stunden gehalten werden, also, daß die 2. letzten Stunden lang der Tiegel mit Kohlen bedecket sey: endlich lässet man es kalt werden, und, wenn der Tiegel geöffnet, findet man, daß die Bleche am Gewichte abgenommen, weil das Cementum alles mit dem Golde vermischte verzehret hat. Wasche die Bleche wohl, und schmelze sie in einem Tiegel mit ein wenig Tartaro und Salpeter, und mache einen Zahn daraus.

Dieses würde besser angehen, wenn man das Gold zu erst in Aqua Regia solvirte, die Feuchtigkeit davon abzöge, biß sich das Gold in einen Vitriol verwandelt, denn mit Schwefel in einem irdenen Geschirr unter einer Mussel gelinde calcinirte, und durch stetes Umrühren in einen Crocum brächte.

Es sind allerhand Arten den Crocum von Golde zu bereiten, wie denn aus vorhergehenden Processen erhellet. Nebst diesen hat Zwölfferus nachfolgenden, der denn in seiner Arbeit richtig.

℞. Des feinesten und durch das Antimonium gereinigten und zu dünnen Blechlein geschlagenen Goldes ʒß. des besten geläuterten Salpeters, gemein- oder Stein-Salz āā ʒviij. Alaun ʒv. Mische alles wohl untereinander, thue es in einen gläsernen Kolben, und geuß, so viel als nöthig, Brunnen-Wassers drauf, daß es sich auflöse; koche es hernach im Sande bey gelinder Hitze biß zur Consistenz, oder Trockne der vorigen Salze. Also wird das Gold gänzlich aufgelöset, und mit den Salzen vereiniget; geuß wieder Wasser drauf, daß noch einmal die Salze und das Gold aufgelöset werden; filtrire die gelbe Solution des Goldes, und tröpfle mählig drein Weinstein-Oel, das per deliquium bereitet q. s. biß das Gold alles sich zu Grunde begeben; welches durch ein Filtrum von dem Salz-Wasser man scheiden, und durch öffters Aufgiessen des frischen Wassers gar wohl absüssen muß. Hernach so trockne es, und, dafern beliebet, kan man es eine Viertelstunde bey massigem Feuer calciniren. Dieser Crocus Salis ist schön anzusehen wegen seiner Violett-braunen Farbe. Es ist solcher ein treffliches Schweiß-treibendes und Herzstärkendes Mittel.

Oder:

Solvire das Gold mit Scheidewasser, oder Spir. von Salpeter, welcher vom gemeinen Salze überzogen. Ziehe die Solution biß zur Trockne ab, doch daß gar ein weniges dabey bleibe vom ~; das hinterstellige, welches gleichsam zum Gold-Vitriol geworden, mische mit einen Theil Schwefel-Blumen, (es kan mit dem vierdten Theil gegen das Gold gerechnet, geschehen) calcinire es unter der Mussel auf einem Treibe-Scherben, daß der Schwefel unter stetem Rühren gänzlich abrauche. Verrichte diese Arbeit mit dem hinterstelligen Golde und Schwefel, bey gelinder Verbrennung, so lange und viel, biß das Gold ganz locker und als ein Schwam geworden: welches denn in ein subtiles und an Farbe Purpur-farbes Pulver gebracht wird. Solches Pulver kan man zu allerhand dienlichen Medicamenten, als zur Essenz des Goldes, oder auch fort so an sich selbst zur Arzney gebrauchen. Hieraus wird bereitet folgender Gestalt:

Aurum Essentificatum cum Antimonii Tinctura.

℞. Des bereiteten Gold-Kalches, (es mag bereitet seyn, auf welcherley Art es wolle,) ʒß. der rothen Tinctur vom Spieß-Glase ʒj. geuß es über den Gold-Kalch in eine Phiole, setze den Helm drauf, vermach es wohl und vest, laß es 8. Tage digeriren bey gelinder Wärme. Hernach vermehre das Feuer, biß es gänzlich ausgetrocknet, und eine geringe Feuchtigkeit durch den Helm übergegangen. Auf das hinterstellige Gold-Pulver geuß wiederum so viel von der Tinctura Antimonii, digerir es noch einmahl, wie zuvor, und laß es eintrocknen. Also wird das Gold essentificiret, als ein Mittel zu langwierigen alten Krankheiten.

2. Mit gebrannten Hischhorn.

Nimm gefeylt Gold q. v. zerreibs fleissig mit gebranntem C. C. dann reverberirs, (es kan auch in einem Häfners Ofen geschehen,) biß es fleischfarb wird.

Man nimmt ein Theil in Täffelein zerschnittenes Hirschhorn, damit machet man die erste Lage in den Tiegel, hernach eine Lage Gold-Blechlein: solcher Stratification machet man so viel, als beliebt, setzet es in die Kohlen; also frisset das Sal volatile C. C. das weich gemachte Gold, daher wird es Cornu Cervi auratum genannt.

Desselben Gebrauch ist in gifftigen hitzigen Fiebern, Petechen, Friesel der Sechs-Wöchnerinnen,

nen, ꝛc. Unterdessen ist doch allzeit die Frage gewesen, ob das Pulver mehr von wegen des Hirschhorns, oder des zu Pulver gemachten Goldes wirke: welcher Streit doch noch nicht zu Ende, ob es nemlich wahr sey, daß diese Solution gründlich geschehe. Bes. die Streitigkeiten zwischen Agricolam und Dethardingen, welche aus unterschiedenen Schrifften zusammen zu lesen; unserer Seiten aber geben wir denen Beyfall, die die Wirkung vom Hirschhorne billigen; allermassen das Gold aus demselben leicht in seinen Cörper kan reduciret werden.

Es ist eine sehr kräfftige Arzney: die Dosis richtet sich nach der Proportion des C. C. welche schier achtfach gegen dem Golde ist ꝛc. Fink in Enchir.

Dieses sollte besser von statten gehen, wenn man aus diesen Hörnern erst den Spirit. samt dem flüchtigen Salze und Oel destillirte, und dann mit dem Cap. mort. das Gold calcinirte, oder das flüchtige Salz vom Gold abstrahirte; Noch besser wäre es, wenn man es mit rohem geraspelten C. C. calcinirte, woran diese ganze Bereitung hanget. Cl. Hartm. und D. Mœbius haben dieses Solarische Medicament mit rohem Hirschhorn, wie es unser Autor beschreibet, gar offt gebrauchet, nannten es ein Medicamentum ex fructibus Calvariæ, verschwiegen auch die Weise solches zu bereiten sehr lange: Man gebrauchet es sehr glücklich in bösen Fiebern, rothen Ruhr, ꝛc. Dos. ʒß. biß ʒj.

3. Anderst mit rohen C. C.

Nimm Gold-Blechlein und Hirschhorn-Blätzlein, mach S. S. S. und stells in einer verleimten zugeschlossenen Büchsen, in ein nach den Graden vermehrtes Calcinir-Feuer; dann vermehre selbes 4. Stunden, daß die Büchse glühe, nimms hernach heraus, und wiederhole die Calcination mit neuem C. C. biß das Gold ganz brüchig wird, (dieses geschiehet das drittemal,) letztens reibe das calcinirte Gold wieder mit gebranntem C. C. und reverberirs bey mittelmässigem Feuer, daß es an der Farbe wie Ziegelstein aussehe, so hast du das beste Goldpulver.

N. Man kan den Boden der Büchsen mit Sand oder Federweiß bedecken, und das Stratum gleichfalls damit beschliessen. Johann. Agricol. de Auro.

Was die Cementation mit dem Hirschhorne betrifft, wie Herr Agricola lehret, daß nemlich ein süsser Gold-Kalch komme, welcher mit keinem corrosivo inquiniret sey, (bes. Agric. in Popp. p. m. 24.) so glaube ich solches wohl; denn, so wenig auf diese Weise ein Kalch aus dem Golde wird können zuwege gebracht werden, so wenig wird er auch wol mit einem corrosivo inquiniret seyn. Und ob schon das Hirschhorn einen säuerlichten Spiritum destillando hergiebet, so ist aber derselbe so schwach, daß er wohl, und ob er noch so stark wäre, das Gold zu keinem Kalch bringen wird, wenn er auch schon pur und allein noch so lange mit dem Golde sollte in digestione stehen. Und ob schon das flüchtige alcalische Salz, welches in der Cementation mit samt dem Acido aufsteiget, diesem mehrere Schärffe zu penetriren geben sollte, so stehet aber das zugleich mit aufsteigende stinkende Oel im Wege, und verhindert den Ingreſs, daß das Gold wohl Gold bleiben muß, wie es ist.

Und daß man vermeynet, das Gold könne ohne Corrosivo calciniret werden, dasselbe laß ich als eine Meynung oder Opinion passiren; denn daß es sich in der That so verhalte, ist wohl nichts, und unmöglich ohne Säure Gold in einen Kalch zu bringen: so ist auch keine Säure ohne Corrosiv, nur daß die Corrosion unterschieden ratione magis & minus. Ein Scheidewasser ist weit stärker, als ein schwacher Spir. Vitrioli, und ein schwacher Spiritus Vitrioli stärker, als ein Essig, und ein Essig stärker, als ein saurer Wein, ꝛc. doch sind sie alle in ihrer Art corrosivisch, und verrichten ihre Operation rodendo, wie wir in unsern Leibern wohl fühlen, wenn eine solche widernatürliche Säure in denselben Reissen und Schmerzen machet.

Dieses ist die Calcination des Goldes, welche Herr Agricola so hoch recommendiret, aus welcher er hernach mit dem Menstruo aus Spir. Vin. und ~ Urinæ eine Tinctur extrahiren will. Ich gebe es zu, daß das geschlagene Gold etwas mürbe davon werden kan, dennoch aber geschiehet es nicht ohne Corrosion und ohne Säure, und ist also wenig zu einer Intention tüchtig, als andere: Massen er alle Calcinationes Auri, so per acida, oder aquas regias geschehen, zur Medicin p. 55. nicht loben will, und doch ist gleichwol unter allen seinen Calcinationibus Auri keine einige, welche ohne Säure angestellet wird. Zwar communiciret er an einem anderen Orte eine rare Calcination, daß man nemlich das Gold bey 14. Tagen in einen Glas-Ofen solle in stetem Flusse stehen lassen, so werde es sich in einem schönen Kalche calciniren, welcher auch in einem jeden Menstruo gar leicht zerschmelzen werde, und diese Calcination, meinet er, geschehe ohne Corrosiv. Diese Calcination ist in Wahrheit rar, und wird auch wol rar bleiben, und sollte das Gold 100. Jahr im Fluß stehen, so wird ohne einigen Zusatz der Salien wohl kein Auri Calx können zuwege gebracht werden, ob es gleich Tag und Nacht sollte ungerühret werden, welches am besten, ob es geschehen könne, diejenige judiciren mögen, welche jemalen die Hitze der Glaß-Ofen-Löcher gefühlet. Und posito, sed nunquam concesso, daß sich das Gold also, per se ohne einigen Zusatz, in einem solchen hitzigen steten Flusse in einen Calcem bringen liesse; sollte wohl dieses ohne alle Säure geschehen können? Wer die Constitutiva Ignis weiß, der wird das Corrosivum Acidum wohl darinn zu finden wissen, und wäre doch auch ein solcher Kalch nicht besser, als ein anderer, so mit einem manifesto acido gemachet worden. Vielmehr sollte man wohl glauben können, daß des berühmten Hn. Langelotti Tinctura Auri, welche er ohne allen Zusatz einig und allein durch stetes Reiben in einem dicken gläsernen Mörsel, oder, wie der berühmte Burrhus dem Könige Friderico von Dännemark gerathen, in einem güldenen, zu machen lehret, ohne alle Säure gemachet worden sey.

Es schreibet aber gedachter Herr Langelott diese Calcination und Solution dem allgemeinen Solventi catholico Sali in der Lufft zu, welches durch das stetige Reiben und den davon erhitzten Mörsel attrahiret worden; daß aber dieses Sal Aeris auch aus Saure bestehe, wird niemand wol läugnen können.

können. Bleibet also unwidersprechlich wahr, daß ohne Säure keine, obschon superficiale, Solution und Calcination des Goldes geschehen könne. Doch ist endlich unter den acidis ein grosser Unterscheid zu machen, indem ein acidum volatile, wie das in der Lufft ist, und dergleichen auch aus andern Salien zu bringen, weit vortrefflicher ist, und eine Tinctur oder Calcination des Goldes mit einem solchen Acido volatili bereitet, viel herrlichere Wirkung thun könne, als eine, so mit einem rohen, fixen, sauren Spiritu gemachet und bereitet worden. Bey dergleichen Calcinationen wollen wir verbleiben, und bey den Tincturen von Golde etwas deutlicher, da wir denn zugleich das Menstruum Herrn D. Agricolæ, wormit er die Tinctur aus dem mit Hirschhorn calcinirten Golde zu extrahiren an die Hand giebet, beörtern werden.

Auf andere Art:

℞. Wohlgereinigtes Gold, durch das Antimonium præpariret, und in dünne Blechlein geschlagen; Schneide sie mit einer Scheere in kleine Stücklein und vermische es mit Hirschhorn, das geraspelt, ℔ij. thue es in eine irdene Retorte, die beschlagen, stelle sie in ein Reverberir-Feuer, lege einen Recipienten vor, der wohl adaptiret, und gieb anfänglich mählig Feuer, wie man sonst gewöhnlich das Hirschhorn zu destilliren pfleget. Laß es hernach erkalten; Oeffne den Recipienten, und geuß dasselbe, was darinn, in ein starkes gläsernes Gefäß, vermach es wohl, das Hirschhorn aber mit dem Golde schütte auf eine Platte, sammle die Gold-Blechlein aus, und calcinire es abermal mit ℔ij frischen geraspelten Hirschhorn in derselben Retorte, wie zuvor. Wiederhole es zum drittenmal. Hernach so schütte die Gold-Blechlein mit der Substantz des destillirten in einen starken Topf, der im Feuer dauerhafft, füge eine Stürze darauf, verkleibe ihn mit Dohn, und setze es 3. Tage lang in einen Töpfer-Ofen. Wenn denn die Materie erkaltet, und das Gold mit dem Cap. mortuo des Hirschhorns untereinander gerieben, so thue es wieder in den Topf, stelle es in ein Reverberir Feuer, laß es etliche Stunden bey mässigem Feuer calciniren, biß alles die Röthe eines Ziegelsteins gewinne und zum rothen Pulver werde. Leztlich sondere das Hirschhorn durch Waschen vom Golde ab, welches sich zu Boden begiebet, solches muß man trocknen und verwahren.

Unterdessen nehme man alle hinterstellige Dinge, die im Recipienten von den dreyen Destillationen sind übergeblieben, thue selbige in einen Kolben, der oben weit, stelle es in ein MB. setze einen Helm darauf, lege einen Recipienten vor, wohl zusammen verklebt, und rectificire es, so wird ein Sal volatile übergehen, welches ohne allen Zweifel eine herrliche Wirkung haben wird, nicht weniger, als andere Mittel, die aus Hirschhorn bereitet werden, denen kein Theil zugethan worden.

5. Calcinatio Reverberatoria.

Das Gold reverberiren heist, wann man solches in ein purpurfarbes, oder hoch-braunes, subtiles und leichtes Pulver bringet, welches entweder durch die Glühung allein, oder aber, wenn man dem Gold-Kalch Schwefel-Blumen beyfüget, und dadurch verbrennet, geschiehet.

N. Statt der Reverberation kan man das Gold öffters calciniren, entweder durchs amalgama, oder durch Aqu. Reg.

Hie ist zu merken, daß die Calcination eigentlich nicht vor die Incineration genommen werde, wodurch nemlichen eine Sache durch das Feuer seiner eingepflanzten Feuchtigkeit beraubet wird, in Aschen zerfället, und nimmer in seinen vorigen Cörper kan gebracht werden, dann dergleichen in des Goldes Calcination nicht geschiehet; sondern vor die Wirkung des Feuers, da ein harter Cörper durch die zernagende Salze, vermittelst des Reverberir-Feuers, ein subtiler luckerichter Kalch wird dem äusserlichem Ansehen nach, obgleich die innere Form dennoch bleibet.

N. Nachdem etliche das Gold in Aqua Regia solviret, giessen sie es in eine bleyerne Büchsen, so greiffet das Aqua Regia das Bley an, und lässt das Gold-Pulver fallen.

III. Die Flüchtigmachung.

Daher entstehet das flüchtige Gold.

Die Flüchtigmachung ist nichts anders, denn eine Zertheilung eines schweren Cörpers in subtile und genug kleine Theilchen, die zu solcher Leichte und Feuchtigkeit gebracht worden, daß sie auch Theilchen der destillirten Liquorum werden können, doch also, daß, wenn man sie im Feuer examiniret, selbe ihre alte Natur wieder an sich nehmen.

Die Flüchtigmachung des Goldes nenne ich die Destillation über den Alembic, wodurch es gleichsam eine geistige Natur bekommet, und dieses geschiehet durch Hülfe eines flüchtigen geschicklichen Vehiculi oder Menstrui. Man cohobiret nemlich solches zum öfftern über dem solvirten Golde, biß es selbiges mit sich in einer flüssigen Form über den Alembic führet. Ein bequemes Vehiculum aber giebt 1. Aqua Regia. 2. Ol. Antimonii glaciale. 3. Spir. Nitri bezoard. 4. Spir. Sal. comm. rect.

Die Flüchtigmachung des Goldes ist ganz leicht, indeme man solches durch den Spir. Nitr. Bezoard. und ☿☌, welcher den Regulum Solis corrodiret, und durch die Retorte übertreibet. Vermittelst dem Sale Volat. Urinæ können die Gold-Blumen bereitet werden. Helmont. Tract. Progymn. Meteor. §. 6. hat einen Weg, das Gold durch die Retorte in ein Oel überzuziehen. Also kan man aus dem Schlag-Gold durch die Retorte Blumen erhalten, z. E.

℞. Des Platz-Goldes gr. ij. laß es mählig in eine Retorte: wenn nun das Gold knallet, so giesset es in den vorgelegten Recipienten über. Oder man macht sie auch auf die Art, wie den Schwefel-Spir. per Campanam. Aber man kan diese Flores mit alcalischen Salzen wieder zu Golde reduciren.

N. Statt des gemeinen Salzes könnte man auch den Spirit. aus einem vegetabilischen Salze, zum Exempel, aus Cardobenedicten-Salz, gebrauchen.

Von diesem Spiritu aber weiß die Chymie nichts.

IV. Die Extraction.

Daher entstehet

Das Trink-Gold: Gold-Tinctur.

N. Daß die Tincturen vielmehr nur Solutionen und Erhöhungen sind, muß ich selbst bekennen, weil sie aber insgemein den Namen Tinctur tragen, als habe ich ihnen solchen nicht entziehen wollen. Wird derowegen das Trink-Gold ein in ein Getränk verwandeltes Gold, daß man innerlich gebrauchen kan, genennet, von welchem Hipp. L. 1. de Diæt. c. 47. zu reden scheinet, indem er schreibet: diejenigen, die das Gold gebrauchen, stossen, waschen und zerlassen es bey gelindem Feuer, (dann das starke Feuer nützet hier nichts,) wenn sie solches nun bereitet haben, gebrauchen sie es zu allem. Doch wisse, daß es auch wahre Tincturen und Extractionen gebe: denn ich habe aus eines meiner guten Freunde, und selbst eigener Erfahrung, erlernet, daß aus dem Golde ein hoch-rothes Oel, das auf dem Wasser schwimmet, könne gezogen werden, und dieses wiederhole ich deßwegen, damit du daran nicht zweifelst.

Ob eine rechte wahrhaffte Gold-Extraction, so, daß die Tinctur nimmer könne zurück gebracht werden, gefunden werde, wird sehr gestritten. Zwölfferus saget von der Gold-Tinctur, daß er noch nie keine wahrhäffte Gold- oder Silber-Tinctur gesehen. In der Mantiss. Spag. aber hat er diese seine Meynung geändert, indem er davor hält, daß eine wahre Anima oder Tinctur des ☉ und ☽ gefunden werde. Bes. D. J. Tilemanni Experimenta.

Man bereitet viele und mancherley Tincturen aus dem Golde, und hält der gemeine Mann solche vor gar ächte und rechte Gold-Extractiones. Wenn man es aber recht bedenkt und überleget, so sind es nur blosse Auflösungen oder Farben der Menstruorum.

1. Trink-Gold, durch den mit Urin- Spir. geschärften Spirit. Vini bereitet.

Nimm Gold-Kalch, (der durch Aqua Regis und die Reverberation in ein hohes braunes und leichtes Pulver gebracht worden,) gieß einen microcosmischen Spirit. Vini daran, digerirs bey gelinder Wärme einen Monat lang in einem Hermetisch-verschlossenen Gefäß, biß die Tinctur ganz Blut-roth werde, dann decantirs, und gieß ein neu Menstruum daran; dieses wiederhole so offt es vonnöthen ist. Die gesammleten Solutionen digerire 8. oder 12. Täge, dann ziehe das Menstruum bey gelinder Wärme davon ab, und zwar im MB. (das Menstruum kan zu dergleichen Arbeit weiters gebrauchet werden,) so bleibet die Tinctur am Boden in Gestalt eines hoch-rothen Oels liegen, lässt sich auch in einem jeden Liquore auflösen, und kan statt eines Trink-Golds gebrauchet werden. Wann du eben diese Solution statt des MB. im Sande durch einen Kolben treibest, so gehet endlich die Gold-Tinctur zugleich über den Alembic roth, wie Blut, und bleibet am Boden eine schwärze, saure, schwammigte Erde liegen; Wenn man die Tinctur im MB. von dem Menstruo scheidet, so wird sie weiter erhöhet, wenn man sie nemlich etlichemal in Spirit. Vini solviret, und den Spiritum durch die Destillation von der Tinctur abziehet. Dos. von 3. biß 8. gr. oder mehr. Hartm. in Croll. & in pract. Senn. Inst. Kesl. 1. Cent. 3. Glükrath. in Beguin. L. 3. c. 2.

Herr D. Etmüllerus seel. hält dafür, daß dieser Modus gar wohl passiren könne, und daß der Spir. Vini mit dem Sale Volat. Urinæ aus dem Golde tingiret werde.

Diese Particular-Extraction des Goldes mit Urin- — und Spirit. Vini hat Crollius den Studiosis Chymiæ schon längstens communiciret, Hartm. aber wiederholet selbige mit seinen Anmerkungen in seiner Practic. Mit diesen hält es auch Senn. in Instit. L. 5. Franciscus Antonius, und Doct. Tilemann. in Experiment.

Zwölfferus bereitet also die Essenz von Gold.

℞. Des reinesten durch das Antimonium bereiteten Goldes ℥ij. solvire es in Spirit. Sal. der wohl rectificiret, q. s. biß es gänzlich aufgelöset: in die Solution geuß Tropfen-weise vom — Urinæ, der recht bereitet, biß es aufhöre zu brausen. Diese Solution mit dem præcipitirten Golde thue in einen gläsernen Kolben, und zeuch im MB. alle Feuchtigkeit ab, welche ungeschmackt seyn wird. Wenn dieses verrichtet, so stelle den Kolben mit dem übrigen Salze und Golde in den Sand, gieb ihm nach den Gradibus das Feuer, biß sich die ganze salzigte Substanz sublimiret, und das Gold mit sich in den Helm geführet. Nach geschehener Sublimation verwahre das sublimirte Salz, in welchem der meiste und beste Theil des aufgelöseten Goldes essentialiter vorhanden, in einem Glase gar wohl verbunden. Das Gold aber, welches von der Sublimation, so zu erst geschehen, übrigh solvire wieder mit — Salis, und præcipitire es auf obige Weise, und verfahre eben, wie vorher, weiter damit, sublimir es zuletzt stark, daß der Kolben unten glühe. Diese Arbeit vollführe so offt, biß du verspürest, daß das Gold ganz volatilisiret und geistig gemachet. Hernach nimm alles sublimirte Salz, geuß Brunnen-Wasser q. s. darauf, solvirs, damit das Gold vom Salz separiret werde, das Gold-Pulver aber, welches auf dem Boden beliegen bleibet, süsse aus. Aus diesem ausgesüseten Gold-Pulver ziehe mit höchst-rectificirten Spiritu Vini der da mit Salz oder Spirit. von Urin acuiret, durch öffters Aufgiessen die Tinctur aus. Die abgegossenen und tingirten Spiritus ziehe im BM. biß zum Oel ab, daß also ein rother Liquor bleibe, welcher kostbar, und in verzweifelten Krankheiten von grosser Wirkung und Tugend ist.

Allein, ob gleich dieses Trink-Gold durch die Digestion, Solution, Abziehung und Destillation, in eine Rubin-rothe Tinctur gebracht worden, so ist sie doch nichts, dann eine lautere Solution der Gold-Theilgen, die Anfangs in Aqua Regia mit dem zernagenden Salze aufgeschlossen, und endlich mit dem Salze des urinosen Spiritus Vini, die dem Golde gar hart anhängen, durch die Digestion zur rothen Tinctur gebracht worden, und rühret solche nicht von dem innern Gold-Schwefel, sondern von den mit dem Gold vermischten Salz-Theilgen her.

N. Sala, Scheunemann und andere, nehmen statt des flüchtigen Urin-Salzes das Salz der Natur, d. i. den Geist der Elementen der grossen Welt,

Welt, der in der Erden, (damit er darinnen zur Nahrung der irdischen Geburten dienen mögte,) in ein cörperliches Leben verwandelt worden. Diesen durch die Spagyrische Kunst höchst-gereinigten und erhöheten Geist nennen sie den Mercurium Philosophorum, besiehe Hartm. in Croll. p. 399 Sala de Auro potab. Tenzel. in Exeg. pag. 419. Scheunem. Hydromahti. m.

Z. E. wollen wir aus dem Grülingio folgende Description beyfügen:

℞. Mayen-Thau, so im Merz gesammlet, und durch öffters Cohobiren destilliret worden, daß er recht geistig gemachet. Geuß solchen über 50. Blätter Gold in einem Glase, stelle es 3. Tage lang an die Sonne, hernach geuß den ☽ von dem Golde ab, und geuß rectificirten Spirit. Vini darauf, der mit 14. Loth Zucker imprægniret, thue auch 4. Unzen depurirten Limonien-Safft darzu, digerire es 3. Tage lang. Destillire bald darauf nach den Gradibus das Wässer und Spiritus über, lezlich in der Aschen ziehe das Oel über, welches ein vortreffliches Mittel ist.

Diese meynen mit einem Worte den Welt-Spirit. oder Lufft-Salz. Ob aber dergleichen Salz gefunden werde, zweifelt Morhofius, weil es die Alten vor Paracelsum nicht gewust haben. Daß man aus der Lufft ein Salz sammlen könne, ist nicht zu läugnen, allein daß solches allgemein seye, wird niemand leicht glauben. Wenn dieses, wie auch andere Salpeterische Salze ꝛc. durch ein gelindes Feuer in eine subtilere Natur gebracht wird, so kan es vom Gold die Tinctur aus- und mit sich über den Alembic ziehen. Erscheinet er aber in Form eines scharfen ☽, so über er auch in solche Cörper seine Tyranney. Hieher gehöret die Gold-Tinctur mit Mayen-Thau, die Petr. Borellus, als ein Geheimniß recommendiret. Hieher gehöret auch Joh. Tilemanni 1. 2. 4. &c. Experiment. Diese verdienen ihren Ruhm.

Mit dem Mayen-Thau wird auch das Aureum Vellus bereitet, wie beym Grül. flor. p. m. 255. zu finden.

Sammle den Mayen-Thau vom Weitzen im Majo, vor Aufgang der Sonnen, wenn der Himmel hell und klar ist, mit ausgespannten Tüchern, darinn kein Krafft-Mehl ist, und drucke es in ein Gefässe aus. Laß es 14. Tage stehen, auch, wo beliebet, 1. Monat, oder so lange, biß sich eine dicke Materie zu Boden begiebet. Filtrir es alsdenn, und nimm, was klar ist, thue es in eine Flasche, die unten weit, oben aber gar enge sey, daß drey Theile ledig bleiben, lege 12. Gold-Blättlein hinein, wiewohl ich halte, daß man wohl mehr, nach der Quantität des Thaues zu rechnen, Gold einlegen kan, etwas klein geschnitten. Verbinde es mit einer dreyfachen Blase, stelle es an einen warmen Ort, als im Sommer in die Sonne, im Winter aber hinter den warmen Ofen. Wenn nun zehen halbe Monate es also gestanden, so öffne das Glas, und laß ein Theilgen von dem Wasser abrauchen. Hernach geuß alles Wasser zusamt der Remanenz aus, und setze das Glas wiederum in heisse Asche, daß es ganz austrockne. Also wird wiederum die göldne Wolle, welche man vor dem kaum sehen konnte, von den Seiten des Glases sich nach dem Boden begeben. Dieses ist leichter, als Federn, darum verwahre es vor der Lufft und Winde wohl.

Dafern man den Mayen-Thau erstlich destillirte, und hernach das ☉ hinein thäte, so würde auch wohl das ☉ solvirt, aber nicht in so gar geringe Theilgen, die nicht ungleich den Sonnen-Stäublein sind. Es ist eine vortreffliche Herzstärkung, und gleichet dem Auro potabili, wo es nicht mehr verrichtet. Dos. gr. ij. oder iij. im bequemen Vehiculo gereichet.

N. Von diesem wunderbaren Lufft-Salze, dem einigen allgemeinen Menstruo, leitet der berühmte Doct. Joel. Langelott auch sein Trink-Gold her, indem er die Goldblättlein in der Philosophischen Mühle 4. Tage und Nächte an einander reibet, biß sie sich in ein braun-schwarzes Pulver, das unbegreifflich schrinet, verkehrt haben. Dieses Pulver thut er in eine Retorten, stellt es den Graden nach in das Sand-Feuer, endlich gebrauchet er das stärkeste Feuer, so wenig Tropfen, aber die röthesten herüber treibet, die, wenn man sie vor sich selbst, oder mit dem tartarisirten Spirit. Vini digeriret, das wahre Trink-Gold geben. Das übrige extrahiret er mit dem Philosophischen Aceto Destillato aus Grünspan, Schwefel und alcohol des Weins, in langer Digestion: das wenige, was noch übrig ist, bringet er mit Borrax in einen Cörper, deme aber am Gewicht was abgehet. Man könnte kürzer zu dieser Wirkung gelangen, wenn man sich des mit des allgemeinen Menstrui Hülfe flüchtig gemachten Weinstein-Salzes bedienete, alsdenn aber müste man die Digestion länger hinausziehen.

2. Eine andere mit Spirit. Vini der mit gemeinem Salz oder Sal. Gemm. geschärfet worden, bereitet.

Andere schärfen den Spirit. Vini mit flüchtigem Salze, oder mit den Blumen des gemeinen Salzes, oder ♁, oder süssen Salz-Crystallen, Sale Armoniaco, Salpeter, und bringen, wie gesagt, aus dem hoch-braunen und luckern Pulver die Tinctur durch Digeriren heraus, nach Abziehung des Menstrui bleibet die Tinctur am Boden, die man durch Circuliren figiren kan.

Derer Gebrauch.

℞. Dieser Tinctur ℥j. Aqu. theriac. ℥j. Mache es zu einem Schweiß-treibenden Medicament, welches etliche Tage nacheinander zu gebrauchen. Die Dos. ist ℈j. Quere. in L. de Med. Spag. præparat. Sala de Auro pot. Kesl. L. 3. c. 31.

Wie man mit den süssen Salz-Crystallen und dem ♁ eine Gold-Tinctur bereiten könne, ist bey dem Tilemanno zu finden. Andere bringen mit den reinesten Crystallen des Salis Indic. die Gold-Blättlein in ein unbegreiffliches Pulver, biß sie roth werden, (dieses soll in einem marmornen Mörsel geschehen,) und ziehen mit des Paracelsi Circulato hernach die Tinctur daraus.

3. Eine andere Tinctur mit alcoholisirtem Spir. Vin. bereitet, Aurum vitæ Querc. genannt.

1. Calcinire Gold-Blechlein durchs Cementiren, (mit Salpeter,) und reverberirs. 2. Cementirs mit Saccha. Saturni. Uber dieser Vermischung zünde etlichemal einen alcoholisirten Spir. Vin. an. Die hinterbliebene Materie circulir 14. Tage und Nächte mit alcoholisirtem Spir. Vin. zieh ihn davon, und gieß neuen daran, circulirs wieder, zieh ihn ab, und dieses wiederhole, biß das ganze Wesen des Goldes übern Alembic gangen. Nach Abscheidung des Menstrui bleibet ein vortreffliches Lebens-Gold am Boden. Querc. Sala.

Dieses wird sehr gelobet wegen der unterschiedenen Bereitung des Golds, durch calciniren, cementiren, reverberiren, circuliren, ꝛc. biß es nemlich zur höchsten Subtilität gebracht worden.

Mit dem Antimonio Ungarico bereitet Grülingius Aurum transparens Vitrificatum seu Rubinum ☉.

℞. Des reinesten Goldes ʒß.
Ungarischen Spießglases ʒviij.

Thue es wohl vermischet in einen Tiegel, laß es fliessen, geuß es aus, doch also, daß es keinen Regulum gebe. Hernach treibe und reibe es zum subtilen Pulver, calcinir es, wie man damit zu verfahren pfleget, wenn man das Antimonium zum Glase macht: dieses thue so lange, biß es nicht mehr raucht; letztlich thue es alles in einen Tiegel, laß es eine Viertelstunde fliessen, biß der meiste Theil des Goldes in ein röthliches Pulver, wie ein Glas, geworden, welches in ein kupffern Becken gegossen zu Boden fällt. Also hast du ein Rubinen-Gold-Pulver.

Dieser Rubin ist von grossen Tugenden, man nimmt 1. oder 2. Gran, so evacuiret es den Magen von oben, dienet wider die Wassersucht, und alle kalte Krankheiten, es treibet die Franzosen von Grunde aus, ebenfalls die Schmerzen der Glieder, so aus dieser Krankheit entstanden. In der Pest und ansteckenden Krankheiten ist es eine grosse Hülffe: Es reiniget das Blut, dienet wider die Gicht, es reiniget auch die Geschwäre. Hieraus verfertiget er ferner

Tincturam Rubini ☉ ad deploratos morbos præstantissimam.

℞. Dieses durchscheinenden Rubines, der pulverisirt, q. v. geuß des rectificirten Spir. Vin. 4. quer Finger hoch drüber, schleuß das Gefäß wohl, digerir es am warmen Orte, so erlangst du eine rothe Tinctur.

Wenn man hiervon 2. Löffel voll nimmt, so macht es kein Erbrechen, noch Eckel, noch Stulgang; sondern es befördert gewaltig den Schweiß, und ist zu den verzweiffelten Krankheiten eine herrliche Arzney; denn es reiniget das Geblüt, corrigiret die bösen Feuchtigkeiten, und befreyet den ganzen Leib von Unreinigkeiten, bloß allein durch den Schweiß.

Eben derselbe Rubin, wenn er mit dem Spirit. Vin. rectif. vermischet, und in eine Essenz gebracht wird, wird zu einem Oele, und wunderbaren Arzney, dessen ein einiger Tröpffe alle Ohnmachten hebet, wenn man es im gebührenden Vehiculo reichet.

4. Ein anders per Ol. Antimonii glaciale oder butyr. Antimonii berettet.

℞. Reverberirten Gold-Kalch, vermisch ihn mit rectificirtem Oleo Antimonii glaciali, digerirs einen Monat lang, und ziehe dadurch die rothe Tinctur aus: Wenn man besagtes Oel zum andernmal deltilliret, so erhebet sich im Spir. Vin. ein subtiles Gold, und dieses ist das Trinkgold.

Es treibet den Schweiß machtig. Dosis ʒ. 4. ʃ. gutt.

N. Das Ol. Antimonii, das in der ersten Destillation vom Golde abgehet, purgiret gelind, eröffnet alle Verstopffungen, und verrichtet viel anderes mehr. Hartm. in Croll. p. 226.

Dieses Oel ist nichts anders, denn ein butyrum Antimonii, und stimmet mit diesem Tilemanni 7. Experiment. schier überein. Nur ist es wegen seiner zernagenden Krafft schier verdächtig, man kan es aber zum Bezoardico solari gebrauchen.

5. Ein anders per Ol. Antimonii saccharatum, Basilii Magisterium Solis.

℞. Flüchtig gemachtes Gold, daran gieß Ol. Antimonii saccharatum mit einem wenigen Salz-~~~, so ziehet sich die Tinctur aus, und bleibet der Cörper liegen. Basil. in Triumph.

Dieses Oels Beschreibung in des Senn. Inst. und drunten beym Antimonio, ist allhier wol zu beobachten, daß nemlich die Rectification, nach der Solution des flüchtig gemachten Goldes, mit diesem Oele soll vorgenommen werden, hernach aber kan die Extraction mit Spir. Vini geschehen.

6. Ein anders durch den bezoardischen Salpeter Spir. bereitet.

℞. Goldblätlein, die calciniret seyn, löse sie auf in Spir. Nitri bezoardico, der schön roth ist, ziehe das Menstruum bey der gelindesten Wärme durch einen Alembicum, oder Phiolen mit einem langen Halse, biß zur Olität ab; dann gieß ein neues rothes Menstruum daran, solvirs, abstrahirs, und verfahre zum 3. oder 4tenmal also; dann destillir diese Solution aus einer Retorten in ziemlich stärkerm Feuer, daß die Spirit. herüber gehen, gieß selbe wieder daran, und cohobirs, biß das Gold selbsten roth, als ein Rubin, herüber gehe.

Dieses kommet mit der 4. Art schier überein, und ist, als zu gar corrosivisch, zum bezoard. ☉ar. bequemer, dann zur Tinctur.

Ob wohl man denselben vor gar zu corrosivisch hält, so ist doch dieser gar ein ziemlicher und feiner Modus, und wird die Tinctur also dadurch ausgezogen, daß das fixe Corpus weiß zurücke bleibet,

det, welches das Aqua Regis nicht mehr angreiffet.

7. Ein ander Trink-Gold mit Oleo Saturni gemacht.

℞. Ein durch Aqu. Reg. oder Mercur. calcinirtes Gold, circulirs etliche Tage lang mit Ol. Saturni, das schön gelb ist, so wird sich das Gold völlig auflösen. Es dienet wohl wider Gifft, ja man hat erfahren, daß durch 4. oder 8. gutt. dessen, auch die, die bereits dem Tod im Rachen gestecket, erquicket worden. Es verrichtet auch viel in der Schweren-Noth, dem Schlage, Gicht und andern Haupt-Krankheiten. Hartm. in Croll. pag. 474. Kesl. Num. 57.

Wie das Ol. Saturni bereitet werde, bestehe drunten beym Saturno, wie auch in Joh. Tilemanni Experimenten. Das Ol. Saturni ist von dem Spiritu Saturni nur der Wesens-Weise nach unterschieden, indem dieser subtiler und dünner, jenes aber dicker ist. Dieser läßt in dem Halse der Retorten keine, jenes aber etliche Striche, wie der Spirit. Vini sehen. Sonsten verdienet diese Bereitung ihr Lob, weil daher die schönste rötheste Tinctur entstehet, (dann ermeldetes Oel ohne dem in der Digestion leichtlich roth wird) und grosse Kräffte in vielen Krankheiten besitzet, wo das Saure sündiget.

8. Ein ander Trink-Gold mit gemeinem Salz-Spirit.

Nimm Gold-Kalch, die Solution des Goldes in Aqua Regia Basilii, das mit Mercur. ℥tirt worden, q. v. gieß gemeinen rectificirten Salz-Spir. daran, und extrahir durch Digeriren die Tinctur, so bleibet das Gold weiß am Boden liegen, (welches man in Lunam fixam reduciren kan,) erhebe die Tinctur durch die Circulation mit Spiritu Vini und cohobirs so offt, biß es mit dem Spir. Vin. übern Alembic gehet. L. 4. c. 71.

Wann man das Gold statt des Aquæ Regiæ in dem rectificirten Salz-~~u, der von allem phlegmate befreyet worden, solviret, und hernach aus dem solvirten Golde, nachdem die Flüchtigkeit davon abgezogen worden, mit Spir. Vin. der mit flüchtigem Urin-~~ animiret sey, die Tinctur ausziehet, wirket man weit besser.

Dieses kan in bösen Fiebern und in der Pest selbsten gebrauchet werden. Bes. Zwölff. Mant. Spag. p. 322.

9. Ein anders mit Schwefel-Oel.

Nimm Gold-Kalch q. v. daran gieß Schwefel-Oel per camp. daß es 7. Finger drüber gehe, ziehs etlichemal durchs Cohobiren davon, biß sich das Gold aufgelöset hat.

An das solvirte Gold gieß einen rectificirten Spir. Vin. daß er 4. Finger hoch drüber gehe, und scheide das Schwefel-Oel nicht davon. Digerirs 7. Wochen, dann abstrahire den Spir. Vin. durch den Alemb. und dieses wiederhole, biß das Gold mit in Alemb. steiget. Wann dieses geschehen, so ziehe den Spir. Vin. gelind davon, daß der rothe Liquor am Boden bleibe.

N. 1. Nach der 3. oder 4. Cohobation scheide das phlegma, und gieß neuen Spir. Vin. daran.

N. Die Wiederholung mit Spir. Vin. ist 10. Wochen vonnöthen.

Daraus bereitet man auch

Aurum diaphoreticum compositum Poppii.

Nimm Gold-Kalch (von dem das gemeine Oel abgezogen worden,) ℥j. Ol. Mercur. aus Berg-Zinnober ℥ij. Ol. Martis (aus Eisen-Schlacken) ℥j. darüber gieß Schwefel des Weins, ziehe solchen etlichemal davon, so bleibet ein Pulver, das man nach und nach im Feuer calciniren und figiren muß.

Es nützet sehr viel in Contracturen. Dos. gr. viij. Popp. in Thes.

10. Ein anders mit gemeiner Salz-Essenz.

Nimm des best calcinirten Goldes, (durchs Amalgama.) daran gieß quintam Essentiam oder Oel (balsamum) des gemeinen Salzes, und extrahirs, (solvirs) s. a. gieß die Extraction oder Solution ab, und schütte wohl rectif. Spir. Vin. drüber, so ziehet ermeldeter Spirit. die Seele des Golds in sich, und läßt die Essenz des gemeinen Salzes am Boden liegen, welche du davon abscheiden kanst, die Gold-Tinctur ziehe im Baln. Mar. von Spir. Vin. ab. Sala de Aur. pot.

Dieses ist von den 8. nicht unterschieden.

11. Ein anders mit Spiritu Mannæ.

℞. Calc. Aur. fulm. brings durch ein besonderes silbern-vergöldetes Geschirr in Flores, aus selben ziehe hernach mit Mannæ-~~ die Tinctur, abstrahirs biß zur Consistenz nach Belieben.

Es treibet einen sehr stinkenden Schweiß, der gleichsam den Saamen der bösen vergiffteten Krankheiten in sich führet. Besiehe Helv. Dieterich. Die Dos. etliche Tropffen.

Es können keine Blumen vom Calce Auri fulminantis bereitet werden, wo selbem nicht zuvor durch die sauren ~~ das Blitzen benommen worden, auf diese Weise aber bekommet man keine Gold-Blumen, sondern einen ~~mat der sauren Salze. Inzwischen kan nicht geläugnet werden, daß man aus Manna einen herrlichen ~~ bereiten könne, besonders wenn man selbe mit Mäyen-Thau vergesellschafftete, den man zu rechter Zeit sammlen soll, nemlich bey heiterm Wetter, wann es etliche Tage lang nicht geregnet hat. So muß auch die Manna auserlesen seyn. Wo man dieses nicht beobachtet, so hat auch der daraus bereitete ~~ keinen Nutzen.

N. Diese Art hat etwas rühmliches in Recessu.

12. Trink-

12. Trink-Gold mit Spir. Sal. Tartar. comm.

Mach ein Amalgama mit Gold ʒj. und Mercur. ʒvj. drücke den überflüssigen Mercurium nach gemeiner Weise durch ein Leder davon, das zurückgebliebene Klötzlein reibe mit gemeinem geflossenen Salze ā. laß bey gelindem Feuer den Mercurium davon rauchen, das Salz wasche mit warmen Wasser davon, den Gold-Kalch reibe stark mit Cinnab. ʒiij. setz in einen Treib-Scherben, cementirs 3. Stunden, biß der Cinnab. gänzlich weggerauchet, und dieses Cementiren mit Cinnab. wiederhole 5. oder 6mal, biß sich das Gold in einen rothen Schwammen verwandelt, die Tinctur ziehe mit folgendem Menstruo aus:

Nimm gemeinen Spir. Sal. Tartar. (besiehe das Cap. vom Tartar.) p. j. Spirit. Vin. p. xij. destillirs zugleich aus einem Kolben. Diesen tartarisirten Spiritus Vin. gieß an den Kalch, oder ℞mirte Gold-Blumen, so wird er sich roth färben, zieh den Spir. Vin. davon, so bleibet ein braunlicht-gelbes Pulver von unzählbaren Tugenden zurucke.

Wann man den luckerigten Kalch etlichmal mit Sal. Armoniac. sublimiret, biß er gelb aufsteiget, und hernach selben wieder vom Sal. Arm. scheidet, so extrahiret sich die Tinctur leichter. S. Closs.

Diese Beschreibung ist unter denen besten auch nicht die geringste; doch soll man beobachten, daß man, wo das Gold nicht vorher durch die Amalgamation und Cementation genugsam resolviret, und der Spir. Tartari mit seinem flüchtigen Salze genugsam imbibiret worden, in Bereitung dieses Trink-Goldes umsonst arbeite. Etliche solviren das Gold in ℞ Salis der mit in ℞ Vin. solvirtem Sal. Armon. geschärffet worden, und destillirens. In der Destillirung sublimiret sich der ☉rische Schwefel mit dem Sal. Armon. welcher hernach mit dem tartarisirten ℞ Vin. (der aus Terra foliata Tartari bereitet worden,) muß extrahiret werden, und nimmet dieser ℞ den Solarischen Schwefel in sich, das Sal. Armon. aber läßt es liegen.

13. Aurum potabile Fr. Antonii.

Man reiniget das Gold 2mal durchs ʒium, dann calciniret mans mit ☿ und Schwefel, und extrahirets mit Sulph. ℔ni.

N. Man mag es auch das 2mal mit gemeinen geflossenen Meer-Salze, und 3tens mit Sale Tartari calciniren. Dosis gr. 7. 8. &c.

N. Dieses ist das wahrhaffte so hoch-berühmte Londische Trink-Gold, dessen Beschreibung ich vor mich allein behalten wollte; Allein, weil mir solche von unterschiedenen Oertern, ja auch von einem vornehmen Fürstl. Hofe überschicket worden, daß ich sie andern auch mittheilen sollte; als hab ich es hiermit leisten wollen.

Von dieser Tinctur hat man vielerhand Descriptiones, daß man billig zu zweiffeln hat, welche die rechte sey.

Joh. Tilemann. nimmet, statt des Oels oder ℞ Saturni, den Philosophischen ℞ oder acetum mineræ Auri.

14. Ein anders Aurum vitæ Quercetani genannt.

Zieh aus dem leichtesten und lockern ☉Kalch im MB. durch Digeriren mit den Acet. destill. die Tinctur aus, selbige erhöhe hernächer durch Circuliren mit Spir. Vin. Dieses besitzet wider unzählbare Krankheiten grosse Krafft. Querc. in Sclop. Sala in Aur. pot.

Allhier kan man statt des Acet. destill. den ♂ Virid. Æris nehmen, die Gold-Tinctur durch die Digestion heraus ziehen, und dann weiters mit dem tartarisirten Spiritu Vini circuliren und erhöhen.

15. Ein anders Laudanum mercuriali Bajeri.

℞. Des durch den Mercur. und Schwefel best calcinirten Goldes ʒß. Ol. Mercurialis ʒv. (vielleicht Ol. Saturni.) digerirs in der Aschen in einem Hermetisch-verschlossenen Gefäß 8. Täge, so extrahiret sich die rothe Gold-Tinctur: diese, (nachdeme du den weissen hinterbliebenen Cörper davon abgesondert,) coagulir durch Digeriren in einer Hermetisch-versiegelten Phiolen (im Athanor,) in einen rothen Stein; selben löß hernach auf einem feuchten Marmorstein auf, thue die Feces beyseit, und coagulir das andere wieder. Dieses wiederhole 3mal. Dos. gr. ij. v. &c.

Dieses kommet mit dem Trink-Gold Fr. Antonii sehr überein, wann man durch das Mercurial-Oel Ol. Sat. verstehet, und selbes in der Aschen in einer Hermetisch-verschlossenen Phiolen etliche Wochen digeriret.

16. Ein anders von Billichio.

1. Calcinir das Gold mit Aqua Regia, und præcipitirs. 2. Reverberirs mit Schwefelblumen und Mercurio, daß es ein Pulver werde, wie der Armenische Bolus. 3. Solvirs mit einem hoch-rectificirten Spir. Vin. durch Digeriren und öffters Cohobiren (20mal) dann coagulirs durch Abziehen. 4) Solvirs in gemeinem Salz-Spir. digerirs 3. Täg, dann ziehs ab. Billich. in Exerc. th. 102.

Auch dieses hat keine sonderbare Bereitung, sondern kommet mit obigen, besonders dem 13. und 15. überein. Die leztere Solution und Digestion mit Salz-Spir. ist gar nicht nothwendig, und kan deßwegen unterbleiben.

17. Gold-Tinctur.

℞. Wohl abgesüßt Platz-Gold 1. Theil, Spir. Vitrioli volatil. iv. Theil, (etliche gebrauchen das Ol. vitrioli causticum, in welchem der 3te Theil seines eigenen Salzes aufgelöset worden; aber dergleichen Menstruum ist unserer Natur zuwider.) Digerirs in einem lauen Balneo 40. Täge. Den tingirten, hoch rothen, klaren Spir. scheide durch die Inclination, ziehe es biß zur Trockne ab, dann gieß daran Spir. Vin. aus Malvasier gemacht, der tartarisirt sey, und laß ihn in gelindester Wärme schön Rubin-roth extrahiren: die tingirte Spir. destillire, und brings zu einer trocknen Consistenz oder Pulver, von welchem du den Geschmack des Spir. Vin. durch

durch ein deſtillirtes Waſſer abwaſchen, oder in einem zugeeigneten Liquore auflöſen kanſt.

N. Wenn man keinen flüchtigen Vitriol-Spiritum hat, kan man ſtatt deſſen folgendes Menſtruum, das auch vortrefflich iſt, gebrauchen.

℞. Gemein Salz ℔j. Sal. Nitri ℥vj. deſtillirs ſ.a. ℞. Dieſes Aqu. fortis 3. Theil, Spir. Vini eben ſo viel, infundire den Spir. Vin. in einem groſſen Kolben, worauf ſo gleich der Helm geſetzt und wohl vermachet werden muß, weil beyde Spir. grauſam toben, und gelb werden, während dem Toben aber werden ſie endlich roth: wann nun ſelbes gar vorbey, wird das Menſtruum grünlicht, welches zwar nichts ſonderbares in ſich hat, auſſer daß deſſen Schärffe gar leicht vom aufgelößten Golde ſich erhebet, welches mit anderm Aqua fort nicht geſchehen kan. Ex comm. S. Cloſſ.

„ Man muß dem Platz-Gold zuvor ſeine Krafft
„ benehmen, ehe man es mit dem flüchtigen Vitri-
„ ol Spirit. in die Digeſtion ſtellet; dieſes Spirit.
„ Bereitung aber ſiehe drunten vom Vitriol. An
„ den tingirten und biß auf die Trockne abſtrahirten
„ Spir. muß man einen wohl tartariſirten Spiritum
„ Vin. gieſſen, und zur Extraction in die gelindeſte
„ Wärme ſtellen, den tingirten Spiritum aber kan
„ man deſtilliren, und zur gebührenden Conſiſtenz
„ bringen.

18. Tinctura Fratr. Baſilii.

℞. Ein durch amalgamiren calcinirtes Gold p. j. ſolvirs durch Digeriren in Aqua Regia ✶ta. (beſ. im Cap. vom Sale Nitri, die Aquam Regiam Baſilii,) oder in Aqua Regia Salina, (d. i. welches mit gemeinem Salz geſchärffet worden,) p. ij. dann leere die Gold-Solution aus: an das zurückgebliebene Gold aber gieß ermeldetes Waſſer wieder, biß aller Kalch ſolviret worden; die Solutionen digerire im MB. damit ſich die Feces zu Boden ſetzen, die man auch von andern ſcheiden ſoll. Die alſo gereinigte Solution digerire wiederum in MB. 9. Tage und Nächte; dann abſtrahire das Aqua Reg. biß zur Olität, das abgezogene Waſſer gieß wieder daran, und imprægnire den Kalch durch Cohobiren ſo offt, biß das Waſſer faſt ganz ungeſchmackt herüber gehet: dann gieß friſch Aqua Regis daran, und imprægnirs wieder, wie bereits geſagt worden, im Sande, und dieſes ſo lange, biß das Gold durch den Alembic ganz hinüber gebracht worden iſt.

N. Man muß bey jeden Deſtillationen das Feuer vermehren.

Endlich abſtrahirs im MB. biß zur Olität, und ſtells an einem Ort beyſeit, daß es ſich möge cryſtalliſiren. Hernach ℞. der Gold-Cryſtallen p. j. gereinigten lebendigen Mercur. p. iij. rührs wohl; ſo erſcheinen allerhand Farben, und ſetzet ſich ein Amalgama zu Boden. Laß den Mercur. ausrauchen, ſo bleibet ein Purpurfarbes Gold-Pulver zurück, das ſich in deſtillirten Eſſig auflöſet, und ſelben alſobalden Blut-roth färbet. Aus dieſem Pulver ziehe ſ.a. mit Spirit. Vin. der mit gemeinem Salz-Spir. vermiſchet, und alſo abgeſüſſet worden, (beſ. den ſüſſen Salz-Spirit. und die Aquam temperatam Baſilii im Cap. vom Spirit. Vin.) die Tinctur aus, biß ſich das Menſtruum nimmer färbet, und das Hinterſtellige als ein weiſſer Cörper liegen bleibet.

N. 1. Wenn das Menſtruum nicht vorſichtig und wohl bereitet iſt, ſo ziehet es ſtatt der rothen Tinctur eine grüne oder anderfärbige aus.

Das Aqua Regia wird unterſchieden bereitet, anders mit Salpeter und Salz, anders mit Salpeter und Sal. Armoniac. Allhier kan man tauglicher nehmen den mit flüchtigen Urin-Salz geſchärfften Salz-Spirit. Unſers Autoris Menſtruum ziehet ſtatt der rothen Farbe gar leicht eine grüne oder andere aus. Die Feces kan man wegwerfen, die Solution abgieſſen, und öffters cohobiren, damit das Gold ſchwammigter und luckerigter werde. Das zurück gebliebene Purpur-Pulver wird gemeiniglich von denen Philoſophis der Purpur-Mantel genannt.

N. 2. Der hinterſtellige weiſſe Cörper dienet zur Salz- und Mercurial Bereitung, davon ein mehrers drunten. Beſ. Tholdii Halographia, allwo er aus des Mönchen Baſilii Teſtament, dieſe Bereitungen weitläuffig beſchreibet.

Wo dieſes nicht von dem wahrhafften Gold-Menſtruo geſchiehet, daß deſſen Schwefel recht heraus gezogen, und die ganze innerliche Vereinigung aufgelößt worden, ſondern nur die äuſſere weiſe Verwandlung von den Salzen herrühret; ſo kan es durch das Antimonium gar leicht ins erſtere Gold wieder gebracht werden. Denn dergleichen Menſtrua ſo beſchaffen und durchdringend ſind, daß ſie ſich in der Cementation, Solution, Præcipitation, &c. ſo feſt mit dem Golde verbinden, daß ſie zu Zeiten auch im Schmelzen mit ſelbem vereiniget bleiben; dahero umgeben ſie es gleichſam mit einem weiſſen Rocke, darunter zum öfftern das Gold ſeinen gelben Habit auf einige Zeit verſtecket.

19. Ein wenig anderſt aus dem von eigener Hand geſchriebenen Teſtamento Baſilii.

1. Reinige das Gold durchs Zum.

2. Calcinirs, d. i. löſe das gereinigte Gold im Aqu. Reg. auf und coagulirs.

3. Machs flüchtig mit gemeinem Salz-Spirit, der mit Sal Armoniac. geſchärffet iſt.

4. Præcipitirs mit Ol. Tartar. oder, welches beſſer, durch gelindes Abziehen.

5. Reverberirs mit flor. Sulphur.

6. Extrahir den Sulph. Solis mit einem feurigen Spir. Vin. und Spir. Salis. Beſ. Aqu. temperat. im Cap. vom Spir. Vin.

7. Digerir den ausgezogenen Schwefel, und ſolvir ihn wieder in Mercur. Philoſophorum oder in beſagtem Aqua Regia.

8. Volatiliſirs mit Spir. Vini.

N. Baſ. rep. lap. phil. machet das Gold mit gemeinem Salz — flüchtig, alsdann vermiſchet er den ausgezogenen Schwefel mit dem rothen corroſiviſchen Spir. Vitrioli, der durch die Digeſtion mit Spir. Vin. iſt ſüß gemachet worden, ſolviret und digeriret ihn eine Zeitlang, endlich cohobiret er ihn, biß nichts mehr am Boden des Gefäſſes bleibet; Auf ſolche Weiſe bekommet man endlich ein Trink-Gold, von unbeſchreiblichen Kräfften.

Dieses hat gleichfalls vor den andern nichts besonders, sondern bleibet ein mit corrosivischen Salze bereitetes Gold.

Hier wollen wir noch etliche curieuse Arbeiten und Præparationes aus berühmten und zu dieser Zeit erfahrnen Chymicis anführen, ob noch einen oder dem andern unverdrossenen und Gedult-habenden Nachforscher einiger Handgriff gefallen mögte, um ein mehrers in dergleichen Operationen nachzusinnen.

20. Eine andere Gold-Tinctur.

℞. Von den puren Gold-Blättern q. v. mach ein Amalgama daraus mit siebenmalen so schwer des gereinigten ☿ nach dem gemeinen Proceß. Nimm hernach dreymal so viel, als das Amalgama schwer ist, von feinen Schwefel-Blumen; reibe den Schwefel und das Amalgama wohl untereinander, thue solches in einen saubern Schmeltziegel, giesse Wein-Spir. darzu, setze es zu einer gelinden Hitze in Kohlen, gib dem Wein-Feuer, damit er samt dem Mercurio hinweg brenne, und der Mercurius evaporire, und das Gold calciniret hinterlassen möge, wiederhole diese Operation mit frischem Mercurio, Schwefel und Wein-Spiritu, continuire denn diese Calcination des Goldes 9mal, so wird das Gold zu einem subtilen Kalch werden. Nimm alsdenn den præparirten Gold-Kalch, thue darzu 3mal so schwer, als er wieget, von dem Weinstein-Oel per deliqu. (dieses Oel muß aber von dem auf das höchste purificirten Sale Tartari, durch öfftere Solvir- Filtrir und Coagulirung gemachet worden seyn,) laß die Feuchtigkeit von dem Tartaro biß auf die Trockne evaporiren und abrauchen: Zerreibe dann das Salz und Gold-Kalch wohl zusammen, imbibire es wiederum mit frischem Ol. Tartari 2mal so schwer, als es wieget: Hernach evaporir abermal das Phlegma biß auf die Trockne, reibe den Kalch und das Salz nochmal wol zusammen, imbibire es wiederum, trockne es denn wieder, und reibe dieses lange wieder zusammen, darnach thue diese Composition in einen starken Tiegel, setze es in Feuer von Kohlen, vermehre solches Feuer, biß daß der Tiegel glühend wird, alsdenn nimm es heraus, zerreibe es zu einem subtilen Pulver, streue dieses Pulver auf einen Marmelstein, so zu solchem Vorhaben bequem ist, setze den Stein an einen etwas feuchten und kalten Ort, doch daß auf den Stein kein Sand fallen kan, so wird es sich zu einem rothen Oele dissolviren. Thue solches in eine Phiole, und wenn noch etwas vom ☉ undissolviret überblieben ist, so imbibire solches wieder mit dem Oleo Tartari, und verfahre damit, gleichwie du erst zuvor gethan hast; so wird das Gold gänzlich zu einem rothen Liquore dissolviret seyn. Thue solches alles in eine Phiol, und digerir es zusammen in einer gelinden Hitze auf Aschen biß 21. Tage lang. Hernach nimm es heraus, laß die Feuchte zu einen trocknen Salze evaporiren und abrauchen, thue solches denn wieder in die Phiol, gieß wieder rein wohl rectificirt- und tartarisirten Spir. Vini drauf, nemlich solchen Wein-Spiritum, der da zum öfftern über das Sal Tartari destilliret worden sey, digerire dieses zusammen bey 14. Tage lang, so wird der Wein-Spiritus meistens roth tingiret seyn. Giesse diesen Spirit. ab, thue frischen daran, und verfahre damit wie zuvor; wiederhole auch diesen Proceß so lange, biß der Wein-Spiritus keine Tinctur mehr an sich ziehen will. Alsdenn schütte alle diese Extractiones zusammen, circulire dieselbe 15. Tage lang im MB. oder in gelinder Hitze auf Aschen: Hierauf destillire den Spiritum biß auf die Trockne ab, giesse ihn wieder über das Gold zu dissolviren, setze solches in die Digestion, so wird es sich in dem Wein-Spiritu wieder dissolviren, und etwas Hefen setzen, welche du ganz gemach separiren must. Ziehe denn den Wein-Spiritum wieder biß auf die Trockne ab, dissolvire solches, und separire die Hefen, wenn einige da sind, abermal; Wiederhole diese Solution und Digestion so lange, als dasselbe in der Solution noch einige Hefen zurück lässet. Hernach und zuletzt giesse frischen und tartarisirten Wein-Spiritum drauf, und wenn die Dissolution pur und ohne Hefen ist, so destillire es biß auf die Helffte oder einen dritten Theil ab, so wirst du auf dem Boden ein Oel oder Solution von Golde, welche von nicht geringen Tugenden in der Arzney ist, übergelassen haben.

Diese kan fast in allen, oder doch den meisten Krankheiten mit sehr guter Wirkung gebrauchet werden. Es ist eine grosse Stärkung der Natur und des Herzens, und thut wunderbare Wirkungen.

Die Dosis davon ist etliche wenige Tropffen, in gutem starken Weine, Brühe, oder in einem andern bequemen Vehiculo, einzunehmen.

21. Eine andere Arbeit.

℞. Einen Gold-Kalch oder feine Gold-Blätter, so viel du wilst, dieselbe solvire in Philosophischen Wasser, aus Sal Armoniac und Salpeter gemachet. Wenn es solviret ist, so schütte ☿ hinein, und das vierdte Theil Scheidewasser; halt es in Digestion auf warmer Aschen, biß der ☿ solviret ist; denn wird das Wasser, welches von Pomeranzen-Farbe war, von der Dissolution des Goldes, lauter und weiß werden, und das Gold sehr dünne und schwammigt liegen lassen. Giesse das Wasser von deinem Golde ab, und wasche dieses in vielen Wassern, demselben die Schärffe zu benehmen. Darnach trockne es ab, so wirst du einen Gold-Kalch haben. Laß in einem Tiegel feinen Pimsstein glühend werden, und lösche ihn in Essig ab. Dieses Glühen und Abwaschen wiederhole 5. oder 6mal, so wird der Stein wohl calciniret seyn, auch sich leichtlich auf dem Marmelstein zum subtilen Pulver zerreiben lassen. Dieses Pulver laß noch eine halbe Viertelstunde glühen, denn wieder erkalten, und mach es hernach so subtil, als du kanst.

Von diesem Pulver mache eine Lage, in einem Tiegel eines Fingers dick; auf dieselbe lege von gedachtem Gold-Pulver, und auf dieses ander Pimsstein-Pulver; dann wieder Gold: und auf das Gold wieder Pimsstein-Pulver, und stratificire dieses so lange, biß das Gold-Pulver ganz eingebracht, und zuletzt das Pimsstein-Pulver das Gold-Pulver bedecket, und decke den Tiegel mit einem Stückgen Ziegelstein ganz gehäbe zu, und vermach es wohl mit Leimen. Halte den Tiegel 24. Stunden lang in einem Glas-Ofen, oder Reverberir-

verberir Feuer, (darinn die Glasmacher die Asche wieder kochen,) daß der Tiegel allezeit glühend sey, und die Materien darinn doch nicht schmelzen: darnach laß ihn wieder erkalten, und nimm das Pulver daraus, reibe es wohl, schütte es in eine Phiole, und darüber schütte von dem folgenden Menstruo:

Nimm Salz, so beym Feuer in einem Tiegel zerschmolzen, 1. ℔ Spanischen oder sonsten guten reinen Honigs ℔ij. Mach das Salz zu Pulver, und vermische es mit dem Honige, und koche es in einem eisernen Geschirre so hart, wie ein Suppositorium, ein; die Materie schütte auf einen glatten Stein, und laß sie kalt werden: Mache sie zu Pulver, thue das Pulver in eine Retorte, und schütte darüber guten destill. und rectificirten Essigs ℔iij. darnach destillire es im Aschen per gradus, nachdem es zuvor 24. Stunden lang digeriret hat. Zulezt sollst du 5. oder 6. Stunden lang groß Feuer geben, daß die Retorte glühend werde. Wenn die Destillation geendet, laß die Retorte 12. Stunden lang wieder erkalten. Nimm den Essig und destillir ihn in Aschen biß auf die Trockne, und sondere das Phlegma davon ab. Wasche den Alembic fein sauber aus, und rectificire deinen Essig noch 3. oder 4. mal, daß er lauter und weiß werde, an statt, daß er zuvor gelbe war. Dieß ist ein Dissolvens, welches den Kalch der Metalle zerlöset.

Von diesem Menstruo schütte auf obgemeldetes Pulver von Bimsstein und Salz, daß es 3. Finger breit darüber gehe; halte es in der Digestion, so wird sichs in wenig Stunden färben. Die Digestion soll in einem Ofen mit Aschen 3. oder 4. Tage lang geschehen; darnach geuß das Menstruum davon ab, und thue es zu dem vorigen, filtrirs, und laß es im MB. abrauchen, so wird es zu einem Pomeranz-farben Pulver. Wenn du nun meyneſt, es sey noch Gold-Tinctur in dem Pulver, so trockne es, und reverberir es 15. Stunden lang, darnach verfahre mit dem Ausziehen der Tinctur, wie mit andern.

Uber besagtes Pulver, so im Alembic geblieben, und hernach in eine Phiole gethan wird, schütte guten Wein-Spiritum, damit du es hernach destillireſt, und 2. oder 3. mal cohobireſt im MB. so wirst du, nachdem du die Helfte des Wein-Spiritus davon im Marien-Bade abgezogen, eine Gattung eines Auri potabilis haben: davon man 5. oder 6. Tropfen in einem bequemen Liquore, eingiebet, zu einer grossen Stärkung in den allergrösseſten Krankheiten.

N. Den Wein-Spiritum, so zu gedachter Tinctur gebrauchet wird, kan man also vortvefflicher machen: Nr. Crystallinisch Weinstein-Salz, welches durch viele Solutiones und Coagulationes gemacht wird; davon mache 4. Unzen zu Pulver, und thue es in eine Retorte, mit ℔ij. des besten rectificirten Wein-Spiritus. Digerire es 24. Stunden, darnach destillir nur ℔j. davon in einer lauen Asche oder Wärme des ersten Gradus. Das übrige ist ungeschmackt, der Wein-Spiritus sey so wohl rectificiret als er wolle. Also ist er viel schärfer und tüchtiger zur Ausziehung der Tinctur.

N. Auf dergleichen Manier kan man die Tinctur vom Silber ausziehen.

Ein anderer Modus das Salz vom Wein-Spiritu zu corporificiren, das Gold damit aufzulösen, um die Tinctur damit auszuziehen, so da vom Herrn Du Closs, vornehmen Medico in Frankreich herkommt, ist dieser;

Nimm guten alten Wein, davon destillire den Spiritum, und hernach alles Phlegma, biß eine schwarze, zähe und schleimigte Materie zuruck bleibet. Nimm die schwarze Materie, und giesse Wein-Spirit. darüber, so viel vonnöthen, dieselbige ganz zu solviren. Digerir es 7. Tage lang, denn destillirs erstlich im MB. biß aller Spirit. herüber gegangen; darnach in der Sand-Capelle biß auf die Trockne, so wird ein Oel oder Spirit. weiß, wie Milch, herüber gehen, welchen Raimundus Lullius das zweyte Wasser nennet: Dieses fange absonderlich auf, und verwahre es fleissig. Schutte auf das hinterstellige Caput mortuum eine gute Quantität Wein-Spiritus, dasselbige ganz zu solviren, und setze es 7. oder 8. Tage lang in die Digestion; darnach destillirs, wie zuvor, und giesse den gedachten weissen Liquorem oder Aquam secundam, zu dem vorigen. Wiederhole diese Digestion und Destillation mit demselbigen Wein-Spiritu so offt, biß kein Aqua secunda oder weisser Spirit. mehr kommt, und das Caput mortuum ganz trocken verbleibet. Dieses thue 2. oder 3. Tage zwischen zween Häfen calciniren, hernach digerire es mit einem zehenden Theile deines Aquæ secundæ angefeuchtet 2. oder 3. Tage lang. Nachgehends destillirs im MB. so wird der Liquor ungeschmackt herüber gehen, und seine ganze Krafft in der Erde lassen. Setze ihm frisches Aquam secundam zu, und verfahre wie zuvor, biß du alle dein Aquam secundam darein gebracht und imbibiret hast: darnach thue 7. Theile guten Wein-Spiritus auf einen Theil deiner Erden, und imbibire dieselbige damit, digerir es 2. oder 3. Tage, darnach destillirs im MB. so wird der Liquor wie ein Phlegma herüber gehen: Imbibire die Erde mit 6. Theilen Spirit. Vini, und thue, wie droben, darnach mit einem fünften Theile, denn mit einem vierten Theile, welche Proportion du continuiren, und das Imbibiren wiederholen sollst mit einem vierten Theile, biß die Erde nicht mehr in sich trinken will, und der Spirit. Vini so stark, als du ihn darzu gethan, wider davon gehe. Thue dieselbige also imprægnirte Erde in ein Geschirr 24. Stunden lang oder länger zu sublimiren, daß das Geschirr zulezt glühend werde, so wird ein pur weisses Salz sublimiret, welches das Salz des Wein-Spiritus ist. Es wird aber noch nicht alles aus gedachter Erde seyn: deßwegen muß man sie wieder imbibiren mit neuem Wein-Spiritu, biß dieselbige keine mehr will in sich nehmen, darnach sublimiren, und wie zuvor damit verfahren. Dieses continuire so lange, biß die Erde nichts mehr vom Spirit. Vini corporificiren will, alsdenn ist es eine unnütze Erde. Nimm alle diese sublimirte Salze, und schütte darzu dreymal so viel Wein-Spiritus, und destillir es mit einander; das ist das grosse Menstruum Lullii, welches alle andere Metalle, so wohl als das Gold, (wenn es wohl geöffnet und calciniret ist) aus der Wurzel auflöset, und von allen die Essential-Tinctur ausziehet.

N Wenn du die Tinctur vom Golde durch dieses Menstruum ausgezogen hast, so laß das hinterbliebene Corpus eine Zeitlang im Spiritu von

Harn sieden, so wird sich dasselbige in einen fliessenden Mercurium solviren.

22. Eine andere Art.

Nimm fein Gold, zerschmelze es mit sechsmal so schwer, als es wieget, des capellirten Silbers, laminire oder mach es zu dünnen Blechen oder Plättlein, dissolvire diese Plättlein in wohl rectificirtem ▽Fort. nimm das Gold, welches auf den Boden des Geschirres liegen wird, (denn sich nur das Silber allein solviret) thue darzu 6. mal so schwer, als es wieget, des purificirten Mercurii, mach ein Amalgama daraus, zu diesem Amalgama thue zweymal so schwer, als es wieget, des purificirten Schwefels, (Schwefel-Blumen,) zerreibe solches wohl zusammen, thue es in einen saubern Tiegel, setze denselben auf lebendige Kohlen zu einer gelinden Hitze, zünde den Schwefel an, so wird sich das Gold calciniren, und der Mercurius evaporiren und abrauchen, wiederhole die Amalgamation und Calcination sechs oder siebenmal, so wirst du einen sehr subtilen Gold-Kalch haben, welcher bequem ist zum Gebrauch in der folgenden Præparation. Hebe ihn derhalben sauber und wohl auf, biß du die Gelegenheit hast, ihn weiter zu gebrauchen.

Nimm des Urins von einem jungen und gesunden Menschen, der sehr massig Wein trinket, ohngefähr 10. Maaß, thue solches in eine weite Phiole, fülle aber dieselbige nicht über 2. Drittheil voll, mache das Glas wohl zu, und setze es zu putreficiren in Pferde-Mist, verwechsele den Mist mit frischem so offt, als es die Noth erfordert, und laß es also bey 40. Tage lang darinn stehen. Wenn dieses geschehen, so destillir es in einem weiten Geschirre per Cineres, biß daß der Spiritus aller übergegangen, verwechsele denn den Recipienten mit einem anderen, und verwahre wohl zugemacht den destillirten Spiritum. Destillir ingleichen also das Phlegma davon ab, nimm alsdenn den destillirten, cohibire oder schütte denselbigen noch unterschiedlichemal über das Cap. mortuum, oder die Feces, damit der Spiritus desto besser separiret, und mit mehrerm Sale fixo, welcher mit demselben von den Hefen aufsteigen wird, lebhaffter gemacht werden möge.

Wenn dieses alles wohl verrichtet, so destillirs in einem hohen Geschirre mit einem sehr grossen Helme und einem weiten Schnabel, so wird der Spiritus Urinæ aufsteigen mit einem volatilischen Salze, gleichwie Crystall, ohne einige wässerigte Feuchtigkeit, continuire diese Destillation, biß alles Salz aufgestiegen, dissolvire dieses Salz offtmals in rein destillirtem Regenwasser, rectificire solches wie zuvor, und dieses thue 9. mal, doch also, daß du es allemal in frischem destillirten Regen-Wasser dissolvirest. Hernach thue die pure Crystallen in eine Phiole, digerire solches mit Hinzusetzung von halb so viel des reinen Wein-Spiritus in einem Marien-Bade bey 21. Tage lang, oder aber so lange, biß sich alles zu einem klaren Liquore dissolviret hat. Giesse denn noch hinzu halb so viel Wein-Spiritus als des Salzes gewesen, digerire es wiederum miteinander in Balneo 12. Tage lang, alsdenn destillirs zusammen unterschiedlichemal, damit sich alles wohl vereinigen möge.

Hierauf nimm den zuvor subtil præparirten Gold-Kalch, giesse darauf in eine Phiole so viel von dem vorgemeldeten Menstruo, daß es eben 5. oder 6. Finger breit darüber gehe, vermache das Geschirr wohl zu, und setze es zu digeriren zu einer gelinden Hitze, biß das Menstruum so roth, als wie Blut, tingiret worden, decantire dieses tingirte Menstruum, und giesse mehrers oder frisches darüber. Continuire diese Affusion, Digestion und Decantation so lange, als das Menstruum noch einige Tinctur extrahiren oder an sich nehmen will; Nimm darnach alles tingirte Menstruum, digerire solches zusammen in einer wohl zugemachten Phiole 12. Tage lang, darauf ziehe das Menstruum in der Hitze auf Aschen davon ab, so wird das Gold zurucke bleiben in der Gestalt, wie ein sehr rothes Oel, eines lieblichen Geruches seyn, und sich in allerhand Art vom Liquore leichtlich dissolviren lassen, welches auch als ein Succedaneum eines Auri potabilis gehalten werden kan. Wenn diese Solution des Goldes mit einem starken Feuer per arenam getrieben wird, und nachdem ein Theil von dem Menstruo übergangen, wird die Tinctur aufsteigen mit dem andern Theile, und durch den Alembicum so roth, als Blut, gehen, hinterlassende eine schwarze, leichte und schwammigte Erde auf dem Boden der Retorten. Der eine Theil aber des Menstrui, so mit der Tinctur übergangen, kan wieder durch ein MB. abgezogen, und das Oel vom Golde allein zum Gebrauch aufbehalten werden.

Die Warheit ists, und ich glaube, daß kaum ein besser Menstruum möge gefunden werden, welches so leicht und geschwinde könne præpariret werden.

Diese Tinctur ist eine köstliche Herzstärkung, welche in allen anderen, oder doch den meisten Krankheiten, kan gebrauchet werden.

Seine Dosis ist nach Beschaffenheit des Alters, Stärke und Constitution des Patienten, von etlichen wenigen biß zu 30. oder aber 40. Tropfen in einem bequemen Vehiculo einzunehmen.

23. Noch eine andere Art.

Nimm eines bereiteten Gold-Kalchs 1. Theil, Queckſilbers 6. Theile, mache ein Amalgama daraus, und thue darzu 2. Theil gemeinen Schwefel, thue es in eine breite Pfanne über ein Feuer, und laß es evaporiren, jedoch, daß du es stets umrührest, und gelindes Feuer gebest, biß daß es zu einem Kalch worden. Reverberire denselben mit starkem Feuer, und pulverisire ihn hernach. Giesse auf dieses Pulver drey Theile Aqu. Regiæ, laß es im Sande drey oder vier Stunden dissolviren, giesse die Solution ab, und frisches ▽Reg. darauf, damit das übrig-gebliebene auch dissolviret werde. Wenn solches geschehen, so geuß die Solution zu der andern, schütte alle Solutiones zusammen in einen langen Glas-Kolben, lutire einen Helm mit seiner Vorlage daran, stelle es in MB. gieb ihm 24. Stunden lang gelindes Feuer, abstrahire die Spiritus, und cohobire sie zu siebenmalen. Hernach laß es 9. Tage lang digeriren, und abstrahire die ~~us wieder, biß auf ein öhlichtes Wesen davon, giesse darauf frische ~~us, digerir es vier und zwanzig Stunden, scheide die Feces davon, dafern etliche vorhanden, und abstrahire die Spiritus biß auf eine dicke Consistenz davon,

davon, stelle es in einen kalten und feuchten Ort, so schiesset es zu Crystallen, nimm sie aus, und abstrahire den übrigen Spiritum wiederum, biß auf ein Häutlein davon, so schiesset es wieder in Crystallen an, wiederhole dieses so offt, biß daß das Gold zu Crystallen geschossen. Solvire die Crystallen im deltillirten Regenwasser, und thue darzu drey Theile gereinigten Mercurii, schüttle es durch einander, so erscheinen vielerhand Farben, und das Amalgama fällt zu Boden, also daß das Wasser wieder klar wird, wasche das Amalgama wohl mit Wasser: Trockne es, thue es in ein irden Geschirre, evaporire den Mercurium stets umrührende, so bleibt ein purpurfarbenes Pulver übrig; dasselbe extrahire mit dem Mercurio animali, so giebt es eine blutrothe Tinctur, giesse dieselbe von den Fecibus ab, nachdem die Tinctur ist extrahiret worden, laß es wohl verstopft 8. oder 10. Tage digeriren, denn abstrahire den Spiritum zu zwey oder dreymalen im MB. so bleibt ein blutrother Kalch zurucke, extrahire denselben noch einmal mit wohl rectificirtem Spirit. Vini. so hast du eine wahre Tinctur des Goldes, mit welcher keine andere Medicin zu vergleichen.

Sie ist eine vortreffliche Arzney, und wird insgemein in allen Krankheiten gebrauchet. Sie erhält die Gesundheit, wie auch die Krafft des Leibes, und bewahret denselben, biß ins Alter, vor allen Unpäßlichkeiten. Sie vertreibet alle gifftige Krankheiten, als den Aussatz, Gicht, Wassersucht, den Schlag, fallende Sucht, melancholische Milz-Schwachheit, Franzosen, das Keuchen, die Schwindsucht, innerliche Geschwäre, und alle andere Krankheiten, so wohl langwierige, nemlich Morbos Chronicos, als auch gefahrliche, oder acutos.

Die Dosis ist 7. oder 8. Tropfen in einem appropriato Spiritu eingenommen, und im Bette darauf geschwitzet.

24. Eine andere Gold-Arbeit äuserlich zu gebrauchen.

Nimm Salz-Geist, oder Spirit. Salis, 2. Theile, Spiritus Nitri ein Theil, darinnen zerlasse so viel geschlagene Gold-Blätter, als solches Wasser wird solviren können; darnach deltillirs im MB. mit gelindem Feuer, biß das Gold zu einem Gummi oder Crystallischen Salze worden. Dieses lasse von sich selbst an der Lufft zergehen, darnach deltillire es wieder, und laß es wieder, wie gesagt, zergehen: das thue so offt, biß es nicht mehr gestehet, sondern fliessend und gefarbet verbleibet. Damit bestreiche die Schäden mittelst einer darein getunkten Feder, mit welcher du leicht und gelinde über und um den schadhafften Ort ganz herum fahren sollst. Durch dieses Mittel ist ein Schade, so ein Mann drey Jahr lang an einem Schenkel gehabt, in 10. Tagen, wie auch einer Frauen, die den Krebs an den Backen gehabt, nachdem die Barbierer dieselbe lange curiret, und nicht damit zu recht kommen können, geheilet worden. So ist auch noch eine andere Person, welche siebenzehen Krebse am Gemächte hatte, in 14. Tagen davon, durch obgedachtes Mittel, geheilet worden.

Wir führen dieses aus dem Dygbæo bey, ob jemanden dergleichen Sachen vorkäme, dieses Mittel daran zu versuchen. Doch müssen die Universalia vorher und in währender Cur nicht unterlassen werden.

Unserm obigen gethanen Versprechen zu folge, sind wir von den Gold-Tincturen noch etwas weitläufftiger, und weil ausser allem Zweifel bey dieser Gold- und Geld-begierigen Welt einem jeden bekannt, was das Gold für ein hohes Subjectum, und zu was vor Würden es nunmehr erhaben sey, daß es, als das allerunüberwindlichste, auch nunmehr als ein universal-absoluter Monarche, die ganze Welt regiere; so halte ich dafür, daß durch diese Autorität die Chymici bewogen worden, auf die Gedanken zu gerathen, daß, so es in seine Principia zergliedert, und zu einer hohen Arzney geworden, es auch universaliter alle des Leibes Beschwerungen legen und stillen könne.

Wenn man aber alle vorbeschriebene Gold-Tincturen beym Lichte besiehet, so sind sie bey weitem einiger universalen Arzney nicht gleich, als von welcher noch darzu eine grosse Frage ist, ob dergleichen seine Tage jemand gesehen oder theilhafftig gewesen, dazu noch Syrach uns einen Zweifel machet, wenn er von vielen Arzeneyen gedaget, welche GOtt aus der Erden wachsen lasse, und nicht von einer einigen allein. Er sagt: GOtt lasse die Arzneyen aus der Erde wachsen. Wir lassen gar gerne andern ihre hohe Gedanken, und halten uns herunter zu den niedrigen, behelfen uns auch wohl mit einem particulari, allermassen glaubende, daß so wenig ein Universal Medicament in der Welt jemalen sey erfunden worden, so wenig auch ein Menstruum universale, & contra, anzutreffen sey.

Nicht minder aber schreyen alle Liebhaber der edlen Chymie von diesen seltsamen Dingen; aber von lautern Hören-sagen, oder eignen einbildischen leeren Gedanken, und obgleich sie gar gerne gestehen, daß sie das Menstruum universale niemalen besessen, so schreiben sie doch ihren particularen und nicht universalen Tincturen fast eben so viel zu, als andere den wahren universal-Tincturen. Welche doch dahin stehen, und ein jeder seine Willkühr hat, davon zu halten was er will.

Belangende nun die internam & veram Auri reclusionem, gestehen wir gerne mit anderen, daß eine solche niemalen geschehen könne, man siede oder brate es auch, wie man zu reden pfleget; denn ob es auch noch in so subtile Atomos wäre zertheilet worden, so bleibet es doch noch, wie vor, Gold: Indem es jederzeit wiederum dahin zu bringen stehet; und was es vor Krafft hat, die hat es mit allen anderen Metallen gemein, indem es einen seinen Poris gemässen salzigten, sauren Liquor zu sich zu nehmen, mit demselbem sich zu vereinigen, und ihn in eine andere Art zu verwandeln, Macht hat: und dieses ist seine eigentliche Tugend, ratione sui ipsius. Ratione des zugesezten sauren oder salzigten Liquoris aber hat es weit andern Effect, so es unsern Leibern appliciret wird: Da ist es gebunden, und hält sich passive, ist also so viel in des Menschen Leib nütze, als das fünfte Rad am Wagen.

Was das Gold an und vor sich in Substantia aber doch in ein subtil Pulver gebracht, betrifft, davon ist im vorhergehenden gedacht worden; daß es Vim appropriatam Acidum infringendi habe;

wenn es aber mit einem oder dem andern Menstruo salino bereits gesättiget ist, so hat es seine natürliche Krafft verlohren, und thut also den Effect, so dem Menstruo gemein ist. Z. E. So ich ein in Corpore vel Massa sanguinea oberrans Acidum zu destruiren gedenke, so muß ich keine solche Arzney nehmen, welche von dergleichen Säure an sich gezogen, sie sey einfach oder zusammen gesezet.

Will ich nun zu dieser Intention ein Aurum potabile machen, so muß ich, so viel möglich, zusehen, daß dasselbe ohne Säure bereitet werde; und dergleichen ist dasjenige, so mediante Spir. Urinæ & Vini gemacht wird. Wiewohl das Gold das wenigste dabey thut, denn was für Effect davon kommt, das hätte auch das Menstruum vor sich alleine ohne Gold verrichten könne. Doch damit man das Aurum potabile nicht gar verbannisire, so sey es denn vor die Reichen, welche mit geringen nicht wollen curiret seyn.

Hier müssen wir nur abermal zu der Solution des ☉ uns wenden, weil ohne selbige kein trinkbares ☉ daraus kan gemachet werden. Ob man aber eine wahrhaffte Solution und Extraction des ☉ zuwege bringen kan, ohne seine innerste Essential Zerstörung, das ist schwer zu glauben, es sey denn das von vielen zwar genannte, aber wenigen, oder wohl gar keinem, bekannte Menstruum universale vorhanden. Weil solches aber noch keiner gehabt, so haben sie sich doch mit der superficialen Auflösung des ☉ beholfen, aber doch dabey ihnen eingebildet, als ob sie die wahrhaffte Solution hätten. Wie mit mehrern schon oben angeführet worden.

Die Solution aber kan auf folgende Art wohl geschehen, als:

Nimm des besten wohl rectificirten und flüchtigen Spirit. Salis, und solvire darinn ein wenig Salpeter, weil er ohne diesen Zusatz nicht angreiffet. Darzu thue Folia Auri, und laß es in gelinder Warme 8. Tage lang stehen: Hernach ziehe den Spiritum per Retortam über, so bleibet ein dunkelgelber Kalch zurücke, welchen man denn edulcoriren und mit Floribus Sulphuris, noch zum Uberfluß, einmal abglühen muß, so hat man einen schönen Calcem Solis.

Oder man nehme Salpeter, gemein Salz und Alaun, jedes gleiche Theile, mische sie wohl gerieben zusammen, darzu thue Folia Auri gleich viel, schütte in eine Evaporir-Schale rein Wasser hinzu, und laß es mit starkem Sieden wieder davon abrauchen. Wenn denn nun das zurückgebliebene Salz gelbe worden, so ists genug: wo nicht, so gieß mehr Wasser hinzu, und laß es noch einmal davon abdunsten, und dieses repetire so offt, biß das Salz gelbe zurücke bleibet, darüber geuß denn einen Spirit. Vini, so färbet sich dieser schön gelbe; denn schütte Oleum Tartari hinzu, so præcipitiret sich ein schöner Crocus Auri, von welchem Zwölfferus weitläufftig gedenket.

Nachdem wir nun das vermeinte Requisitum, nemlich die aliqualem Calcinationem des Goldes bey Handen haben, um eine Gold-Tinctur, so gut sie werden kan, heraus zu ziehen, so gehen wir nun zu den Menstruis, deren haben wir zweyerley Gattungen, nemlich Acida und Alcalina, zwey wider einander streitende Dinge: Denn weil wir des Menstrui universalis, gleich andern, ermangeln, so müssen wir uns unterdessen mit particularen Menstruis behelfen; deren sind allerhand Sorten, wie bey Agricola, auch in unserm Schrödero und anderen, zu sehen. Da denn dieses hauptsächlich zu beobachten, daß man einen Unterscheid unter den Menstruis mache: denn darnach richtet sich das ganze Werk, und dependiret der Effect der Gold-Tinctur einig von dem zugeschlagenen Menstruo, das Gold hat wenig dabey zu sagen, weil es Gold ist, und bleibet vor, in, und nach der Solution.

Herr D. Agricola, wie wir vor erwähnet, lehret eines aus dem Spir. Urinæ und Spir. Vini bereiten, und solches ist ein menstruum alcalinum, und dannenhero einer ganz andern Krafft, als ein Acidum, wie heut zu Tage sattsam bekannt.

Dieses Menstruum muß Herr D. Agricola sehr hoch gehalten haben, daß er es so versteckt, und nicht an einem Orte damit hervor will, ob er schon so sehr protestiret, daß man bey leibe keinen Zweifel daran haben solle, als ob es nicht angehe, zu dem da man ja genug gehöret, daß er nichts setzen wolle, welches seine Augen nicht gesehen, und seine Hände nicht gearbeitet; dennoch wie er den Spir. Urinæ, und ein Crystallinisches Salz daraus, an diesem Ort, bey dieser Protellation beschreibet, wird in Warheit kein Sal volatile crystallinum zu erlangen seyn, ob er den —~ Urinæ gleich noch 3. mal darzu rectificiren sollte: Denn das Sal volatile, welches in geringer Quantität mit dem Phlegmate übergestiegen diesen —~ machet, lasset sich mit rectificiren nicht wieder davon scheiden; zu dem ist es auch der Mühe nicht werth; denn aus der Remanenz, davon der —~ aufgestiegen, ist das flüchtige Salz in Menge zu erlangen, mit leichter Mühe, und brauchet einer solchen langweiligen unfruchtbaren Rectification des —~ gar nicht, wie er denn auch p. 77. und p. 100. besser heraus gehet, und was er p. 26. und 27. verborgen, hier etwas deutlicher und umständlicher communiciret, doch aber die besten Handgriffe zurücke gehalten, welche wir dann hiebey communiciren wollen, nicht, als ob dieses Menstruum, das Gold zu einem wahrhafften Auro potabili zu solviren, Macht habe, sondern, weil es an und vor sich ein gut Ding ist, obschon der Geruch nicht auf Ambra und Bisam zielet. Doch ist endlich dieses Menstruum bey dem Golde mehr nütze, als ein Acidum. Denn es lässet ihm seine angebohrne Vim Acidum infringendi, und hilft ihm diese mehr stärken, als schwächen, weil es an und vor sich selbsten ein Domitor Acidi rudioris ist. Und kan man es also laboriren.

Man sammle, so bald man kan, 10. oder mehr Maasse frischen Urin, und koche es in einem oder etlichen irdenen Töpfen ein, biß er bey gelindem Feuer auf die lezt eintrocknet, oder eine Consistentiam melleam zum wenigsten bekommet, und der scharfe Geruch des flüchtigen Salzes sich spüren lässet. Dieser eingekochten Massæ thut man so viel als deren eingekochet, in eine Retorten, lege einen grossen Recipienten vor, und wenn alle Fugen fest und wohl verlutiret, so destillire man igne gradatim aucto aus freyem Feuer, so kommt anfänglich ein wenig Spiritus urinosi, dem denn immediatè das Sal volatile in Menge folget, und nach diesem kommt auch mit über ein Oel von gar scharfem,

fen, üblen Geruche, dem deſtillirten Regenwürmer-Oele nicht ungleich. Wenn nichts mehr über will, ſo nehme man den Recipienten ab, und wenn man will, ſo ſeparire man den Spiritum von dem Oele und Salze, oder weil nicht viel daran gelegen, laſſet man es beyeinander, und ſchüttet eine Quantität warm Waſſer hinzu, ſo ſolviret ſich das Salz darinn, ſo überall den Recipienten bezogen. Dieſe ganze Solution, von Waſſer, Oele, und Salze vermiſchet, filtrire per Chartam, ſo läufft das Sal volatile aqua ſolutum ſauber durch; und im Filtro bleibet das ſtinkende Oel, das verwahret man allein; oder, weil es wegen ſeines ſcharffen Geſtankes faſt nicht zu gebrauchen, ſchüttet man es gar hinweg. Das durchgelauffene Waſſer aber, mit dem Sale volatili imprægniret, thut man in einen Kolben, lutiret einen Helm und Recipienten vor, und deſtilliret es ex MB. ſo ſteiget das pure Sal volatile ſchön ſauber und weiß herüber, welches, wenn man es noch reiner und feiner haben will, man von neuem in reinem Waſſer ſolviren, filtriren, und, wie vom Anfange, im MB. wiederum überziehen kan, ſo bekommet man das Sal urinæ volatile in Quantität, und iſt dem Sali volatili C. C. am Geruch und Geſchmack ganz gleich.

Was dieſes Salis volatilis Krafft und Wirkung betrifft, die ſind vor ſich allein kräfftig genug im Schlage, Schwindel, Affectione Hypochondriacâ Waſſerſucht, wie Kozack de Sale C. 5. §. 14. bezeuget, daß es weiter hinein keines Zuſatzes vom Golde nöthig hätte.

Doch damit das ganze Menſtruum zuſammen komme, damit es das Gold aliqualiter, und zwar nur ſuperficialiter, ſolviren könne, ſo fähret man weiter fort:

Und nimmt das Caput mortuum, ſo nach der Deſtillatione Sapæ Urinæ zurücke geblieben, und ſchüttet ſauber warm Waſſer darüber, ſo ziehet es auch das Sal fixum in Menge heraus: dieß depuriret man alsdann durch wiederholtes ſolviren, filtriren und abkochen, biß es pur und ſauber genug zu ſeyn dünket.

Wenn dieſes alſo bereitet, ſo nehme man etliche Maaß Urin, den man eine lange Zeit vorher hat putrefeciren laſſen, den deſtilliret man ex Arena mit gelindem Feuer durch eine Cucurbit. mit einer Vorlage und Helm aufs beſte verlutiret, ſo erlanget man gleich von Anfange den Spiritum, deſſen ſammlet man ſo viel, als man will, und rectificiret ihn etliche mal, damit er ſubtil und ſcharff genug werde.

Alsdenn nehme man des erſten Salis volatilis und des Salis fixi aus dem Capite Mortuo, jedes 4. Unzen, ~ volatilis ℔j. Dieſe deſtilliret man ſo offt über, biß alles zuſammen ſolviret, und übergeſtiegen, dem ſetzet man denn gleich viel Spir. vini rectificatiſſimi zu, und circuliret ſie miteinander, ſo iſt das Menſtruum bereitet.

Darein thue man ein ☉-Kalch, der wohl bereitet und circulire es ferner, biß das Gold ſich ſolviret, oder die Tinctur, wie etliche meynen, ausgezogen.

Dieſes iſt denn alſo mit kurzem das Aurum potabile, welches, ob es ſchon durch repetirtes Aufgieſſen eines friſchen Menſtrui, und deſſen endliche Abſtraction ad remanentiam Calcis Solis vel Auri, und durch wiederum friſche Extraction mittelſt eines beſondern Spir. Vini bereitet worden, ſo hat es doch in genannten Zufällen ratione ſeines Menſtrui vielmehr Kräffte, als wegen des Goldes: Und dienet alſo ratione Salis volatilis cum Spirit. Vini exaltati in dem Schlage, Schwindel, Monat-Fluſſe zu befördern, ſchweren Geburt, Morbis Epidemicis, Cancro, und dergleichen noch vielmehr. Es können noch viele dazu gezehlet werden, welche ex Acido rudiori, Spiritibus und Functionibus vitabilis hoſtili, dependiren, als in allerhand Scorbuti Symptomatibus, Convulſionibus, Paralyſi, Hemicrania, Cephalalgia, Obſtructionibus und Suffocationibus Hypochondriacis & Uterinis, und dergleichen, wo die Acrimonia acida und auſtera das Geblüte verderbet, und die —tus exagitiret und perturbiret, oder wohl gar zu coaguliren trachtet.

Die Doſis kan ſeyn von 10. biß 30. Tropffen, mit Haupt-Waſſern, Mutter-Waſſern und dergleichen Vehiculis vermiſchet, täglich, biß zur Beſſerung gebrauchet.

Dieſes dependiret ex Fundamento alcalino, und nimmt, wie oben ſchon gedacht, das Menſtruum dem Golde ſeine angebohrne Art und vim abſorbendi nicht, ſondern giebet ihm noch dazu Hülffe, daß es auch ein Acidum fixius mag verändern: denn per ſe in ſcobem ſubtiliſſ. redactum abſorbiret es vielmehr ein Acidum volatile vinoſum, wie Herr D. Ettmüller bezeuget.

Gleichwie nun dieſes Aurum potabile mit einem Menſtruo alcalino, ſo denen von der Säure entſtändenen Krankheiten zu wider, bereitet iſt, ſo ſchreiten wir nun zu denen, ſo Acida, und Morbos ex Acido adjuvantia, Alcalinis vero è contra contrariantia, Menſtrua genennet werden.

Davon iſt nun, ratione des Goldes, ſo viel zu halten, als vom vorigen, und noch wohl weniger; denn hier wird dem Golde ſeine Vis Acida abſorbendi ganz benommen: und ſelbſten zu einer Medicina Acida gemacht; denn der Gold-Kalch iſt nicht nur durch die Salia Acida geſättiget und imprægniret, (welche durch das vorige Menſtruum wiederum alteriret, und gleichſam in ein Tertium gebracht worden,) ſondern hier kommt auch noch ein ſaures Menſtruum dazu, das alſo ein Aurum potabile purè Acidum abgiebt.

Potabile kan man es endlich noch wohl nennen, weil es zum wenigſten mit dem Liquido vermiſcht iſt, doch von ganz andrer Art, als das Gold vor ſich allein hat, als welches Abſorbens Acidum iſt: Hier aber wird ſeine Vis Abſorbens Alcalina, und thut bey dieſem ſowohl, als andren Menſtruis, das Gold eben ſo viel zu der Operation, als nichts, und ja nichts weiters oder mehr, als daß es dem Menſtruo einen andern und höhern Namen beyleget, die Wirkung aber gehöret dem Menſtruo zu.

Ratione des Gold-Kalchs muß hier in acht genommen werden, daß er nicht ſtark reverberiret ſey: denn auf ſolche Weiſe wird dem Kalche das zugeſetzte Salinum, ſo ſich damit combiniret, wiederum ausgetrieben, und laſſet ſich alsdenn nicht ſo leicht ſolviren, indem es faſt wiederum zu ſeiner vorigen Art, nur daß es nicht ganz in den Fluß, gekommen.

Was die Menſtrua unterſchiedener Autorum betrifft, ſo ſind ſolche bey nahe über einen Leiſten geſchlagen, nur daß eines ſcharffer iſt, als das andere,

re, auch eines oder das andere, durch den Zusatz eines Spiritus Vini mehr subtiliſiret, als das andere, und daher beſſer zu gebrauchen. Denn ein Acidum volatile hat weit beſſere Vires, wo anders ein Acidum requiriret wird, als ein rude corroſivum Acidum, videlicet Vitrioli, Nitri, Salis communis, und dergleichen, ſo auf eine gemeine Art elaboriret worden: Wie das nur rudi Minerva beweiſet der Spir. Nitri, Salis, Vitrioli, mit einem Spiritu rectificatiſſimo vermiſchet und combiniret.

Ich behelffe mich mit dem Acido Volatili ex Sale Armoniaco, wie es beym Kupffer befindlich, oder mache ex Capite mortuo Vitrioli und Sale Armoniaco dergleichen Spiritus volatiles acidos alſo:

Nimm Capitis mortui Vitrioli und Salis Armoniaci, jedes gleich viel, nachdem beyde auf das reineſte pulveriſiret, und untereinander gemiſchet, thue es in einen irdenen oder eiſernen Kolben oder Retorten, lege einen ziemlichen Recipienten vor, und nachdem alles auf das beſte verlutiret, fange man am Feuer per gradus zu geben, ſo ſteigen gelbe Flores auf mit einem wenigen — von ſcharffen vitrioliſchem Geruche, gleich einem Phlegma Vitrioli. Dieſe beyde behalte man, jedes abſonderlich; das Caput mortuum, ſo zurück geblieben, nehme man heraus, pulveriſire es, und ſchütte warm Waſſer darüber, daß ſich darinn ſolvire, was zu ſolviren iſt; die Solution filtrire, und das saubere durchgelauffene Waſſer koche in einer Evapor-Schale ein, ſo legt ſich anfangs ein Theil Vitrioli an das Glaß ſchön cryſtalliſch an, das andere Theil aber des Liquoris, von gar ſcharffen ſauren Geruch, läſſet ſich nicht weiter inſpiſſiren, darzu ſchüttet man, ſo viel deſſen iſt, Spiritus vini rectificatiſſimi, und deſtilliret man beydes aus einer gläſernen Retorten im Sande, ſo ſteiget nun der Spir. Acidus volatilis über, von ſchöner Farbe, und dem allerlieblichſten ſauer-ſüſſen Geſchmacke. Den Spir. Vini, ſo anfänglich herüber ſteiget, fänget man abſonderlich auf, biß ſaure Tropffen zu fallen anfangen, da legt man ein ander Glaß vor. Ein Pfund Salis Armoniaci und Cap. mort. Vitr. giebet ohngefähr 3. Unzen dieſes Spir. Acidi volatilis, deſſen bedienet man ſich in allen Dingen, wo ſauer requiriret wird. Und dieſer Spiritus kan nun abſonderlich dienen, dem vorher diſponirten Golde ſich zu incorporiren, und den Namen eines Auri potabilis anzunehmen.

Dieſes ſey auch vor dieſesmal genug von dem Auro potabili, welches doch nur vor ein potabile zu halten, auf zweyerley Art mit Acidis und Alcalicis Menſtruis bereitet: Iſt jemand ein ſonderbarer Liebhaber, und hat ſonderbare Einbildung von des Goldes Vermögen in des Menſchen Leibe, der richte ſich hiernach ſo lange, biß, wenn es GOtt gefällt, ihme das wahre Univerſal, dafern es jemals in Rerum Natura zu finden, bekannt wird, ſo wird er zum wenigſten ſicher dabey ſeyn, daß er nicht mehr Schaden, als Nutzen ſchaffen kan.

25. Unicornu ſolare, oder Manna ſolaris.

Nimm des beſt-reverberirten Gold-Kalchs, imbibir ihn etlichemal mit dem ſolariſchen Menſtruo, d. i. gieß ein wenig des Menſtrui ſolaris daran, (daß es einen halben Finger hoch darüber gehe,) und digerirs in einem hermetiſch-verſchloſſenen Gefäſſe, bey gelindem Feuer, daß es trockne. Dann gieß wiederum daran, und digerirs, dieſes wiederhole ſo offt, biß ſich das Gold in ein röthliches Pulver verkehret. Doſ. 1. biß 5. gr.

N. 1. Das Menſtruum ſolare deſtilliret man durch eine Retorten, aus der Minera ſelbſten, und wiederholet ermeldete Deſtillation etlichemal. Mynſ.

N. 2. Glücklicher würde man vielleicht verfahren, wenn man beſagtes Menſtruum mit ſeinem eigenen Salze alcaliſirte, den Kalch mit dem alcaliſirten Menſtruo circulirte, auf dieſe Weiſe, wie man andere Tincturen bereitet.

Das Menſtruum ſolare wird, wie geſagt, aus der Minera Auri bereitet, welches man zur Tinctur, aus dem Gold-Kalch zu ziehen, gebrauchet.

Aus der Marcaſita Aurea aber kan man das beſte Menſtruum ſolare bereiten. Man ſublimiret über das auch aus dem Golde ſelbſten einen weiſſen und trockenen Schwefel, der, dieſe Tinctur zu bereiten, und das Trink-Gold zu machen, ſehr tauglich iſt, und dieſen bekommet man auch je zuweilen aus den unvollkommenen Gold-Mineren. Und wer den flüchtigen Schwefel der unvollkommenen Mineren ausziehen, und hernach præcipitiren und figiren kan, der iſt vor einen Feuer-Verſtändigen zu halten; wer aber ein rechtes Gold-Menſtruum verlanget, und keine wahre Gold-Extraction beſitzet, der kan obgemeldeten Schwefel der unvollkommenen Mineren mit einem ſonderbaren Alcali, mit welchem er gar gerne zuſammen gehet, durch das Feuer in einen fixen Cörper verwandeln, dadurch kan man in der Arzney Wunder verrichten.

Hier muß ich auch gedenken, daß etliche die Gold-Tinctur mit aromatiſchem Oele bereiten wollen, ſie impaſtiren nemlich den wohl ausgearbeiteten Gold-Kalch mit Negelein, Zimmet, Campher, oder Vitriol-Oel, daran gieſſen ſie hernach einen hoch-rectif. Spir. Vin. und ziehen vermittelſt der Digeſtion die Tinctur heraus. Allein ſie bekommen ſtatt der Gold-Tinctur die aromatiſche Oel-Tinctur, die ſich gar gern dem rectif. Spir. Vini, als ihres gleichen, geſellet.

Zwölff. lehret dieſen Modum: Nimm den obigen gelehrten Gold-Kalch, geuß eines deſtillirten Oels, welches dir beliebet, darauf, daß es 4. Finger hoch darüber gehe, alsdenn tröpffle auch vom recht-bereiteten Spir. Salis, q. ſ. hinein, laß es kurze Zeit in gelinder Wärme ſtehen, ſo wird alſofort die Tinctur und Farbe des Goldes erſcheinen, ſolche filtrire.

Verwundern muß ich mich, daß unſer Autor dieſe Tinctur verwerffen will, da er doch die vorigen in ihrem Werth gelaſſen, ob ſie ſchon mit dieſer ſchier gleich, und keine rechte Extractionen ſeynd. Doch es ſeye, wie ihm wolle, ſo iſt doch das mit deſtillirtem Zimmet-Oel bereitete Trink-Gold ein treffliches Confortativ, und gebrauchte dieſes D. J. Michaelis in Ohn-

Ohnmachten, Mutter-Beschwerden, und der schweren Noth mit grossem Nutzen. Wenn man statt des Spir. Vin. einen zugeeigneten —, zum Exempel Spir. Cord. Cervi. oder Aquæ vitæ Matthioli nimmet, so wird dieser trinkbare Liquor noch vortrefflicher.

V. Die Sublimation.

Daher entstehen

Die Blumen des Goldes.

Nimm des besten calcinirten Goldes (durch den gemeinen Salz- —) p. j. gereinigten Sal. Arm. p. ij. M. und sublimirs, so werden sich Gold-Blumen erhöhen, davon man das Sal Armoniac mit Wasser abwaschen kan. Dosis derselben ist gr. 6. biß 9.

Laß dir ein silbernes oder küpffernes Instrument bereiten, (das sich wie eine Büchse zumachen läßt,) nemlich von einem obern und einem untern Theile, daß man es aufthun kan; dieses Instrument muß an der Seiten einen Tubulum haben, durch welchen man das Platz-Gold hinein werffen kan, (dieses aber soll nach und nach geschehen,) da man denn ermeldeten Tubulum gleich zustopffen muß; so erhöhet sich das Gold, und klebet am obern Theile.

Nach dieser Beschreibung gehet es nicht an: Andere hoffen Gold-Blumen aus dem Platz-Golde, wenn es detoniret wird, in Gestallt eines Cyssi zu sammlen; Etliche giessen an das Platz-Gold s. q. einen alcoholisirten Spir. Vini, hängen darüber eine Glocken, wie in Destillirung des Schwefel-Spir. geschiehet, zünden den Spir. Vini an, und wollen also das sublimirte Platz-Gold sammlen: aber es ist auch nichts besonders.

VI. Die Salification.

Daher entstehet

1. Das Gold-Salz.

Nimm des feinsten Goldes p. j. gereinigten Mercurii q. v. oder p. vj. Mach ein Amalgama, und ziehe den Mercurium durch eine Retorten davon; mache wieder ein Amalgama aus dem hinterstelligen Gold-Kalch und dem abgezogenen Mercurio: dieses wiederhole so lange, biß das Gold den Mercurium nimmer annehmen will. Dann gieß den besten destillirten Essig (oder den gemeinen Alaun-Spiritum) daran, digerirs bey gelindem Feuer, decantir und abstrahir das Menstruum, biß zur Trockene, so wird das Gold-Salz zurücke bleiben.

N. 1. Mit dem hinterbliebenen Golde kan man wiederum also verfahren, indem man es wieder amalgamiret und abstrahiret, biß alles Gold in Salz verkehret worden. Kesler. L. 1. c. 4.

N. 2. Andere bereiten es aus Golde, das in Aqua Regia calciniret, und einen Monat lang reverberiret worden.

2. Anderst.

Nimm Goldblätlein oder, welches besser, calciniret Gold ℥ß. Salz, Salpeter, Alaun, jedes ʒj. M. und thus in eine mit Spanischen Wachs vermachte Phiolen, digerirs im Sande, so solviret sich das Gold. Denn gieß warm Wasser daran, so præcipitiret es sich in Gestalt eines braunen Pulvers, (besonders wann man Oleum Tartari darein tropffet.) An das wohl abgesüßte Pulver giesse den besten rectif. Spir. Vini, laß es eine Weile stehen, (etliche Monat in einem verschlossenen Gefässe,) damit der Spir. Vini mit dem Gold-Salze imprægniret werde; denn gieß den Spir. Vini ab, destillir ihn davon, und zünd ihn an, so wird ein schönes weisses Salz am Boden bleiben.

Es ist eine vortreffliche Schweiß-treibende Arzney. Dos. 2. 3. 4. gr. &c.

3. Sal Solis Basilii.

Nimm das in der Extraction der Basilianischen Gold-Tinctur hinterstellige weisse Corpus, reverberirs eine halbe Stunde gelinde, daß es in etwas cörperlicher werde, daran gieß Aquam mellis corrosivam, digerirs, und ziehe das Salz s. a. heraus, (ist eine Arbeit von 10 oder mehr Tagen.) Das imprægnirte Honigwasser abstrahir im MB. das hinterstellige Gold-Salz süsse mit gemeinem Wasser ab, das destillirt sey, und destillir solches etlichemal davon, dann clarificirs mit Spir. Vini.

Dosis gr. 2. 3. 4.

In dieser Salz-Extraction bleibet eine Materie zurück, die zu dem Mercurio Solis tauget.

Dergleichen Salz von Gold und andern Metallen sind ganz falsch, und stammen vielmehr von den beygefügten Salzen her.

VII. Die Mercurification.

Nimm die Materie, die in Bereitung des Gold-Salzes zurück geblieben, daran gieß Spir. Tartari, digerirs einen Monat lang, und destillirs von Eisen-Schlacken, durch eine gläserne Retorten, in einen Recipienten, darinnen ein wenig kalt Wasser sey: so wirst du besagten Mercurium Solis bekommen.

Tholdius in Halographia ex Testamento Basilii Monachi.

Paracelsi Merc. Solis.

Paracelsus hat eine allgemeine Weise, wodurch er alle Metalle in Mercurium bringet: Nemlich 1. calciniret er das Metall durch den Rauch des Mercurii. Bes. 1. B. L. 14.

2. Amalgamiret er den Metall-Kalch, digeriret ihn mit Mercurio, und ziehet ihn davon ab. 3. Den abgezogenen Mercurium und Gold-Kalch amalgamiret er wiederum, digeriret und ziehet ihn so offt ab, biß der metallische Kalch bey einem Lichte wie Wachs fliesset. Selbigen bringet er hernach durch digeriren in Mercurium. Bes. Lib. de resusc. rer. nat. und L. 6. Archidox. allwo er saget, man soll die Zeit zum amalgamiren in acht nehmen, wann nemlich gute Planeten sich miteinander conjungiren, besiehe des ersten Buchs 22sies Capitel.

Penotus meldet, er hätte in Bereitung des Mercurii der Metallen mehr Meynungen denn Wahrheit, gefunden.

Neumann rechnet die extractionem salificationem und mercurificationem ☉is unter die abgeschmackten Possen.

Hier wird nicht von der Extraction des ☉ii gehandelt, welches Lullius ein Ovum subventaneum nennet; sondern von der metallischen Substanz, aus dem unzeitigen Geschlechte der vollkommenen Metallen, die da bey schlechter Wärme gleich fliesset, schwer, flüchtig, nicht aber lauffend ist, wie der gemeine Mercurius. Dieses Wesen muß man in der Wiegen der

vollkommenen Metalle suchen: weil aber unter denen vollkommenen Metallen aus dem compacten ☉ nichts zu hoffen stehet; so muß mans aus dem Silber, oder einem andern nahe verwandten, ziehen. Dieses findet man jezuweilen in Bergwerken, in Form einer klebrichten zähen Feuchtigkeit, welches sich alsbald in das beste Silber coaguliret. Besiehe Albini Berg-Chronic p. 110. Matthesius nennet es Gur, schlage darneben auch auf Nierenbergium in histor. natural. Lib. XVI. Cap. 19.

Spontonus beschreibet eine Art, wie man ein Vitriolum ☉is oder den grünen Löwen bereiten soll, welches fürtrefflicher ist als alles Trinkgold. Dessen Gebrauch in der reissenden Glieder-Gicht und dem Aussatz gerühmet wird.

Das X. Capitel.
Vom Silber.

DAs Silber ist ein edles weisses Metall, doch nicht so vollkommen, als das Gold.

Edler ist es als andere, wegen des edlen Mercurii; unvollkommener wegen des nicht also reinen und vollkommenen Schwefels wie im ☉. Dann unter den vollkommenen vermischten Cörpern ist das Gold, hernach aber folget Silber.

Das ☽ ist mit dem ☉ in der Wurzel einerley, denn das ☽ ist nur unvollkommen, und ein annoch unzeitiges ☉, nemlich desselben Schwefel hat noch nicht seinen höchsten Grad der Fixität erlanget; dannenhero es weiß geblieben. Denn in ☽ findet man allezeit etwas Gold. Der mercurialische Cörper hergegen ist vom Schwefel nicht zur Gnüge figiret worden.

Die Chymisten nennen es Lunam, den Mond (☽) oder das Gehirn, deßwegen, weil es in der grossen Welt mit dem Monde, in dem Menschen aber mit dem Gehirne eine Sympathie hat. Lateinisch nennet man es Argentum, Teutsch, Silber. Argent. Silver. Silver.

Es wird auch genennet Corpus & Fermentum album, Mater Dianæ, Regina, Lumen minus &c. Von Natur wird kein rein, vollkommen mit allen Qualitæten begabtes zu verarbeitendes Silber gefunden, sondern es muß erstlich durch Schmelzung oder per Amalgamationem zum reinen Zustande gebracht werden. Es wird in America, Sachsen, Norwegen ꝛc. in allerhand vermischten Stuffen und Berg-Arten gefunden, ist ordinair mit etwas fremdes vermenget, und wird auf dreyerley Art geschieden: 1) durchs Ausschmelzen, 2) mit dem Zusatz vom Bley und Glette, 3) mit Sublimato, wie in America geschiehet.

So, wie das Silber von denen Hütten- und Berg-Meistern kommt, ist es niemals ganz rein, pur und blosses Silber, sondern allezeit mit Kupfer vermischt, wo es auch das schönste Brand-Silber ist, sintemahl es diesen Leuten nicht bewust ist, die wenigen particulas Cupri zu scheiden.

Dessen Kräffte. Es stärket das Haupt insonderheit, wie ingleichen die Lebens-Geister, dahero es auch in allen Krankheiten desselben eine sonderliche Krafft hat; z. E. in der Schweren-Noth, dem Schlage ꝛc.

In dem Silber stecket ein sonderbares Gehirn-Confortativ, das die animalischen Geister erquicket, und gleichsam bestrahlet; daher tauget es in allen Haupt-Krankheiten, dem Schlage, der Schweren-Noth, Gicht, Schwindel, wenn man Medicamenta daraus bereitet. Man machet auch äusserliche Wasser mit Aqua fort daraus, wann man ☽ ʒß. in Aqua fort ʒj. solviret und darzu ♃li de Cypro ʒß. thut, und es mit ▽ ʒxviij. diluiret, so färbet es die grauen Haare schwarz damit, daß sie dauerhafft also bleiben.

Die Reinigung von der äusserlichen Unreinigkeit.

Man kochets und wäschets mit Wasser, in welchem Weinstein und gemein Salz solviret.

Dieses ist nur die äusserliche Abwaschung und Reinigung.

I. Die Reinigung von fremden Metallen.

1. Durch Calcinationem immersivam. Solvir Silber in ▽fort, das das Silber allein auflöset, und andere Metalle nicht angreiffet.

2. Durch die Giessung mit Bley. Thue Bley in einem glühenden Tiegel, daß es schmelze, nach diesem thue darein ☽, halt mit dem Feuer an, biß alle unvollkommene Metalle mit dem Bley theils verrauchet, theils in Schlacken gegangen, das Silber aber am Boden liegen bleibet.

Diese Arbeit gehet so von statten, wie die Reinigung des Goldes durch den Test. Denn das Bley nimmet alle andere Metalle weg, und machet sie zu Schlacken, oder bringet sie in den Rauch, das Gold und Silber widerstehet ihm allein. Darum wird diese Art am besten folgender Gestalt von Händen gehen: Man nehme einen guten Test, mit der Muffel in einem darzu mit Fleiß gemachten Ofen gesetzet; In dessen Ermangelung stellet man den Test mit der Muffel in einen Wind-Ofen, und legt Feuer rings umher, wie auch oben, dasselbe muß anfänglich gelinde seyn, damit der Test allgemach warm werde, sonsten bärstet er. Wenn er nun recht glühend ist, vermehret man das Feuer, und thut viermal so viel Bley darein, und läßt es wohl schmelzen und sieden, damit der Test dasselbe in sich ziehe; hernach thut man auch das Silber darauf, welches in dem Bley gar leicht schmelzet: Unterhalte das Feuer, biß das Bley verschwunden, und andere unvollkommene Metalle mit sich weggenommen hat, alsdenn wird das Silber hart, und bleibt sehr wohl gereiniget auf dem Test allein stehen.

N. 1. Darzu wird ein starkes Feuer erfordert, daher man den Anæmium gebrauchen kan.

N. 2. Das Bley, das in dieser Reinigung mit des Silbers Unreinigung sich vereiniget, wird Lithargyrus genannt, davon drunten. (Helchysma ist fast eben so viel.)

3. Durch Salpeter. Laß das Silber fliessen, darauf wirff nach und nach Salpeter, so wird es schön rein.

NB. Will man Silber oder Gold-Tressen (nemlich von der Seide) rein und ohne Abgang sepa-